

S. GESSNERS
SCHRIFTEN.

I. Theil.



Wien
gedruckt bey Johann Thomas Edlen von
Trattnern, K.K. Hofbuchdruckern und Buch-
händlern 1765.

DER
TOD ABELS.

IN FÜNF GESAENGEN.

- - - paulo majora canamus,
Non omnes Arbusta juvant, humiles-
que Myricæ.

Virg. Ecl. IV.

V O R R E D E.

Ich habe mich an einen höhern Gegenstand gewaget, um zu wissen, ob meine Fähigkeiten weiter hinaus reichten, als ich sie bisher versucht hatte. Eine Neugierde, die jeder- mann haben sollte! Man macht oft einen Dichter furchtsam, der in einer gewissen Dichtart glücklich gewesen ist, und will ihn in diese Sphäre einzäunen, als wenn er izt da die ganze Bestimmung und die ganze Stärke

seines Genie gefunden hätte, wenn er oft mehr durch äussere Umstände, und vielleicht mehr von ungefähr, als durch besondern Trieb desselben auf diese Bahn ist geführt worden. Wenn auch die Welt dem Dichter nicht mehr Achtung schuldig wäre, der sich an die höhere Poësie wagt, so hat es doch für sich schon Belohnung genug, wenn man ein Stück von weitem Umfange ausarbeitet. Es ist von tausend Vergnügungen begleitet, wenn man ein grosses Manigfaltiges zu überdenken hat, Triebfedern der Handlungen bis zu ihrem ersten Ursprunge verfolgt, und Charaktere ausmahlet, und durch verwickel-

te Begebenheiten immer kennbar fortgehen läßt. Die ganze Natur ist dann ein unerschöpfliches Magazin, mit allem, was ist, oder seyn könnte, woraus das Genie alles das herholet, was seinen geliebten Gegenstand schmücken kann; da ist die ganze Seele in Bewegung, und Fähigkeiten müssen erwachen, die vielleicht sonst unbekannt geschlummert hätten.

Aber (können einige sagen) so hätten wir zuletzt nichts als Heldengedichte und Tragedien zu lesen. Die ein solches Unglück befürchten, müssen wissen, daß ich nur sagen will, daß diese Art Arbeit dem

Dichter ungemein viel mehr und manigfaltigeres Vergnügen giebt, als jede Dichtart von kleinerm Umfange; und so sollte es, meine ich, auch beym Leser seyn. Indefs haben nur wenige Zeit und Musse genug, grosse Stücke auszuarbeiten; die meisten werden durch ganz andere Beschäftigungen davon abgehalten, und mancher wird von dem gewagten Versuche abstehen, und eine andre Muse um ihre Gunst flehen, die etwas weniger spröde ist; und so können wir immer in jeder Dichtart Meisterstücke bekommen. Denn ich will derselben keiner zu nahe treten; wünsche ich gleich mehrere Homere, so

so glaube ich doch, daß *Esop* oder *Anakreon* die *Bewunderung* der ganzen *Welt* verdienen.

Einige werden sich wundern, und andre ärgern, daß ich eine biblische Geschichte gewählt habe. Die letztern sind meist Leute von ziemlichem Alter, denen ganz andre Beschäftigungen nicht zulassen, die neuere Poësie zu prüfen, die einen redlichen Eifer für die Würde ihrer Religion haben, und die von der Jugend her Vorurtheile gegen die Poësie behalten haben, welche sie nur aus den Säckelchen kennen, die damals die Deutschen aufzuweisen hatten, wenige aus-

genommen, die weder bekannt noch geschätzt waren. Damals war ein Poët nichts als ein schnäckischer Kerl, ein Possenreisser für die edle deutsche Nation. Diese bitte ich zu bemerken, und ich rede auch nur mit diesen - - - (mit denen rede ich nicht, die in unsern biblischen Gedichten gelesen, und das Schöne und Nützliche so wenig darin empfunden haben, dafs sie dies Unternehmen doch noch zur Sünde machen; diesen mufs ein gewisser Sinn fehlen, und mit ihnen sich abzugeben, wäre eben so lächerlich, als wenn man einem Blinden mit einem Lichte vorgehen wollte; die erstern bitte ich also

zu bemerken , dass dieß nicht die *Würde* , sondern der elende *Verfall* der *Poësie* ist ; dass sie immer im *Gefolge* der *Religion* gegangen , und ihr nicht geringe *Dienste* leistet , weil sie die würdigste *Art* ist , *Empfindungen* der *Tugend* und der *Andacht* zu sagen. Sie soll den *Verstand* auf eine edle *Art* ergötzen , und das *Herz* verbessern ; sie soll die *Menschen* für jedes *Schöne* empfindlich und gesittet machen ; auch wann sie scherzet , soll sie den *Witz* reinigen , und *Verachtung* für *Zotten* und *Grobheit* einpflanzen. *Poësie* von andrer *Art* verachte ich selbst von ganzer *Seele*.

Wenn

Wenn die Poësie das ist, was ich izt gesagt habe, dann ist sie nicht unwürdig, ihren Stoff aus unsrer Religion zu nehmen. Sie wählt die biblischen Geschichten, weil ein jeder, der unsre Religion annimmt, dieselben für ungezweifelt hält; und weil sie ihn mehr als alle andern Begebenheiten interessiren; und weil sie da Gelegenheit hat, am klärsten zu zeigen, was wahre Religion für Einflüsse auf den Menschen in jeder Situation hat. Sie zieht die verschiedenen Charaktere aus ihrer Geschichte ab, und sucht durch die wahrscheinlichsten Umstände sie zu entwickeln, und in ihrem ganzen Lichte lehrreich

reich zumachen. Wenn sich schlechte Köpfe an das wagen, dann können freylich ihre Stücke mehr schädlich als nützlich seyn; aber sind das nicht alle schlechte Auslegungen eben so sehr?

Zudem ist dieß eine Freyheit, die sich bisher alle Nationen erlaubt haben, und die, selbst zur Zeit der Reformation, bey uns kein Bedenken erregt hat; man hat damals Dramatische Stücke aus der Bibel öffentlich aufzuführen erlaubt, die der Werth der Poësie nicht, nur die gute Absicht retten konnte.

Aber

Aber so wird zuletzt die *Bibel* zur *Fabel*.
Da muß ich nur fragen, welche *Geschichte*
dieses *Schicksal* gehabt habe? *Homer* und
Virgil haben *Stücke* aus der alten *Geschichte*
gesungen; und doch ist mir kein *Volk* be-
kannt, das dumm genug gewesen wäre,
aus ihnen die *Geschichte* zu ergänzen, und
zu vergessen, daß sie *Dichter* und nicht
Geschichtschreiber sind.

Noch giebt's eine gewisse *Gattung* *Leute*,
die zu gut zu leben wissen, als daß ihnen
Helden gefallen sollten, die von nichts als
Religion reden, so ernsthaft sind, und so
wenig feinen *Witz* haben. Wenn sie
glück-

glücklich nach ihren Sitten und ihrer Denk-
art geschildert werden, wie sehr sind sie da
von der *Welt*, die zu leben weifs, unter-
schieden! Was für eine einfältige Sprache!

Was für Sitten! Sie müssen ihnen eben
so lächerlich seyn, als Homers Helden vie-
len Franzosen, weil sie nicht Franzosen
sind. Diesen muß ich im Vertrauen sagen,
dafs mir, als einem jungen Herrn, der
auch zu leben wissen will, an ihrem Bey-
falle zu viel gelegen ist, und dafs ich, um
sie gut zu behalten, das gleiche Sujet auch
für sie zurichten will. Ich will dann
trachten, eine *Liebesintrigue*, (und was
ist

ist ein *Episches Gedicht* ohne das? *Alles*,
was feinen *Geschmack* hat, muß es ver-
lachen!) das werde ich darin anbringen.

Abel wird dann ein zärtlicher junger Herr
seyn, und *Kain* wie ein *Russischer Haupt-*
mann; und *Adam* soll nichts reden, das
nicht ein betagter *Franzose*, der die *Welt*
kennt, sagen könnte.





DER
T O D A B E L S.

ERSTER GESANG.

Ein erhabnes Lied möchte ich izt fingen,
die Haushaltung der Erstgeschaffenen
nach dem traurigen Fall, und den ersten, der
seinen Staub der Erde wieder gab, der durch
die Wuth seines Bruders fiel. Ruhe du izt,
sanfte ländliche Flöte, auf der ich sonst die

gefällige Einfalt und die Sitten des Landmanns fang. Stehe du mir bey, Muse, oder edle Begeiſtrung, die du des Dichters Seele erfülleſt, wenn er in ſtiller Einſamkeit ſtaunt, bey nächtlichen Stunden, wenn der Mond über ihm leuchtet, oder im Dunkel des Hains, oder bey der einſam beſchatteten Quelle. Wenn dann die heilige Entzückung ſeiner Seele ſich bemächtigt, dann ſchwingt ſich die Einbildungskraft erhitzt empor, und fliegt mit kühnern Schwingen durch die geiſtige und die ſichtbare Natur hin, bis ins fernere Reiche des Möglichen, ſie ſpüret das überrafchende Wunderbare auf, und das verborgenſte Schöne. Mit reichen Schätzen kehret ſie dann zurück, und bauet und flicht ihr manigfaltiges Ganzes, indeß daß die haushälterifche Vernunft ſanft gebietriſch Aufficht hält, und wählt und verwirft und harmoniſche Verhältniſſe ſucht. O wie entfliegen da der erhitzten Arbeit die goldenen, die edel genoſſenen Stunden! Wie biſt du der Bemühung und der Achtung der Edlen Werth! Es iſt werth, bey dem

dem nächtlichen Gefange der Grille zu wachen, bis der Morgenstern heraufgeht, der edelste Gewinn, Achtung und Liebe bey denen zu haben, deren geläuterter Geschmack jedes Schöne zu schätzen weiß, und Empfindungen der Tugend im fühlenden Herzen aufzuwecken. Billig verehret die Nachwelt des Dichters Aschenkrug, von altem Epheu umschlungen, den die Musen sich geweiht haben, die Welt Unschuld und Tugend zu lehren. Sein Ruhm lebt noch, gleich jugendlich, wenn die Trophée des Eroberers im Staube modert, und das prächtige Grabmal des unrühmlichen Fürsten izt in einer Wüste vielleicht, im wilden Dorngebüsch zerstreut liegt, mit grauem Moose bedeckt, auf dem nur selten der verirrte Wanderer ruht. Zwar diese Größe zu erreichen hat die Natur nur wenigen vergönnt, ihr nachzueifern ist rühmliches Bestreben. Der einsame Spaziergang, und jede meiner einsamen Stunden sey ihm geweiht!

Die stillen Stunden führten den rosenfarbnen Morgen herauf, und gossen den Thau auf die

schattichte Erde; indess schoß die Sonne ihre frühen Strahlen hinter den schwarzen Cedern des Berges herauf, und schmückte mit glühendem Morgenroth die durch den dämmernden Himmel schwimmenden Wolken; da giengen Abel und seine geliebte Thirza aus ihrer Hütte hervor, in die nahe geruchreiche Laube von Jasminen und Rosen. Zärtliche Liebe und reine Tugend gossen sanftes Lächeln in die blauen Augen der Thirza, und reizende Anmuth auf ihre rosenfarbenen Wangen, und weiße Locken flossen am jugendlichen Busen und ihren Schultern herunter, und umschwebten ihre schlanken Hüften; so gieng sie dem Abel zur Seite. Braune Locken kraufsten schattigt sich um die hohe Stirne des Jünglings, und zerflossen auf seinen Schultern; denkender Ernst mischete sanft sich in das Lächeln der Augen; in schlanker Schönheit gieng er daher, wie ein Engel daher geht, wenn er in einen dichtern Körper sich hüllet, den Sterblichen sichtbar zu werden; er soll irgend einem Frommen, der im Einsamen betet, mit guter Bothschaft von dem Herrn.

Herrn erscheinen; zwar umhüllet ihn ein Körper, menschlich gebildet, aber aus seiner reizenden Schönheit hervor schimmert der Engel. Thirza sah mit zärtlichem Lächeln ihn an, und sprach: Geliebter! izt da die Vögel zum Morgenliede erwachen, sey mir gefällig, und singe mir den neuen Lobgesang, den du gestern auf der Flur gedichtet hast. Was ist lieblicher, als mit Gefängen den Herrn loben? Wenn du singest, o dann wallet mein Herz voll heiligen Entzückens, wenn du die Empfindungen sagst, die ich nur empfand und nicht sagen konnte! Ihr antwortete Abel und umarmete sie; was deine süßen Lippen von mir begehren, das alles sey dir gewähret, meine Thirza! lese ich einen Wunsch in deinen Augen, dann sey er erfüllt; wir wollen hier auf das weiche Moos uns setzen, dann will ich den Lobgesang singen. Sie setzten sich neben einander in der düftenden Laube, deren Eingang die Morgen-sonne vergoldete; und Abel hub so seinen Lobgesang an:

Weiche du Schlaf von jedem Auge, entweiche ihr flattendern Träume! die Vernunft geht wieder hervor, und erhellet die Seele, wie die Morgenfonne die Gegend erhellet. Sey uns gegrüßt, du liebliche Sonne hinter den Cedern herauf! du gießest Farbe und Anmuth durch die Natur hin, und jede Schönheit lachet verjüngt uns wieder entgegen. Entweiche du Schlaf von jedem Auge, entflichet, ihr flatternden Träume, zu den Schatten der Nacht. Wo find sie, die Schatten der Nacht? Ins Dunkel der Haine und in die Felsenklüfte find sie gewichen, und erwarten uns da, oder in dicht verwachsenen Lauben mit erquickender Kühlung am heißen Mittag. Dort wo der Morgen den Adler früher weckte, was dämpft dort von den schimmernden Häuptern der Felsen empor, von den glänzenden Stirnen der Berge in die helle Morgenluft empor, wie Opferrauch dem Altare entsteigt? Die Natur feyert den Morgen, und opfert dem Herren der Schöpfung Dank. Ihn soll jedes Geschöpfe loben, ihn der alles schaffet und erhält; ja ihm zum Lobe zerstreuen die

jun-

jungen Blumen ihre frühen Gerüche; ihm singet der Vögel manigfaltiger Chor, hoch in der Luft, oder von den Wipfeln der Bäume, der Morgensohn entgegen; ihm zum Lobe geht der Löw aus seiner Höhle hervor, und brüllet sein Entzücken fürchterlich durch die Wildniß aus. Lobe ihn du meine Seele, den Herrn, den Schöpfer und Erhalter; des Menschen Lobgesang steige vor allem zu dir empor; er soll dich loben, wenn jedes Geschöpfe noch in seinem Lager schlummert, wenn kein Gesang noch von den Wipfeln tönt und aus den wiegenden Büschen. Ertöne mein einsames Lied laut durch die stille Dämmerung, daß du weit umher jedes Geschöpfe zum Lob erweckest. Herrlich, herrlich ist die Schöpfung, in der er uns Unwürdigen seine Weisheit und Güte enthüllet! Jeder meiner Sinne schöpft Entzückung aus diesem unendlichen Meere von Schönheit, und strömt sie der entzückten Seele zu. Wie kann sie ihr Lob dir stammeln? Was vermochte dich, Allmächtiger! wars nicht unendliche Güte, daß du aus der heiligen Stille,

die um deinen ewigen Thron ruhete, hervor-
tratest, und Wesen aus dem Nichts riefest,
und diesen unermesslichen Weltbau aus der
Nacht? Wenn auf seinen Wink die Sonne
heraufgeht, und die Nacht verjagt, wenn
dann die Natur in verjüngter Schönheit glän-
zet, und jedes schlummernde Geschöpfe zu
seinem Lob erwachet, bist du, thauender Mor-
gen, bist du da nicht ein nachahmendes Bild-
niß der Schöpfung, ein Bildniß jenes Mor-
gens, da der Herr schaffend über der neuen
Erde schwebte? Oede Stille ruhete da auf der
unbewohnten Erde, da sprach die schaffende
Stimme; schnell rauschte ein Heer unendlich
manigfaltig an Bildung und Schönheit, auf bun-
ten Flügeln stieg hoch empor die Luft, spielte
in blumigten Fluren, in Büschen und schattig-
ten Wipfeln, ihr wirbelndes Lied tönte durch
den erstaunten Hain und die rauschende Luft
laut des Schaffenden Lob. Oder da, als er wie-
der über der Erde schwebte und die Thiere
hervor rief, die auf der Erde dahergehn. Er
sprach noch, schnell wanden Klöße sich los,
und

und formten sich zu unzähligen Gestalten; da hüpfte der belebte Kloss als Pferd auf der Flur und schüttelte wiehernd die Mähne; der starke Löw entwickelte sich, halb Kloss noch und halb Löwe versucht ers die ersten Töne zu brüllen; dort bebte ein Hügel, und izt gieng er belebt als Elephante daher; so stiegen mit einmal unzählliche Stimmen zum Schöpfer empor. Eben so weckest du jeden Morgen deine Geschöpfe aus dem ohnmächtigen Schlummer; sie erwachen, und sehen um sich her den Reichtum deiner Güte, und unzählliche Stimmen loben dich. Einst, ich sehe die heilige Zukunft! einst wird der Mensch über die ganze Erde fortgepflanzt; dann, o dann werden auf jedem Hügel deine heiligen Altäre stehn, aus jedem Schatten, von jeder Flur wird dann Lob und Dank zu dir empor tönen, von der Erde Empor, wenn die Morgensonne die Nationen weckt, von da wo sie aufgeht bis wo sie niedergeht, zerstreut.

So sang Abel an der Seite seiner Geliebten; in heiliger Andacht faß sie noch wie horchend; izt schlang sie ihren lilienweißen Arm um seinen Hals, sah zärtlich ihn an, und sprach: Geliebter! wie schwang sich meine Andacht mit deinem Gesange empor! Ja Geliebter! nicht nur meinen schwächern Leib schützt deine zärtliche Sorgfalt; auch meine Seele schwinget sich unter deiner Führung empor. Wenn sie auf ihrem Pfade sich verliert, und Dunkel um sich herzieht, und in heiligem Erstaunen hinsinket, dann hebest du sie empor, und erhellest das Dunkel, und entwickelst das stille Erstaunen zu lauten erhabnern Gedanken. Ach! wie oft danke ich! — — — jede einsame Stunde danke ich mit Freudenthränen der ewigen Güte, daß sie dich mir, mich dir geschaffen hat, gleich gestimmt in allem, was die Seele denken, und das Herz wünschen kann.

So sprach sie, und die zärtlichste reineste Liebe goß unaussprechliche Anmuth in jeden Ton der Stimme und in jede Geberde. Abel

ant-

antwortete nicht; aber wie er zärtlich sie anblickte, und an seinen Busen sie drückte, das redete von seinen Empfindungen mehr, als Worte hätten reden können. Ach! so glücklich war der Mensch, da er noch zufrieden nichts von der Erde begehrte als Früchte, die sie willig gab, nichts vom Himmel flehte, als Tugend und Gesundheit, eh seine Unzufriedenheit nimmer gefättigte Wünsche ausfendete, die unzählige Bedürfnis erfanden, und sein Glück unter schimmerendes Elend vergruben. Was brauchten sie da mehr, um mit den feligsten Banden sich zu verbinden, als Liebe, Tugend und Anmuth? (wenn izt, wie oft geschieht,) ein tugendhaftes Paar, (der Himmel hatte sie für einander geschaffen,) in wehmuthigen Thränen hoffnunglos zerfließt, weil Armuth ihren kommenden Tagen mit Mangel und Elend droht, oder der Stolz und falscher Ehrgeiz der Aeltern tyrannisch zwischen ihre Liebe sich stellt.

Da sie so beysammen saßen, da kam Adam und Eva; sie hatten vor der Laube den Morgengesang und ihre Reden gehört, und traten izt in die Laube, und umarmten ihre Kinder; ihr Glück und ihre Tugend durchströmten sie mit der edelsten Freude, die je auf den Wangen liebender Aeltern gelächelt hat. Auch Mehala, Kains Vermählte, war in die Laube getreten; der Kummer über Kains ungestümes und rohes Gemüth hatte Ernst auf ihre Stirne und sanfte Wehmuth in ihre schwarzen Augen gegossen, und Blässe auf die Wangen, von dunkeln Locken umschwebt. Da Thirza ihren Geliebten umarmte, und ihr Entzücken ihm sagte, für ihn geschaffen zu seyn, da hatte sie aussen am Geländer der Laube geweint, aber sie hatte die Thränen von den Wangen getrocknet, trat freundlich lächelnd in die Laube, und grüßte mit zärtlicher Freundlichkeit den Bruder und die Schwester. Da gieng Kain an der Laube vorüber, auch er hatte Abels Gesang vernommen, und gesehen wie zärtlich der Vater ihn umarmte. Mit zornigen Blicken sah er nach
der

der Laube, und sprach: Wie entzückt sie sind! wie sie ihn umarmen, weil er ein Lied gesungen hat! Er kann wohl singen und Lieder dichten, sonst müßte er schlafen, wenn er müßig bey der Heerde im Schatten sitzt. Mich senget die Sonne bey der rohen Arbeit; mir bleibt weder Zeit noch Muth zum singen. Wenn ich des Tages Last ausgestanden habe, dann fodern meine müden Glieder Ruhe, und am Morgen wartet die Arbeit schon wieder auf meinem Felde. Den sanften müßigen Jüngling, (er stürbe, trüge er einmal meine Tageslast,) sie verfolgen ihn mit Freudenthränen und zärtlichen Umarmungen; ich hasse die weibliche Zärtlichkeit, aber — — — mir sind sie nicht beschwerlich, arbeite ich gleich die unwillige Erde den ganzen heißen Tag durch. Wie sie fließen, die Freudenthränen!

So gieng er vorüber, auf sein Feld. Sie hatten in der Laube seine Rede vernommen, Mehala sank blässer an der Thirza Seite und weinte, und Eva trauerte auch über ihren

Erstgebohrnen, wehmüthig an ihren Mann gelehnt; da sprach Abel: Geliebte! ich will aufs Feld gehen zu meinem Bruder; ich will ihn umarmen, ich will ihm alles sagen, was brüderliche Liebe sagen kann, ich will ihn umarmen, und nicht eher aus meinen Armen ihn lassen, bis er mir verspricht, jeden Gram aus seinem Busen zu bannen, bis er mich zu lieben verspricht. Ach ich habe meine ganze Seele, mein ganzes Herz habe ich ausgespähet, zu finden, wie ich die Liebe meines Bruders gewinnen kann; oft schon habe ich mein ganzes Betragen überdacht, ob ich was fände, das mir den Weg zu seinem Herzen öffnete; oft schon habe ich durchgedrungen, und die erloschene Liebe entzündet; aber ach! Gram, und Mißvergnügen kehrten immer dunkel zurück, und erstickten die Flamme.

Der traurige Vater antwortete ihm: Geliebter! ich selbst, ich will zu ihm auf sein Feld gehen. Ach! ich will ihm alles sagen, was meine Vaterliebe, was meine Vernunft ihm

sa-

sagen können. Kain! Kain! ach wie erfülltest du mit dunkeln Beforgnissen mein Herz! Können die Leidenschaften in der Seele des Sünders so zum schrecklichen Tumult aufschwellen, so Tugend und Güte zu Boden treten! Ach ich Elender! Was für dunkle Beforgnisse schrecken meinen Blick zurück, den ich in die Zukunft zu spätern Enkeln hinaus wage? O Sünde! Sünde! was für schreckliche Verwüstungen in der Seele des Sterblichen! So sprach Adam, und gieng aus der Laube mit traurigem Tieffinn hinaus aufs Feld, zu seinem Erstgebohrnen. Kain sah ihn dahergehn, richtete von seiner Arbeit sich auf, und sprach: Wie ernst, Vater! mit dieser Stirne giengest du nicht, meinen Bruder zu umarmen; schon drohen mir deine Vorwürfe aus deinen Augen.

Ihm erwiederte Adam mit freundlicher Wehmuth: Sey mir gegrüßt, mein Erstgebohrner! du Weist, daß du Vorwürfe verdienst, weil sie dir izt schon aus meinen Augen drohen. Ja, Kain! du verdienst Vorwürfe! Kummer,

den

den du in deines Vaters Busen nährest ; quälender Kummer führet mich zu dir.

Nicht Liebe, so unterbrach ihn Kain, diese gehört dem Abel allein.

Ja, Liebe, Kain! antwortet ihm Adam, Liebe; der ganze Himmel sey Zeuge! Diese Thränen, dieser Kummer, diese ängstlichen Beforgnisse, die mich quälen, und sie, die dich mit Schmerzen gebahr, was sind sie anders als sorgsame Liebe, diese trauerumhülleten Stunden, diese rastlos verseufzeten Nächte? O Kain! Kain! liebtest du uns, dann würde es deine zärtliche Sorge seyn, diesen Kummer von unsern Wangen zu trocknen, und unsre Stunden aus diesem traurigen Dunkel zu hüllen. O! wenn noch-- wenn noch Ehrfurcht für den Allwissenden, für ihn, der dein Innerstes sieht, wenn ein Funke noch von deiner kindlichen Liebe in deinem Busen glimmt, Liebe für deine Aeltern, ô dann, bey dieser Liebe beschwöre ich dich! dann gib uns unsere Ruhe, unsere erlosche-

schenen Freuden wieder! Nähre nicht länger dieß Ungeßüm in deiner Seele, und diesen schwarzen Groll gegen ihn, dessen ganze Seele, dessen ganzes liebendes Herze sich bemühet, diesen Groll, dieß giftige Unkraut aus deinem Herzen zu reißen. Kain! das verdriest dich, dann hebt sich das tobende Ungeßüm in deiner Seele; die Thränen der Freude, dieß sanfte Entzücken, das wir bey seiner reinen Andacht, bey seiner unbefleckten Tugend empfinden. Auch die umschwebenden Engel begleiten jede gute Handlung mit frohem Beyfalle; selbst der Allmächtige sieht dann mit gnädigem Wohlgefallen von seinem Throne. Aendre du die allgemeine Natur dessen, das schön und gut ist; es steht nicht in unserer Macht: oder steht es, ô dann Kain! dann ist's eine traurige Macht! den sanften Eindrücken, diesen edeln Freuden zu widerstehen, mit denen sie unsre Seele in Entzücken dahinreißen. Der tobende Donner und eine fürchtlich stürmende Mitternacht geben den Wangen kein Lächeln, und aus dem Ungeßüme der Seele und dem Tumulte un-

be-

beschränkter Leidenschaften quillt keine Freude hervor.

Kain antwortete: Müßt ihr denn immer mit diesen dunkeln Vorwürfen mich verfolgen? Wenn nicht immer dieß angenehme Lächeln auf meinen Lippen sitzt, oder die Thränen der Zärtlichkeit von meinen Wangen fließen; müßt ihr dann in meinem männlichem Ernste nichts als hässliche Laster suchen? Männlicher habe ich immer die kühnern Unternehmungen und die härtern Arbeiten gewählt; und diesem Ernste auf meiner Stirne kann ich nicht befehlen, daß er in Thränen und sanftes Lächeln zerfließe. Soll der Adler girren wie die sanfte Taube?

Izt antwortet ihm Adam mit majestätischem Ernst auf der Stirne: Willst du dich selbst betriegen? willst du dein Elend, das du bekämpfen solltest, sorgsam vor dir selbst verbergen? O Kain! das ist nicht männlicher Ernst, was von deiner Stirne redet; Gram und Unzufriedenheit finds,
die

die von deiner Stirne reden und aus deinem ganzen Betragen ; diese haben alles um dich her in traurigen Dunckel gehüllet. Woher sonst dieses Murren bey deiner Arbeit , dieß freudenlose Betragen gegen uns alle ? Worüber bist du unzufrieden ? Könnten wir , o könnten wir deine Unzufriedenheit stillen , und dein Glück heiter machen , heiter wie einen Frühlingsmorgen , dann wäre unser sehnlichster Wunsch erfüllt. Aber Kain ! was begehrt dein Ungeftüm ? Stehn nicht alle Quellen des Glückes dir offen ? bietet nicht die ganze Natur alle ihre Schönheiten dir an ? Ist nicht jedes Glück , jedes Vergnügen , das Natur , Verstand und Tugend , alles was schön und gut ist , uns darbietet , auch dir dargeboten ? Aber du gehest dieß alles vorüber , lasset es ungenossen , und murrest über Elend ! Oder bist du mit dem Antheile von Glück unzufrieden , das die ewige Gnade dem Gefallenen zutheilt ? Wünschest du das Glück der Engel ? wisse , auch Engel konnten unzufrieden seyn ; sie wollten Götter seyn , und machten sich des Himmels verlustig.

stig. Murrest du gegen die Leitung des Schöpfers, die unendlich weise das Schickfaal des Sünders leitet? Ein Geschöpfe, ein Sterblicher, aus der unendlichen Schöpfung, die ihn lobet; ein Wurm darf sein Haupt aus dem Staube heben, und empor murren gegen ihn, dessen Wink die Himmel leitet, dessen allmächtige Güte jedes Geschöpfe verkündigt, vor dessen Auge das ganze Labyrinth unsers Schicksals offen liegt, was ist und was seyn wird, und wie aus dem zugetheilten Uebel das Gute empor blühen soll. O heitre dein Gemüth auf, Sohn! mein Erstgebohrner! laß Unzufriedenheit und Gram nicht jede heitere Aussicht vor dir verdunkeln, nicht jede Quelle von Glück im Nebel vor dir verbergen!

Was sollen mir diese Vermahnungen? so sprach Kain ängstlich; könnte ichs aufheitern, o dann müßte alles um mich her lachen; heiter seyn, wie der morgen! kann ich dem Sturme befehlen, daß er nicht wüte, und dem hinreißenden Strome, daß er still stehe? Ich bin
vom

vom Weibe, zum Elend gebohren; die größte Schale des Fluches hat der Herr auf die Geburtsstunde des Erstgebohrnen gegossen. Diese Quellen von Vergnügungen und Glück, aus denen ihr schöpfet, fließen nicht für mich.

Izt entfloßen Thränen den Augen des Vaters. Ach, Sohn! so sprach er; ja — — ach ja! der Fluch hat alle vom Weibe Gebohrnen betroffen. Aber, Geliebter! sollte der Herr mehr Fluch über die Geburtsstunden des Erstgebohrnen gegossen haben, als er über uns goß, da als wir sündigten? Das hat er nicht gethan, er der unendlich gütig ist. Nein Kain! du bist nicht zum Elend gebohren; der Herr ruft kein Geschöpfe aus dem Nichts zum Elend hervor. Zwar kann der Mensch elend seyn, bey seinem Glücke vorübergehn, und elend seyn. Wenn die Vernunft unter dem Tumulte tobender Leidenschaften, und unreiner, unbeschränkter Begierden erliegt, dann wird der Mensch elend, und jedes anscheinende Glück ist triegendes Elend. Dem Sturme
kannst

kannst du nicht befehlen, daß er nicht tobe, und dem hinreißenden Strome nicht, daß er still stehe; aber deine Vernunft kannst du aus dem Dunkel hervor rufen, daß sie deine Seele erhelle, sie kann mächtig dem Tumulte befehlen, daß er schweige, si kann jeden Wunsch, jede Begierde, jede aufschäumende Leidenschaft prüfen; dann schweigen die beschämten Leidenschaften, und die eiteln Wünsche und Begierden verschwinden, wie Morgennebel vor der Sonne verschwinden. Ich habe es gesehen, Kain; auch Freudenthränen habe ich auf deinen Wangen gesehen! wenn deine Vernunft deine tugendhaften Handlungen billigte, dann durchströmte Freude deine ganze Seele. Ist nicht so, Kain? Warst du dann nicht glücklich? Wars dann nicht helle in deiner Seele, hell wie die unbewölkte Sonne? Rufe sie hervor, diesen Stral der Gottheit, die prüfende Vernunft; dann wird ihre Gefährtinn, die Tugend, jede Freude in dein Herze zurückführen, und jede Quelle von Glück wird dir entgegen fließen. Geliebter! Ach höre meine Ermahnungen!

gen! Das erste, das deine wiederherrschende Vernunft dir befiehlt, sey, daß du hingehst und deinen Bruder umarmest; wie wird seine Freude in Thränen überfließen! wie wird er an seine Brust dich drücken!

Ich will ihn umarmen, sprach Kain, wenn ich vom Felde zurück komme: izt ruft mich die Arbeit. Ich will ihn umarmen! Aber — — zu dieser weibischen Weichlichkeit wird meine männlichere Seele sich nie gewöhnen, zu dieser Weichlichkeit, die ihn so beliebt macht, so viel Freudenthränen euch entlockt; die den Fluch über uns alle brachte, da du im Paradiese durch ein Paar Thränen zu leicht erweicht — — — Doch, ich Elender! bald hätte ich dir Vorwürfe gemacht. Ich ehre dich, Vater, und schweige. So sprach Kain, und gieng zu seiner Arbeit zurück.

Adam stand izt traurig weinend, rang die Hände über dem Haupte. Ach Kain! Kain! So rief er ihm nach, und du machest mir Vorwür-

würfe! ach ich verdiene sie! doch solltest du
deines Vaters schonen, nicht Vorwürfe mir
machen die wie ein Donner meine Seele erschüt-
tern. Ach ich Armer! so werden, schreckli-
che, hässliche Ahnung! so werden die spätern
Enkel, wenn Sie in Sünden sich welzen, und
die begleitende Strafe sie fasset, dann werden
sie über meinen Staub stehen, und dem ersten
Sünder fluchen! So sprach Adam, und gieng
vom Felde zurück, traurig, sein Gesicht zur
Erde geneigt; oft hub ers laut seufzend zum
Himmel empor, und rang die Hände über seinem
Haupte. Kain sah ihm nach; und izt sprach er:
Wie er kläglich die Hände ringt! wie er trau-
ret und seufzt! — — — Ich habe ihm Vor-
würfe gemacht, quälende nagende Vorwürfe,
dem frommen Vater! Wohin reißt mich mein
Rasen? Eine Hölle wüthet in meinem Innern!
Ich, ja ich, sammle ein Dunkel voll quä-
lender Besorgnisse um ihre Häupter; ich töde
jede ihrer Freuden, ich Elender! Ich bin nicht
werth, unter den Menschen zu wohnen; unter
den wilden Ungeheuern sollte ich wohnen, die
ver-

vernunftlos in der Wildniß toben. Schon ist er fern, und noch höre ich ihn seufzen; wie er schmerzensvoll dahinwankt! — — — Soll ich ihm nacheilen, seine Knie umfassen, und bey allem, was heilig ist, um Verzeihung ihn flehen? Ja — — — ich sehe es; nicht von außen her kömmt mein Elend; in meinen eigenen unverwahrten Herzen steigen diese schwarzen Wetterwolken empor, und donnern jede Freude von mir, von ihnen weg. O kehret zurück, du Vernunft und du Tugend! hebt euch aus dem rasenden Tumult empor, und löschet diese Hölle, die in meiner Seele wüthet! Sieh, fern dort steht der Vater wie ohnmächtig still, er scheint zu beten mit empor gerungenen Händen! Ich will eilen und vor ihm hin in den Staub mich werfen. O ich Elender!

Izt eilte Kain zu seinem Vater, der kraftlos an einen Stamm gelehnt, traurig, tief gebückt stunde, und zur Erde weinte; mit heftiger Gewalt erschütterte der Anblick die ganze Seele

des Sohnes; er fiel vor ihm hin in den Staub, faßte seine Knie, Thränen entstürzten seinen Augen, er sah zu dem Vater auf und sprach: Verzeihe Vater! — — — Doch ich bin nicht werth daß ich Vater dich nenne; werth, daß du mit Abscheu dich von mir wendest. Aber sieh, ô sieh diese Thränen meiner Reue, sieh mich Elenden an und verzeihe! — — — Ich Elender! ich war taub bey deinen Ermahnungen; aber da, Vater, da als du weynend hingingest, die Hände über deinem Haupte rangest, da hat ein Schauer meine Seele gefasset, hat aus diesem häßlichen Schlamme sie empor gerissen, und izt — — izt weine ich vor dir, sehe meine Häßlichkeit ganz, mit Abscheu ganz die Verwüstung in meinem Innern, und flehe, Vater, — — — flehe Vergebung von Gott, von dir, Vater, von meinem Bruder, von allen, die ich beleidigt habe.

Steh auf, Kain! mein Sohn! steh auf, daß ich dich umarme; so stammelte der erstaunte Vater, und drückte ihn inbrünstig an seine Brust.

Der

Der im Himmel wohnet, sieht mit segnendem Wohlgefallen diese deine Thränen! mein Sohn! mein Geliebter! umarme mich! — — — O wie hat mein Gram sich in Freude verwandelt! Festliche, gesegnete Stunde, in der mein Sohn, mein Erstgebohrner, den Frieden, Ruhe und jede sanfte Freude uns wieder schenkt, in der er mit diesen Thränen mich umarmt. Umarme mich, halte mich, Sohn, meine Freude machet mich wanken; aber laß uns nicht zögern, Geliebter! Laß uns hingehen, daß dein Bruder dich umarme.

Und nun wollten sie hingehen, den Bruder auf der Trift zu suchen, als Abel seiner Mutter zur Seite, von Mehala und Thirza begleitet, aus dem Gebüsch hervoreilte. Heimlich waren sie dem Adam gefolgt, die Scene im verbergenden Gebüsch zu behorchen. Abel flog mit offenen Armen zum Kain, umarmte ihn, drückte an seine Brust sich, und weinte, und konnte sein Entzücken nicht sagen. Mein Bruder! mein Bruder! so stammelte er, und du liebest mich! Laß

es — — — ô laß es von deinen Lippen mich hören! du liebest mich — — — Unausprechliche Freude!

Ja, Bruder, ich liebe dich! So antwortete Kain und umarmte ihn; kannst du — — ô könntet ihr alle mir jede Beleidigung vergeben? vergeben, daß ich so lange, ich Elender! die Ruhe von euch verjagt, Kummer und Unmuth auf eure Tage gebracht habe? Meine Seele ist wie ein Blitz aus dem Dunkel empor gestiegen, und hat diesen tobenden Sturm zerstreut; dieß Unkraut ist zu Boden getreten, das jedes Gute in meinem Busen erstickte, es soll nie wieder empor keimen. Verzeihe Bruder, und vergiß in das häßliche Dunkel des Vergangenen zurückzusehen!

Schnell antwortete ihm Abel, mit zärtlich wiederholter Umarmung; keinen Blick zurück, Geliebter! auch du nicht. Sollten wir den Kummer eines leichten Morgentraumes nicht vergessen, wenn wir zum Frühlings-

mor-

morgen erwachen, und Freude und Entzücken uns umströmt? O Kain! Kain! könnte ich meine Freude, die Hälfte meines Entzückens dir sagen! Ich verstumme, ich kann nur weinen, nur an meinen Busen dich drücken, und weinen.

Da die Brüder so sich umarmten, stand Eva mit Freudenthränen vor der zärtlichen Scene; und da rief sie! O Kinder! geliebte Kinder! Nein, was ich izt empfinde, das habe ich nie empfunden; seit ich den süßen Mutternamen zum ersten mal von deinen Lippen hörte, du Erstgebohrner! habe ich nie solche Freude empfunden! Dunkle, niederdrückende Gebirge sind schnell von meinem Haupte gewichen, und Heiterkeit und Wonne umschweben mich. Izt werden sie vorübergehn, die Stunden, jede lächelnd, jede mit Freuden umkränzt! Friede und Eintracht ist zwischen ihnen, die unter meinem Herzen lagen, die meine Brüste saugten. Ja wie eine fruchtbare Rebe bin ich, die süße Trauben trägt; der vorüber geht, der segnet sie, die so

füsse Trauben trägt. Umarmet euch, Kinder! umarmet euch! izt, kommt, izt will ich jede Thräne von euern Wangen küssen, jede der theuern Thränen, die brüderliche Liebe auf eure Wangen goß. So sprach sie, und umarmte voll unaussprechlichen Entzückens ihre Söhne. Auch Mehala und Thirza umarmeten sie, Freudenthränen flossen auf ihren Wangen; und izt sprach Kains Vermählte zur Schwester: Komm, Geliebte, ô was für Freude! Dieser Tag sey ein festlicher Tag! Laß uns hingehen, wir wollen die schönsten Blumen in der Laube auf die Tafel streun; die besten Früchte, die unsere Bäume und Gebüsche haben, wollen wir sammeln: dieser Tag sey uns ein paradiesischer Tag, in froher Entzückung gehe er bey uns vorüber. Izt eilten sie, Freude beflügelte die Füße, unter die Bäume, und zu den fruchtreichen Geländern.

Kain und Abel giengen Hand in Hand, und Addm und Eva, voll der zärtlichsten Freude neben ihnen, dem Hügel zu. Da sie hinkamen,

men, da hatten die Schwestern schon in der schattigsten der Lauben die Tafel mit manigfaltigen Früchten geziert, mit wohlriechenden Blumen untermischt; ein herrliches Gemische von Glanz und Farben und lieblichen Gerüchen; sie setzten sich hin zum frohen Mittagmahl, Freude und Munterkeit mit ihnen, und anmuthige Gespräche führten schnell den sanften Abend herauf.





DER T O D A B E L S.

Z W E Y T E R G E S A N G.

Als sie freudig in der Laube saßen, da sprach der Vater der Menschen: Izt, ihr Kinder! izt fühlen wirs, was für Freude die Seele nach einer guten Handlung durchströmt; wir fühlen, daß wir nur dann wahrhaftig glücklich sind, wenn wir tugendhaft sind. Durch Tugend
stei-

steigen wir empor, zu der Seligkeit reiner Geister, zu paradiesischem Glücke, da hingegen jede unbefiegte, unreine Leidenschaft uns hinunterreißt, und in Labyrinth schleppet, wo Unruh, Angst, Elend, und Nachreu auf uns lauren. Eva! o hätten wir damals geglaubt, daß so viel Seligkeit uns in der verfluchten Welt zurücke gelassen wäre, damals, als wir Hand in Hand das Paradies verließen! (diese Scene rufe ich oft für mein Haupt zurück,) da wir allein, ganz allein die große Erde bewohnten.

Adam schwieg, als Abel ihn so anredete: Vater! izt, da der Abend so lieblich daherkömmt, und du noch länger in dieser Laube dich verweilen magst; wenn nicht ernste Betrachtungen in die einsamme Dämmerung dich hinfodern, dann höre meine Bitte, und erzähle uns noch einmal die Tage, da du mit Eva ganz allein die einsame große Erde bewohntest.

Nun sahen sie alle mit stiller Aufmerksamkeit auf Adam, ungeduldig, ob er der Bitte

willfahren wolle. Wie könnte ich, so sprach er, an diesem Tage der Freude dir eine Bitte versagen? Ich will euch die Tage erzählen, in denen dem Sünder so große Verheißungen geschahen, so viel unverdiente Gnade und Heil wiederfuhr. Eva! wo fange ich die Geschichte an? Da wo wir Hand in Hand vom Paradiese uns entfernten? Aber, Geliebte! schon zittert eine Thräne dir im Auge. Fange sie an, Geliebter, sprach Eva, da wo ich das letzte mal zum Paradiese zurück weinte, und da an deinen Busen sank. Aber, was ich damals empfand, Adam, das laß mich sagen, du würdest, um meiner zu schonen, den Auftritt nur mangelhaft sagen. Weit schon hinter uns flammete das Schwert des Engels, der mit freundlichem Mitleid uns aus dem Paradiese führte; noch hatte er uns der Verheißung und der großen Gnade des beleidigten Gottes erinnert. Schon waren wir unten auf der Erde, und giengen durch einsame Wildnisse hin; da war kein Eden, wir wandelten, nicht durch duftende Blumen und fruchtbare Hecken und

Haine,

Haine, sie waren einsam zerstreut, auf unfruchtbarem Boden, wie Inseln auf den Seen zerstreut sind. Da giengen wir, die ganze Erde lag, eine traurige Wildniß vor uns. Hand in Hand, giengen wir; oft weinte ich zurück, und wagte es nicht, dem in die Augen zu blicken, der von mir verführt an meiner Seite gieng, und Unglück und Jammer mit mir theilte. Mit zur Erde geneigtem Haupte gieng er neben mir, dann sah er stumm in' der Gegend umher, dann auf mich, sah meine Thränen, konnte nicht reden und drückte weinend mich an seine Brust. Izt waren wir an der Neige eines Hügels, wo das hoch emporstehende Paradies aus unsern Augen sich verlor, da, da stand ich still, und weinte laut zurück. Ach! vielleicht das letzte mal sehe ich dich, meinen Geburtsort, dich Paradies, wo du, o darf ich Geliebter dich nennen? eine Gattinn vom Schöpfer dir flehetest, und dein Unglück da aus deiner Seite sick wand. Wem düftet ihr izt, ihr Blumen, die meine pflegende Hand auferzog? Wer wandelt in euerer geruchreichen Dämme-

rung, ihr schattigten Lauben? Ihr blühende Geländer, und ihr, ihr Haine, wem glühen izt eure mannigfaltigen Früchte! Ich werde euch nicht wieder sehen; mit Sünde befleckten ist jene balsamische Luft zu rein, jene Gegend zu heilig. O weh mir! wie ist der Mensch gefallen! der Freund der Engel; er, der so rein, so seelig aus des Schaffenden Händen gieng! Und du bist auch gefallen, du — — — o! Geliebter darf ich dich nicht nennen! von mir verführt bist du auch gefallen. O hafse mich nicht, verlaß mich Elende nicht! um unsers Elends willen, um der großen Verheißungen willen, die der gnädige Richter uns gab, verlaß mich Elende nicht! Zwar, ich verdiene nichts von dir als Haß und Abscheu; aber vergönn es mir, deinem Fußstritte dienstbar zu folgen, daß ich in diesem Elende für deine Bequemlichkeit forge; ein Blick von dir befehle mir deinen Wunsch und deinen Willen! Da wo du wohnest, will ich Blumen zu deinem Lager sammeln, ich will die einsame Gegend durchirren, die besten Früchte dir zur

Spei-

Speise zu sammeln ; und , o wie glücklich ! wenn dann ein mitleidiger Blick von dir die geringen Dienste mir belohnt. So sprach ich und sank in seine Arme, und da drückte er mich inbrünstig an seine Brust , weinte auf meine Wangen hin, und sprach : Laß uns, du zärtlich Geliebte ! laß uns durch bittere Vorwürfe unser Elend nicht noch bitterer machen ; wir haben gemeinschaftlich mehr Strafe verdienet, als wir leiden. Hat der Richter, da er richtete, nicht grosse Verheißungen uns gethan ? Zwar umhüllet sie ein heiliges Dunkel ; doch leuchtet Gnade, unendliche Gnade aus dem Dunkel hervor. Hätte er nach Verdienen uns gestraft, o was wären wir dann ? Nein, Geliebte, ungestüme Klagen und bittere Vorwürfe sollen seiner Gnade uns nicht unwürdig machen, nicht unsre Lippen entweihn, die tiefer Andacht nur, nur anbetendem Dank sich öffnen sollen. Er, vor dessen Auge das tiefeste Dunkel nichts verbirgt, er sieht das geheimste Betragen des Sünders, er wird unser schwaches Lob und unsern Dank, und unser unvoll-

kommenes Bestreben nach dem Guten gnädig ansehn. Umarme mich, Eva! Sey mir in unserm Elende gegrüßt! Gemeinschaftliche Hülfe soll es erleichtern, gemeinschaftlich wollen wir gegen unsern Feind, die Sünde, kämpfen, und zu unserer angeschaffenen Würde so nahe hinaufsteigen, als unser Verderben uns zuläßt; Friede und zärtliche Liebe sey immer unter uns, so wollen wir hülfreich verbunden harmloser und leichter die aufgelegte Last tragen, so dem Tode entgegen wandeln, der wie es scheint, nur langsam dahergeht. Izt laß uns hinuntersteigen, dahin, wo die Pappelbäume vor dem Felsen stehn. Der Abend kömmt, und jener Ort wird bequem seyn, die Nacht da zu verweilen. Du schwiegest, und ich umarmte dich, und trocknete mit meinen Haarlocken die Thränen aus meinen Augen, und da giengen wir den Hügel hinunter, den Pappelbäumen zu, die vor dem Felsen standen. Eva schwieg, und lächelte zu Adam hin, da hub er an die Geschichte zu verfolgen. Wir waren unter den Pappelbäumen, und fanden in
ih-

ihrem Schatten eine Höhle in dem Felsen. Sieh Eva, so sprach ich, sieh wie die Natur uns Bequemlichkeiten darbietet; sieh hier die reinliche Höhle, und diese klare Quelle, die neben ihr rauschet. Hier laß uns unser Nachtlager bereiten; aber, Eva, ich werde den Eingang vor nächtlichem Ueberfalle der Feinde schützen müssen. Was für Feinde? fragte Eva ängstlich. Hast du nicht bemerkt, so sprach ich, daß der Fluch alles Geschaffene betroffen hat, daß die Bande der Freundschaft unter den lebenden Geschöpfen aufgelöst sind, und der Schwächere des Stärkern Raub ist? Dort über dem Felde sah ich einen jungen Löwen ein schüchternes Rehkalb mit feindlichem Gebrülle verfolgen; auch sah ich Feindschaft unter den Vögeln in der Luft. Wir sind nicht mehr die gebietenden Herren dieser Geschöpfe, es wäre denn derer, deren Kräften nicht an unsre reichen; die zuvor mit freundlichem Schmeicheln um uns herspielten, der fleckigte Tiger und der zottigte Löwe jagten, mit drohendem Feuer im Auge, brüllend neben uns

vor-

vorbey. Zwar wir werden durch freundliches Betragen die einen uns gewogen machen, und gegen der andern überlegene Stärke wird unsere Vernunft uns schützen; ich will Gesträuche vor den Eingang der Höhle flechten. Und ich will hingehn, sprach Eva, und Blumen und Kräuter pflücken, auf unser Lager sie zu streuen, und Früchte von den Gesträuchen und den Bäumen sammeln. Da flochte ich Gesträuche vor den Eingang der Höhle, und Eva pflückte schüchtern, sorgsam, daß sie nicht aus ihrem Auge mich verliere, Früchte von den Bäumen und den Gesträuchen; und izt kam sie zurück, und legte sie vor uns hin, ins reinliche Gras.

Da legten wir uns in der Höhle auf Blumen, und huben unser bescheidenes Mahl mit freundlichen Gesprächen an. Aber ein schwarzes Gewölk zog sich herauf, und verfinsterte die untergehende Sonne; fürchterlich verbreitete es sich über uns, und ein trauriges Dunkel ruhete auf der Erde; die Natur schien in ängstlich stillem Feyern, ihren Untergang zu erwarten.

ten. Da flog ein Sturmwind daher, und heulte durch die Gebirge, und durchwühlte die Haine; izt blitzten Flammen aus dem schwarzen Gewölke, und der Donner rollte laut umher. Eva schmiegte bebend sich an meine tiefathmende Brust. Er kommt, er kommt der Richter! wie fürchterlich! er kommt, uns den Tod zu bringen, uns und der ganzen Natur, um meiner Uebertretung willen! O Adam! Adam! — — Izt blieb sie sprachlos bebend an mich geschmiegt. Da sprach ich: Geliebte! laß vor der Höhle uns hinknien, und ihn anbeten, der über dem schrecklichen Dunkel dahergeht, und vor dessen Fußtritt Flammen und diese schreckliche Stimme dahergehen. Du, der du mit unaussprechlicher göttlicher Freundlichkeit vor mir standest, als ich unter deinen schaffenden Händen vollendet aufwachete, wie bist du fürchterlich, wenn du als Richter dahergehst! Da giengen wir, und knieten vor der Höhle, und schmiegt das blasse Gesicht in die gefalteten bebenden Hände, beteten an, und warteten, bis der Richter über uns stehe, und aus dem

Don-

Donner spreche: Du sollst sterben, und du Erde sollst vor meinem Zorne vergehn! Izt stürzten die Wasser vom Himmel, und die Flammen blitzten nicht mehr aus den Wolken, und der Donner brüllte nur fernher. Da richtete ich mein Haupt auf, und sprach: Der Herr ist bey uns vorübergegangen, Eva! er wird die Erde nicht verwüsten, und wir werden heut nicht sterben; was wäre sonst seine Verheißung, wenn er uns und unsern künftigen Saamen zerstörte? und die ewige Weisheit gereuen Verheißungen nicht. Izt bebeten wir nicht mehr, und die Wolken zertrenneten sich und die untergehende Sonne streute unaussprechlichen Glanz über sie hin, eine himmlische Scene, wie wenn Schaaren von Engeln auf thauenden Wolken über Eden schwebten, und ihr himmlischer Glanz weit durch den Luftkreis sich verbreitete, und jede der Wolken wie Flammen schimmerte. So glanzvoll war izt der westliche Himmel. Die ganze Gegend feyerte in zerflossener Glut, jede Farbe war jugendlich, jede zu blendendem Schimmer erhoben, und wir knieten da,
be-

beleuchtet gegen der untergehenden Sonne, und feyerten mit heiligem Erstaunen die Scene. So gieng das erste Gewitter über unserm Haupte hin. Das Abendroth erblasste zur Dämmerung, und der Mond goß sanfteres Licht auf die zerstreuten Wolken, und izt fühlten wir zum ersten male den nächtlichen Frost auf unseren Gliedern, so wie am Mittag die Sonne mit ungewohnter Hitz uns gesenget hatte. Wir hüllten uns in unsere Felle, die, ehe wir aus dem Paradiese giengen, der gnädige Richter um unsre Lenden warf; zum Zeichen, daß er in unserm Elend mitleidig seine Hülfe uns nicht versagen wolle, und da legten wir uns auf weiche Kräuter und Blumen in der Höhle hin, und erwarteten in sanfter Umarmung den Schlaf. Er kam, aber nicht leicht und sanft wie vorher, da wir noch unschuldig waren; da fülleten unsre Einbildungskraft nur heitre lächelnde Bilder; diese hatten izt von ihrem Lächeln verloren, und Unruhe, und Furcht und nagen des Gewissen mischeten ängstliche, wunderbare, dunkle Gestalten unter sie. Es war eine

ruhige Nacht, ein angenehmer Schlummer; aber wie ungleich jener Nacht, da ich, Eva, zum ersten mal in die Brautlaube dich führte, da uns die Blumen lieblicher als sonst dufteten; nie hatten die Lieder des nächtlichen Vogels so harmonisch getönt; nie hatte der Mond so hellen Glanz ausgegossen, als da das Paradies die erste Brautnacht feyerte. Doch was verweile ich bey Bildern, die den schlummernden Schmerz aufwecken? Schon trank die Morgensonne den schimmernden Thau der Gegend, als unsere Auglieder sich öffneten, und seltene einsame Vögel sangen auf den Bäumen, denn die Erde hatte noch keine Thiere, als die nach dem Fluche aus dem Paradiese flohen; der Garten des Herrn sollte keine Verwüstung sehen. Da giengen wir vor die Höhle, und beteten an; und izt sprach ich zu Eva: Laß uns weiter gehen; wenn mein Blick diese offene Gegend durchirret, dann sehe ich, daß wir unter Wohnungen wählen können, die mehreren Reichthum und mehrere Mannigfaltigkeit an Nahrung und Schönheit haben. Siehst du jene-
nen :

nen Fluß, durchs grüne Thal sich winden? dort scheint ein Hügel einen Garten voll Bäume auf grasreichem Rücken zu tragen. Ich folge, Geliebter, wo du mich hinleitest, sprach Eva, und drückte ihre Hand in die meine, und wir verfolgten unsern Weg dem Hügel zu. Da sah Eva zur Seite einen Vogel, wie er ängstiglich und mit traurigem Geschrey in kleinen Zirkeln umherflatterte, dann ohnmächtig mit bebendem Gefieder auf einem niedern Gesträuche sich setzte. Sie trat näher, und ein andrer Vogel lag leblos vor dem Traurenden im Grase. Lang betrachtet ihn Eva über ihm gebückt; da hub sie von der Erde ihn auf, und wolte ihn wecken. Er erwachet nicht, sprach sie, und legte mit zitternder Hand ihn ins Gras hin. Er wird nimmer erwachen. Izt fieng sie an zu weinen. Der du da traurest, so redete sie ihn an, vielleicht, ach! vielleicht wars dein Gatte! Ich bins, die Fluch und Elend über die Erde, über jedes Geschöpfe gebracht hat, du unschuldig Leidender, ich bins, ich Elende! Sie weinte laut und wandte sich zu mir, und sprach: Was ist dieß für ein

Ue-

Uebel? Ein entsetzliches Uebel! jeder Empfindung unfähig, jedes Glied ohnmächtig verlagert seine Dienste; wie nenne ichs? Tod — — — Verwesung! O mir schauerts durch alle Gebeine! wenn dieß der Tod ist, und wenn der uns angedrohte Tod auch so ist, o wie fürchterlich! und wenn er dann so von mir dich trennte, und du — — o — — Adam! ich bebe — — ich kann nicht mehr! sie weinte laut, voll schmerzlicher Trauer zur Erde gebückt. Ich umarmte die weinende Geliebte und sprach: Häufe nicht Kummer und Schmerz: laß uns in festem Vertrauen auf den wandeln, der die ganze Schöpfung unendlich weise regiert, und wenn er mit Dunkel sich umhüllet, und hoch auf seinen Richterstuhl sich setzt, Gnade und Lieb an seine Seite sich ruft. Sollte unsre Einbildungskraft schreckliche Scenen der Zukunft sich schaffen, und unsre Vernunft unser Elend nur sehen? So würden wir die Spuren seiner Weisheit und Güte blind vorübergehn, und uns selbst tiefer ins Elend hineingraben. Was er über uns verhängt, ist unendlich weise und

gütig;

gütig ; drum laß uns mit fester Zuversicht unter seiner Leitung wandeln , und mit heiligem ehrfurchtsvollen Erstaunen ihn loben.

Izt wandelten wir wieder dem Hügel zu , wir giengen durch das fruchtbare Gesträuche , das seinen Fuß umkränzte ; auf seiner Stirne stand eine Ceder aus den kleinern Fruchtbäumen empor , und streute hoch herunter weit verbreitete Kühlung , und in ihrem Schatten floss eine Quelle durch Blumen. Da lag eine unabsehbare Gegend in offener Aussicht vor uns , und verlor sich dem zu schwachen Auge in neblichter Luft. Dieß ist ein Schatten des Paradieses , eine bequeme Wohnung , ein Paradies werden wir hier nicht finden ; nimm uns in deinen schützenden Schatten auf , hohe Ceder ! Und ihr , ihr manigfaltigen Bäume ! ich will nicht undankbar eure Früchte pflücken , sie seyen der Lohn meiner sorgsamten Pflege. Allmächtiger ! sieh du von deinem Himmel gnädig auf unsre Wohnung herab , und höre das flehende Gebet , die aufflammende Andacht und
den

den Dank, der täglich und stündlich durch die Wipfel dieses Schattens fürhin zu dir empor steigen wird. Denn, hier wollen wir im Schweisse des Angesichts unsre Speise genießen, in diesen Schatten wirst du Eva mit Schmerzen deine Kinder gebähren; von hier sollen unsre Enkel über die Erde sich ausbreiten, und unter diesen Bäumen soll einst der nahende Tod uns finden. O sieh herab, Herr! Herr! gnädig in die Wohnung des Sünders herab! So sprach ich, und Eva betete auch an meiner Seite, mit andächtig empor sehendem bethränkten Auge.

Da hub ich an, unter dem Schatten der Ceder eine Hütte zu bauen, und pflanzte einen Zirkel von Pfälen in die Erde, und flocht von einem zum andern Wände von schlanken Gesträuchen, und Eva gieng hin, die Quelle durch Blumen zu leiten, oder verwilderte Gesträuche an Geländer zu heften, oder hülflos hangende Blumen an Stäbe zu binden, und die reifen Früchte zu sammeln; und so assen wir

zum

zum ersten mal unsre Speise im Schweisse des Angesichtes. Als ich hingieng an den Fluß, Schilfrohr zum Dache über die Hütte zu sammeln, da sah ich fünf Schaaf, weiß wie kleine Mittagswolken, und einen jungen Bock in ihrer Mitte am Ufer weiden. Leise trat ich da näher, zu sehen, ob sie mich auch flöhen, wie der Tieger und der Löwe, die sonst vor meinen Füßen gespielt hatten; aber sie flohen mich nicht, und ich trieb sie mit einem Rohrstabe vor mir her auf den Hügel, dahin ins hohe Gras, wo Eva, beschäftigt aus überhangendem Gesträuche eine Laube zu wölben, die kleine Schaar nicht sah, bis ihr Gebläke sie rief. Da sah sie sich um, liefs freudig die Gesträuche aus ihren Händen zurückflattern, sie stand erst schüchtern still, dann rief sie: O sie sind sanft und freundlich wie im Paradiese! seyd mir gegrüßt! ihr sollt bey uns wohnen; angenehme Gesellschaft! ihr sollt bey uns wohnen; hier ist hohes Gras und wohlriechende Kräuter, und eine klare Quelle. Wie wird es lieblich seyn, wenn ihr um uns her im Grase hüpfet, indess das

wir der Bäume und des Gesträuches warteten ! so sprach sie, und streichelt ihre wollichten Rücke.

Die Hütte war izt gebaut, und Eva und ich saßen vor ihrem Eingange im Schatten ; staunend saßen wir, als Eva so die Stille unterbrach : Schön und manigfaltig ist diese Gegend, und dieser Hügel ist mit vielerley Gewächsen geziert ; auch können wir unter den Gewächsen der ganzen Gegend wählen, und sie auf diesem Hügel verpflanzen, dann wird es dem Paradiese so ähnlich werden, als das Paradies, wie die uns besuchenden Engel sagten, dem Himmel ähnlich ist, ein nachahmender Schatten. Ach wie schön war jene gelegnete Gegend ! die ganze Natur goß da ihre mildesten Einflüsse reichlich aus, dort wuchs alles in gedrängtem Ueberflusse viel schöner empor ; Heere von Blumen in buntem Gedränge, Blüten, und Früchte mischeten sich auf Stauden und Gebüschen, unzählbare Geschlechter von Bäumen breiteten da ihren Schatten aus, ein unend-

endliches Gemische, alles herrlicher, alles lächelnder. Von allem sehen wir das wenigste um uns her; vielleicht vermag die verfluchte Erde nicht mehr sie zu geben, oder sie vertheilt sie, haushälterisch arm, in verschiedenen Himmelsstrichen verschieden aus; und, Adam, schon habe ichs gesehen, wie der Tod und die Verwesung, (denn dieß wird wohl der Tod seyn,) wie sie durch die ganze Natur herrschen; verwesende, hingefallene Früchte, hinwelkende Blumen; auch habe ich erstorbene Gesträuche gesehn, traurig des Schmuckes der Blätter und Früchte beraubet. Zwar keimen junge Gesträuche neben den Verwesenden auf, frische Früchte ersetzen die hingefallenen Früchte, und aus dem hingestreueten Saamen der welkenden Blumen blühn ihre Kinder empor. So, Adam, so werden auch wir einst hinwelken, von den um uns her aufgeblüheten Kindern.

Sie schwieg; und ich hub mit Wehmuth so an: Ach, Geliebte! mich quälen ganz an-

dre Sorgen; wie leicht, wie willig wollte ich den verlohrnen Reichthum allen missen! Aber das, das quälet mich, das ist mein schmerzlicher Verlust, daß ich aus der Gegend verbannet bin, wo GOTT sichtbar zu wandeln beliebte, wo er in gemildertem Glanze im Hain wandelte, wenn eine heilige Stille seine Gegenwart feyerte. Ach! da unterwand ich mich oft, tief gebückt mit ihm zu reden; und der Allmächtige hörte freundlich die Rede seines Geschöpfes, und antwortete mir. Aber ach! dieß Vorrecht der reinen Geister haben wir verloren. Sollte das reineste Wesen unter den Sündern wandeln? auf einer Erde wandeln, die seinen Fluch verdienet hat? Zwar er sieht hoch von seinem Throne mitleidig zu uns herab, und seine Gnade übertrifft in unserm Elende unsre kühneste Hofnung. Auch scheint es, daß Engel hieher kommen, seine Befehle hier zu verrichten; aber mit zurückgelassenem Glanze und unsichtbar kehren sie schnell von diesem Orte der Verwefung zurück; denn wir

wir sind unwürdig des Umgangs mit jedem Geiste, der Gott nicht beleidiget hat.

So unterredeten wir uns, und izt saßen wir tief staunend, und sahen traurig vor uns hin zur Erde. Da wand ein hell glänzendes Gewölk hoch sich herunter; sein Fuß floß izt am Hügel hin, und eine himmlische Gestalt trat mit majestätischem Lächeln aus der licht-hellen Wolke glänzender hervor. Schnell standen wir auf, und giengen ihm tief gebückt entgegen; und der Engel redete zu uns: Der im Himmel seinen Thron hat, vernahm eure Reden; Geh, sprach er zu mir, und sage den Trauernden: Mich schließet kein Himmel ein; jeder Punct meiner Schöpfung ist meiner Gegenwart voll. Oder wer macht, daß die Sonnen fortleuchten? Wer, daß die Sternen in ihrem Laufe nicht still stehn? Wer machts, daß die Erde ihre Früchte bringt, und daß Tag und Nacht auf einander folgen? Wer erhält die Wesen, daß sie leben und athmen; und wer erhält dich, daß du nicht hinsinkest

und verweseſt ? Ich bin bey dir , ſpricht der Herr , und dein geheimſter Gedanke iſt mir offenbar.

Voll heiligen Schauers ſtand ich im umflieſſenden Glanze , hub mein geblendetes Aug empor und ſprach : Unbegreiflich iſt die Gnade des Herrn ; er ſiehet in unſer Elend herab , und ſendet Engel zum Sünder. Ach ! ich ſtehe beſchämt vor dir , und wage es kaum aufzublicken ; aber vergönne mir , meine dunkeln Beforgniſſe dir zu ſagen. Ach ! ich empfinde , ich ſehe mit heiligem Erſtaunen die Allgegenwart Gottes durch die ganze Schöpfung. Wie kann der Sündebefleckte von dem reinſten Weſen fodern , daß er ſein Angeſicht näher ihm zeige ? Aber , wird ſo der fortgepflanzte Menſch vielleicht verſchlimmert nicht noch elender werden , und die Begriffe vom vollkommenſten Weſen nur verworren und dunkel noch kennen ? Denn wie ich gefallen bin , könnten ſie nicht tiefer noch fallen ? Wenn ich einſt nicht mehr von ſeiner Güte zeugen kann,

kann , dann wird zwar jeder Wurm sie verkünden ; aber wird die Stimme der Natur ihnen nicht zu leise seyn , wenn GOTT sein Antlitz so vor den Menschen verbirgt ? O dieser Gedanke liegt wie ein Gebirg über mir !

Der Himmlische würdigte mich , meine Rede freundlich so zu erwiedern : Vater der Menschen ! er , in dem alles ist und athmet , was in der ganzen Schöpfung lebt , er will deinen Saamen nicht verlassen ; oft zwar werden ihre Sünden rachefodernd zu ihm aufsteigen , daß er seinen Donner ergreift , und in seinen Gerichten sich offenbaret , daß die Sünder bebend im Staube sich wälzen , und sagen : Das ist GOTT ! Noch öfter wird er durch seine Gnade sich offenbaren. Wenn sie von seinen Wegen abgewichen sind , wird er gnädig sie zurückrufen ; denn er wird Weise unter den Menschen erwecken , die ihren Verstand aufheitern , daß sie aus den Wildnissen des Unsinns und des Verderbens , zurückkehren und auf den wiedergefundenen Wegen des Herrn wandeln.

Oft wird er Propheten unter fie fenden , daßs fie die Gerichte oder die Gnaden des Höchften ihnen verkünden , welche die ferne Zukunft noch in ihrem Schoße zurückhält ; daßs fie fehen , daßs die ewige Weisheit es ift , die das Labyrinth des Schickfals lenkt. Oft wird er durch Engel mit ihnen reden , oft durch Wunder ; und es werden Fromme feyn , zu denen er felbft von feinem Throne herunterfteigen wird , bis endlich das groffe Geheimniß zum Heile des Menschen fich enthüllet , und der Saame des Weibes der Schlange den Kopf zertritt.

Er ſchwieg ; fein freundliches Lächeln machte mich kühn noch einmal zu reden : Himmlifcher Freund ! wenn der Sünder fo dich nennen darf ? doch follten Engel ihn haßen ; ihn , den der Ewige nicht haßet , an dem die unendliche Gnade des Herrn fo wunderbar fich offenbaret , daßs die Himmel ihr Erftaunen nicht fagen , und die Seele im Staube ihren Dank nicht ſtammeln kann. O vergönne mir dich
zu

zu fragen! Ist es dir nicht erlaubt, die Geheimnisse aus ihrem heiligen Dunkel vor mir zu enthüllen? Was ist die große Verheißung? Des Weibes Saame wird der Schlange den Kopf zertreten; und was ist der Fluch: Du sollst des Todes sterben? Izt antwortete der Engel: Was mir zu enthüllen vergönnt ist, das will ich vor dir enthüllen. Wisse denn, Adam, da als du gesündigt hast. - - - Der Mensch ist gefallen, sprach da die Stimme Gottes vom Throne herab, und er soll sterben. Da umhüllte plötzlich ein schreckliches Dunkel den ewigen Thron, und eine feyernde schauervolle Stille herrschete durch den Himmel. Nicht lange herrschete die schauervolle Stille, das Dunkel öffnete sich vor dem Throne, noch nie hat Gott so seine Herrlichkeit den Engeln enthüllet; nur damals, da er hervortrat, und zu diesen wandelnden Sonnen und Sternen sprach: Werdet! und die schaffende Stimme da durch das Unermeßliche gieng: da tönte seine Stimme laut durch den ganzen Himmel: Ich wende mein Angesicht nicht

vom Sünder ; die Erde soll von meiner unendlichen Gnade zeugen. Er wird der Schlange den Kopf zertreten , der Saame des Weibes ; die Hölle wird sich ihres Sieges nicht freuen , und der Tod wird seine Beute verlieren. Feyert ihr Himmel ! So sprach der Ewige ; der Erzengel wäre im blendenden Glanz hingefunken, hätte der Thron sich nicht bald in gemilderten Glanz gehüllet. Da feyerten die Himmel das grosse Geheimniß der unendlichen Gnade den ganzen himmlischen Tag durch. Selbst dem Erzengel umhüllet sich das grosse Geheimniß im Dunkel , durch was für ein Wunder sich GOTT mit dem Sünder verfühnt. Das wissen wir, und es ist dir zu wissen vergönnt, daß dem Tode seine Macht geraubt ist; er entfesselt die Seele, die GOTT im Staube nicht verkannte, der Bande des Fluches; nimmt den Leib in den Staub zurück, daß die Seele empor steige, unendlich felig wie wir. Und izt höre, was der Herr zu dir spricht: Ich will dir gnädig seyn, dir und deinem Saamen , und es sey ein Zeichen zwischen mir und

und

und dir, daß ich der großen Verheißung eingedenk seyn wolle. Baue einen Altar auf diesem Hügel; so oft ein Jahr den Tag zurückbringt, da ich die Verheißung dir that, wird eine Flamme vom Himmel steigen und auf deinem Altare lodern; dann sollst du ein junges Lamm opfern, daß die Flamme dasselbe verzehre. Und nun habe ich die Geheimnisse vor dir enthüllet, so weit den Geschaffenen sie zu sehen vergönnt ist. Noch hat der Höchste mir erlaubt, ehe ich zurückgehe euch zu zeigen, daß ihr nicht einsam hier wohnet, und daß diese Erde, ob sie gleich verflucht ist, reine Geister mit euch bewohnen, die auf des Ewigen Befehl für euren Schutz und eure Erhaltung wachen. Da trat der Engel näher und berührte unsre Augen. Worte sind zu schwach, die Schönheit des herrlichen Gesichtes zu sagen; wir sahen himmlische Jünglinge, unzählbar durch die Gegend zerstreut, schöner als Eva war, da sie neu geschaffen aus des Ewigen Händen hervorgieng, und mit lieblicher Stimme zu ihrer Umarmung mich weckte. Ei-

nige hießen die sanften Nebel aus der Erde hervorgehn , und trugen sie auf schwebenden Flügeln empor , daß sanfter Thau zur Erde falle und erquickender Regen ; dort ruheten andre bey sprudelnden Bächen , besorgt , daß ihre Quelle nicht versiege , damit den Gewächsen ihre feuchte Nahrung nicht entstehe. Viele waren auf den Triften zerstreut , und warteten des Wachsthumes der Früchte , oder bemahlten aufkeimende Blumen mit der Farbe des Feuers oder des Abendroths , oder mit der Farbe des Himmels , und hauchten sie an , daß sie liebliche Gerüche zerstreuten ; viele schwebten verschieden beschäftigt im Schatten der Haine. Von ihren glänzenden Flügeln zerstreuten sich sanfte Winde , die durch die Schatten säufelten , oder über Blumen sanft dahin fuhren , und dann auf schängelnden Bächen oder kräuselnden Teichen sich kühlten. Einige ruheten von ihrer Arbeit und saßen in Chöre vertheilet im Schatten , und sangen in die goldne Harfe zum Lobe des Höchsten , dem Ohre der Sterblichen unhörbare Lieder.

Viele

Viele wandelten auf unserm Hügel, oder saßen im wirthschaftlichen Schatten unsrer Lauben, und sahn mit himmlischer Freundlichkeit oft zu uns hin; aber unsre Augen verdunkelten sich wieder, und die entzückende Scene verschwand.

Dies sind die Schutzgeister der Erde, so sprach izt der Engel. Viele Schönheiten und Wunder der Natur sind zu fein, um von den Sinnen der Sterblichen genossen zu werden; aber der Schöpfer will, daß jede Schönheit seiner Schöpfung von denkenden Wesen genossen werde; und diese euch verborgenen Wunder sind das Entzücken und die Bewundrung unzähllicher Geistergeschlechter. Auch sind sie geordnet, der Natur in ihrer geheimen Werkstatt zu helfen, die manigfaltigen Wirkungen nach den ewig vorgeschriebenen Gesetzen hervorzubringen. Auch sind sie zum Schutze der Menschen und zu Bemerkern ihrer Thaten geordnet, unbemerkt vom Menschen oft drohendes Unglück zu wenden; sie beglei-

ten ihn durch die ihm Labyrinth scheinenden Pfade seines Lebens, daß Gutes aus anscheinendem Bösen entspringt; sie sind die stillen Zeugen deiner wirthschaftlichen Freuden, und begleiten deine verborgensten Handlungen mit beyfallendem Lächeln oder trauriger Verachtung. Durch sie wird der Herr die Länder mit Ueberfluß segnen, durch sie oft Hunger und Elend zu Völkern bringen, die von ihm abgewichen sind, daß er durch die Stimme des Elends sie zurückrufe.

So redete der Engel freundlich mit uns, und izt trat er in die glänzende Wolke zurück, und wir knieten hin, und weinten voll unaussprechlichen Entzückens über die unendliche Gnade, und stammelten vor dem Ewigen unsern Dank.

Da baute ich den Altar auf der Stirne des Hügels; und seitdem war Eva bemühet, ein nachahmendes Paradies rings um die heilige Stätte zu schaffen. Was sie auf Fluren und Hü-

Hügeln von blumigten Gewächsen fand, verpflanzte sie rings um den Altar her, und begoß sie alle Morgen und alle Abend mit klarem Wasser aus der rieselnden Quelle, die sie durch ihre Labyrinth leitete. Ihr Schutzgeister, die ihr mich umschwebet, sprach sie dann, vollführet ihr dieses Werk meiner Hände, denn ohne eure Hülfe ist meine Pflege umsonst. O! laffet sie schöner empor blühen, als sie auf ihrem Geburtsorte blüheten, denn dieser Ort ist dem Herrn geheiligt. Indess pflanzte ich den weiten Kreis von Bäumen, die mit stiller festlicher Beschattung rings um den Altar stehn.

Unter solchen Beschäftigungen floh der Sommer mit seiner sengenden Hitze bey uns vorüber, schon gieng der bunte Herbst zu Ende; unfreundliche Winde kamen daher, und die Gebirge umhülleten sich mit einem Kleide von Nebel. Aengstlich fahen wir da die Natur so trauern, und wußten nicht, daß die kränkliche Erde, von ihren Gutthaten ermüdet,

det, durch die Ruhe des Winters sich erholen muß; denn vor dem Fluche waren der blumichte Frühling, der Sommer und der Herbst, die Hände verschlungen, immer gleich lächelnd und immer gleich gegenwärtig. Noch mehrte sich die Trauer der Natur; die Blumen waren hingefunken, nur wenige blüheten noch einsam auf den Fluren und um den Altar her, und trauerten ihrer Verwesung entgegen; vielen Bäumen entfiel das entfärbte Laub, und die Früchte den Aesten; da kamen unfreundlichere Winde, und Sturm, und Regengüsse; und Schnee bedeckte die hohen Berge. Mit bangem Erwarten sahen wir diese Verwüstung, besorgt, der Fluch fange erst izt an, auf die Erde zu wirken. Wird denn die Natur jede zurückgelassene Schönheit verlieren? Die Erde war arm gegen dem Paradiese, doch hatte sie noch Reichthum genug, Bequemlichkeit und Anmuth unsern Tagen zu geben; aber wenn der Fluch so die Erde drücken soll, wie traurig, wie arm werden dann unsre Tage seyn! So dachten wir; und dann

ermah-

ermahneten wir uns, jeden unzufriednen Gedanken aus unserm Herzen wegzupflücken, und mit anbetender Ehrfurcht auf den Herrn zu hoffen. Izt sammelten wir einen Vorrath von Früchten, und trockneten beym Feuerherde, was Verwesung und Fäulniß uns geraubet hätten, und ich verwahrete die Hütte, daß sie vor Sturm und Regen uns schützte. Indefs irrte die kleine Heerde traurig am Hügel, und suchte die Kräuter, die zwischen der Verwüstung grüneten. Oft gieng ich selbst hin, auf Fluren und Hügeln einen Vorrath von Speise für sie in ihre Wohnung zu sammeln. Traurig und langsam, jeder von Sturm und Regen begleitet, schlichen die Tage bey uns vorüber; bald aber kam die belebende Sonne zurück, und zerstreute die traurigen Gewölke; sanftere Winde jagten die schleichenden Nebel von den Bergen, da fieng die Natur wieder an jugendlich zu lächeln, ein sanftes Grün kleidete die Erde; ein buntes Gemische von Blumen schoß auf den Fluren empor, und lachte der Sonne entgegen; Gesträuch und

Bäu-

Bäume glüheten in manigfaltigem Schmucke , und Freud und Munterkeit herrscheten durch die ganze Natur. So kam der frohe Morgen des Jahres , der blumigte Frühling zur Erde zurücke ; herrlicher als andere blühte der junge Kranz von Bäumen um den Altar her , und Eva sah mit frohem Erstaunen jede Blume wieder blühen , oder sanft empor keimen , die sie auf der heiligen Stätte verpflanzt hatte. Umsonst würde ich es versuchen , ihr Kinder , euch unser Entzücken zu schildern ; voll unaussprechlicher Freude traten wir vor den Altar hin ; die Sonne beleuchtete mit dem reinsten Glanze den heiligen Ort ; jedes Geschöpfe schien da sein Lob dem Herrn zu opfern ; die Blumen umher erfüllten die Luft mit den lieblichsten Gerüchen , und die Bäume streuten von dem manigfaltigen Schmucke ihrer Blüthen auf den Altar hin. Die kleinen beflügelten Bewohner des Grases lispelten ihre Freude , und die Vögel fangen unermüdet von den Bäumen. Da knieten wir hin , Freudenthränen entsanken dem Auge zum Morgenthaue auf Blumen ,
und

und unser inbrünstiges Gebet stieg zu dem Herrn der Natur empor; zu Gott, der lauter Gnade ist, und der aus jedem anscheinenden Bösen nichts als Gutes empor blühen läßt.

Nun hub ich an, ein kleines Feld am Hügel zu bauen, und gesammelte Saamen in die befruchtende Erde zu streuen, oder fruchtreiche Gewächse an den Hügel zu verpflanzen, die ich weit umher in der Gegend zerstreut fand, und oft gab da die Natur, oder ein Zufall, oder mein Nachsinnen mir Mittel und Erfindungen, die Arbeit mir zu erleichtern. Oft zwar hat die Arbeit mich betrogen, daß ich die bequeme Zeit oder den Ort des Bauens und des Pflanzens verfehlte, oft auch hat meine Erfindungskraft umsonst gebrütet, eine kleine Kunst zur Erleichterung meiner Arbeit zu erfinden, und ich hätte noch öfter mich betrogen, noch öfter hätte die Erfindungskraft umsonst gebrütet, hätten nicht Schutzengel zu meiner Seele geflüstert.

Als ich einmal bey frühem Morgen aus meiner Hütte hervorfah, gegen den Altar hin, siehe! da loderte die Flamme des Herrn auf dem Altare, hell in der Dämmerung, und die kommende Morgensonne vergoldete die von ihr empor wallende Säule von Rauch. Eva, so rief ich, heut ist der festliche Tag der großen Verheißung; siehe! die Flamme des Herrn ist auf unsern Altar heruntergestiegen; schnell laß uns hinausgehn, der Tag ist dem Herrn heilig; jede andre Arbeit soll izt ruhen; geh du, und sammle die schönsten Blumen, auf das Opfer sie zu streuen, und ich will hingehn, und das jüngste aus unsern Lämmern schlachten. Und da gieng ich hinaus, Kinder, und schlachtete das schönste der Lämmer, das erste lebende Geschöpfe, das ich würgte. Erbärmlicher Anblick für mich! Ein Schauer erschütterte mich, die Hand wäre mir ohnmächtig hingefunken, hätte die Heiligkeit des Geschäftes, der Befehl des Herrn, meinen Muth nicht erhöht, da als es unter meinen bebenden Händen winselte und ächzte, und

und für sein hinströmendes Leben mit fürchterlichen Bewegungen immer kraftloser rang, bis es leblos vor mir lag. Aengstliche Ahnungen schauerten da durch meine Seele; aber, izt legte ichs auf den Altar, und Eva kam, und streute wolriechende Blumen auf das Opfer, und wir knieten mit heiliger Andacht vor dem Altare hin; da flammete unser Lob und unser Dank empor zu dem Herrn, der so gnädig seiner Verheißungen uns erinnerte; eine heilige Stille ruhete um uns her, wie wenn die Erde die Erscheinungen Gottes feyert, und da schien es des Sterblichen Ohre, als ob es leise Hymnen vernähme, die die Engel um uns her zu unserm Gebete mischten. Izt hatte die Flamme das Opfer verzehrt, und nun erlosch sie auf dem Altare, und ein himmlischer Geruch erfüllte die Gegend.

Nicht lang, ihr Kinder, nach dem festlichen Tage der hohen Versöhnung, gieng ich bey der Abendsonne, an der Seite meiner
Gelieb-

Geliebten von meiner Arbeit zu ruhen, den Hügel hinauf, und suchte sie in der Hütte und in dem Schatten der Lauben, und da fand ich sie entkräftet an der Quelle sitzen, und du Erstgebohrner lagest in ihrer Schos. Die Schmerzen der Geburt hatten bey der sanften Arbeit an der Quelle sie überfallen; sie weinte Freudenthränen auf dich hin, und izt sah sie lächelnd zu mir auf. Sey mir gegrüßt, Vater der Menschen! so sprach sie, der Herr ist in meinen Schmerzen mir beygestanden, und ich habe diesen Sohn gebohren. Da ich auf die Welt ihn grüßte, da nannt ich ihn Kain. O du Erstgebohrner! Der Herr hat gnädig auf deine Geburtsstunde herniedergesehen; fernem Lobe sey jeder deiner Tage geweiht! Wie schwach, wie unbehülflich ist der vom Weibe Gebohrne! Aber, blühe empor, wie die junge Blum im Frühlinge empor blühet; dein Leben sey ein süßer Geruch vor dem Herrn! Auch ich weinte da Freudenthränen, nahm sanft dich in meine Arme; Sey mir gegrüßt, du Mutter der Menschen! so sprach

sprach ich, der Herr sey gelobet, der in deinen Schmerzen dir beystand! Sey mir gegrüßt, Kain! du erster vom Weibe mit Schmerzen Gebuhrner! der du izt anfängst dem Tode entgegen zu leben, sey mir auf diese Erde gegrüßt! O GOTT! siehe gnädig vom Himmel herab, auf dein schwaches Geschöpfe herab, und gieß deinen Segen mild auf sein aufkeimendes Leben. Wie süß wird es mir seyn, die junge Seele von den Wundern deiner Gnade zu unterrichten! Früh und spät will ich die jungen Lippen zu deinem Lobe gewöhnen. Ja, du Mutter der Menschen! so werden Geschlechter um dich her aufblühen! Einsam stand so jene Myrrthe, da sproffeten liebliche Kinder rings um ihren mütterlichen Stamm, und so oft der Frühling sie wieder schmückte, so oft lächelte entfernter ein neu aufkeimendes Geschlecht um ihre frühern Kinder her, und izt ist's ein kleiner geruchreicher Hain, weit umher fortgepflanzt. So, Geliebte! (lindert sie nicht deine Schmerzen, die süße Aussicht?) so werden unsre

Kin-

Kinder um diesen Hügel sich verpflanzen. Weit auf der Ebene zerstreut, werden wir dann vom Hügel herunter ihre friedfamen Hütten sehen. Pflückt der Tod nicht zu früh aus ihrer Mitte uns weg, dann werden wir sie, wie die fleißigen Bienen mit vereinter arbeitfamer Hülfe, Nahrung und Bequemlichkeit, und jede Süßigkeit dieses Lebens zu ihren Hütten sammeln sehn. Oft werden wir dann von dieser Höhe heruntergehn, in ihren Hütten und fruchtreichen Schatten unsre Enkel besuchen, die Wunder des Herrn ihnen erzählen, zur Tugend und Frommkeit sie ermahnen, in ihren Freuden mit ihnen uns freuen, in ihrer Trauer sie trösten. Dann werden wir von der Höhe des Hügel's tausend häusliche Altäre umherrauchen sehn, und der Opferrauch wird unsern Hügel mit heiligen Wolken umhüllen; dann wird unsre Andacht durch sie empor steigen, unser andächtiges Gebet fürs Menschengeschlecht; und kömmt der festliche Tag der Veröhnung, die Flamme vom Himmel auf den ersten heiligsten Altar, dann

dann sollen sie auf dem Hügel sich sammeln, und dann wollen wir aus ihrer Mitte hervorgehn, und opfern, wenn sie im weiten Kreise um uns herknien. So sprach ich in sanftem Entzücken, Kain! und küßte mit der zärtlichsten Freude deine Wangen. Da nahm deine Mutter dich in ihre schwachen Arme zurück, und ich half ihr von den Blumen aufstehn, und führte die Kraftlose in die nahe Hütte. Bald kam da Stärke und Munterkeit in deine kleinen Glieder, und Freude und Lächeln ins Aug und auf die Wangen. Schon vermochtest du mit zarten Füßen durch Blumen zu hüpfen; schon huben deine kleinen Lippen an, junge Gedanken zu stammeln, da empfing Eva, Mehala, deine Geliebte. Freudig hüpfdest du um die Neugebohrne her, küßtest sie und übergoffest sie mit neu gepflückten Blumen. Da gebahr Eva dich, Abel, und zuletzt, Thirza, dich seine Geliebte. O wie überströmte uns entzückende Freude! wenn wir eure jugendlichen Scherze und unschuldigen Freuden sahen, und wie eure jungen Seelen die sich

entwickelnden Kräfte versuchten, und nach und nach zur Reife heranwuchsen. Da wachete die aufmerksame Sorge, jede eurer Neigungen vor Miswachs zu schützen, daß sie, wie ein lieblicher Frühlingsstraufs, empor blüheten, und vereint, liebliche Gerüche der Tugend zerstreuten. Denn da, als ihr noch kindisch auf meinem Schoße spieltet, sah ich schon, daß der in Sünde Gebohrne eben so der Pflege bedarf, wie die von Gott verfluchte Erde; nur unter der wachsamten Pflege sprossen die Fähigkeiten und die edeln Neigungen hervor; und nun seyd ihr empor gewachsen, wie junge Gesträuche zu fruchtbaren Bäumen empor wachsen. Gelobet sey der Herr, der so viele Wunder der Gnade an uns allen that! Lasset zärtliche Liebe und reine Tugend nimmer aus euern Herzen weichen, so wird die Gnade und der Segen vom Himmel stets bey euern Hütten wohnen.

Adam schwieg itzt; wie wenn ein zärtlicher Jüngling an der Seite seiner Geliebten
früh.

früh am dämmernden Morgen das Lied der Nachtigall horcht; alles schweigt umher; das zärtliche Lied harmonisch mit ihren Empfindungen, lockt ihnen Thränen auf die Wangen; aber izt schweigt der Gesang, lange noch horchen sie still zu dem Wipfel hin, wo die Sängerin sang; umsonst, sie singt nicht mehr, und die andern Vögel stimmen zwitschernd ihr manigfaltiges Lied an. So horchten sie lang um den Mann und den Vater her. Sie hatten jede Scene seiner Geschichte nach empfunden; oft kamen Thränen und Blässe auf ihre Wangen, oft Heiterkeit und Lächeln; und izt huben sie alle an, dem Vater der Menschen ihren Dank zu sagen. Kain dankte auch; aber er hatte männlicher nicht geweint und nicht gelächelt.





DER
TOD ABELS.

DRITTER GESANG.

Sie traten izt aus der Laube hervor, Abel umarmte zärtlich seinen Bruder, und nun giengen sie, der Mond beleuchtete ihren Pfad, jedes Paar seiner Hütte zu. Abel umarmte seine Geliebte, und sprach: Was für Freude durchströmt meine Seele! Mein Bruder . . .
ach!

ach! mein Bruder zürnt nicht mehr, und will mich lieben! O wie entzückten mich die Thränen, die heute von seinen Wangen flossen! Nein, so erquicket der Thau den Frühling nicht, wie diese Thränen mich erquickten. Der wütende Sturm in seiner Seele hat sich gelegt, und Ruh und Freude sind zu uns zurückgekommen. Der du mit unendlicher Gnade über den Erstgeschaffenen wachetest, da sie einsam die große Erde bewohnten, o befehl du dem Ungeſtüm, daß es nie wieder in seiner Seele erwache!

Thirza umarmte ihn, frohes Entzücken befeelte ihre Worte; sie sprach: Ach! der sanfte Regen erquickt nicht so die versengeten Gefilde; der zurückkommende Frühling nach dem ersten traurigen Winter, hat sie nicht so sehr entzückt, die einsam auf der Erde wohnten, als mich diese Thränen entzückten, unsers Bruders zurückkommende Liebe! O gesegnete Stunde! Jugend und Heiterkeit kehrt auf die Stirne der Aeltern zurück, Freud und Wonne

strömt durch jeden Busen. Ach gesegnete Stunde! mir scheint die Natur schöner, und dein Licht heller, du still wandelnder Mond! - - - So tönt ihre Freude von ihren Lippen.

Indefs gieng auch Kain an seiner Mehala Seite nach der Hütte; sie blickte zärtlich ihn an, drückte seine Hand an ihre Lippen, und sprach: Geliebter! was für Ernst ruhet auf deiner Stirne? Vermag die zurückgekehrte Ruhe in deinem Herzen nicht Heiterkeit in deine Augen zu gießen, und die Runzeln deiner Stirne zu entfalten? Zwar hat dein ernster Verstand immer jede Freude gemildert, und in deinem Herzen verwahret. Aber, o wie lachte die Freude und das Entzücken von jeder Wange, und ergoß sich aus jedem Auge, da, Geliebter, als du mit brüderlicher Liebe deinen Bruder umarmtest, da hat der Ewige von seinem Throne dich gesegnet, da haben die umschwebenden Engel Thränen der Freude um uns hergeweint! Vergönn es, Geliebter! meiner zärtlichen Liebe, vergönn es der aufwal-

len-

zenden Freude, an meinen Busen dich zudrücken. Sie sprachs, und drückte ihn inbrünstig an ihre Brust.

Kain umarmte sie, und izt sprach er: Eure überströmende Freude beleidigt mich, ja sie beleidigt mich! Ists nicht, als ob sie laut zu mir sagte: Kain hat sich gebessert; vorher war er ein böser lasterhafter Mann, ein Häßer seines Bruders? Ich war so lasterhaft nicht, und - - - lächerlich! Habe ich den Bruder gehasset, weil ich nicht immer mit meinen Thränen und meinen Umarmungen ihn verfolgte? Ich habe den Bruder nie gehasset, nein, ich hab ihn nie gehasset; aber sein zärtliches unmännliches Wesen, mit dem er mir jede Zuneigung stahl, das — — — das beleidigte mich! Und — — — Mehala! der Ernst runzelt nicht umsonst meine Stirne. Unweise hat er immer gehandelt, unser Vater, wenn er die unrühmliche Geschichte vom Falle und alle seine unseligen Folgen erzählte. Was brauchen wirs zu wissen, und oft wiederholt zu hören, daß

wir durch seine und der Eva Schuld ein Paradies verlohren haben, durch ihre Schuld izt elend sind? Wüßten wir das nicht, dann würden wir unser Elend ruhiger dulden, und einen Verlust nicht bedauern, den wir dann unwissend erlitten hätten. Mehala hielt wehmüthige Thränen zurück, und sah ihren Mann an, ob sie es wagen dürfe ihm zu antworten; und da sprach sie mit sanften Worten: Ach zörne nicht, Geliebter! ich kann die Thränen nicht zurück halten! Zörne nicht, wenn ich dich flehe! Ach! laß jene zerstreuten Wolken des Unmuths nicht wieder über deinem Haupte sich sammeln! heitre deine Seele auf, und sieh nicht immer nur Elend und Jammer, wo du unendliche Gnade und Erbarmen sehen solltest. Mache ihnen nicht Vorwürfe, dem liebenden Vater und der zärtlichen Mutter, daß sie die Wunder erzählen, die Gott an den Gefallenen that, anbetenden Dank und festes vertrauen zu ihm in unsre Seelen zu pflanzen. O mache ihnen nicht Vorwürfe! ihnen, die jede unzufriedene Thräne, jedes Gefühl von Elend

Elend, das sie aus unserm Betragen lesen, mit unaussprechlicher Wehmuth quälet. Kämpfe, Geliebter! kämpfe mit dem zurückschleichenden Grame, daß er nicht in dein Herz zurückkehre, und deine und unsere Tage mit traurigem Dunkel umhülle! Sie schwieg und sah mit bethränkten Augen zärtlich ihn an; da mischete freundliches Lächeln sich in seinen Ernst. Ich will ihn bekämpfen, den zurückschleichenden Gram; umarme mich, Geliebte, er soll nicht mehr meine und deine Tage mit Dunkel umhüllen. So sprach er, und umarmte sie.

Lange schon hatte Anamelech (so nennet ihn die Hölle) sein Betragen behorcht; zwar, er war von der niedrigen Classe der Geister, aber an Stolz und Ehrgeiz nicht geringer als Satan. Oft hatte er in der Hölle von seinen ihm verächtlichen Gefellen ins Einsame sich hinbegeben, wo Schwefelbäche durch den versenkten Boden schlichen. Zwischen ungeheuren dämpfenden Felsen die ihre schwarzen Häupter in dem Ge-

wölbeträgruhender Wetterwolken verbargen; der fürchterliche Widerschein, den jenseit der Gebirge empor wallende Flammen in die Wolken hinstreuten, goß braune Dämmerung auf das schwarze Dunkel seines Weges. Damals, als die Hölle mit tobendem Getöse Triumph und Lob ihrem Könige zurief, als er aus der neuen Schöpfung zurückkam, und stolz von seinem Throne herunter erzählte, wie er die Neugeschaffenen verführte, und den Herrn des Himmels genöthiget habe, Tod und Fluch über das neue Geschöpf seiner Hände auszudonnern, da schwoll das schwarze Gift des Neides in seinem Busen. Soll er nur Ehre und Ruhm haben, und sie, die stolz um seinen Thron her sitzen? Und ich soll unbemerkt unter den verächtlichen Schaaren in dem Dunkel der Hölle schleichen? Nein, ich will Thaten erfinden, über die die Hölle erstaunen soll; und dann soll Satan, wie der niedrigste der Hölle mit Ehrfurcht meinen Namen nennen! So dachte er und brütete im Einsamen, Verwüstung durch die Schöpfung und jammer und Elend unter
die

die Menschen. Es gelang ihm auch, daß die Hölle selbst mit Entsetzen seinen Namen nenn- te. Er wars, der nachher jenen verruchten König vermochte, Bethlehems unschuldige Jugend zu morden; lächelnd sah ers, wie die menschlichen Satane unter den Kindern wü- ten, an bluttriefenden Mauren sie zerschmet- terten, oder mit blutigem Schwerte in den ringenden Händen der heulenden Mutter töde- ten. Da schwebte er lächelnd über den hohen Zinnen der Stadt, und hörte das Schreyen der sterbenden Kinder, und das Schluchzen untröst- licher Mütter, sah mit höllischer Freude, wie die kleinen Todten zerstückelt und mit weit offenen Wunden zerstreut lagen, und unter den blutigen Sohlen daherwandelnder Mörder knirschten, und wie die Mütter und Väter und Brüder und Schwestern mit jammerndem Win- seln in unschuldigem Blute sich wälzten.

Ich will hinaufgehn, so sprach er izt, ich will hinaufgehn zur Erde, will sehen, was das ist, du sollst sterben, hingehn will ich und

töden. Da gieng er durch die Pforte der Hölle den Pfad hinauf, den Satan durch die alte Nacht und durch das tobende Reich des Chaos bezeichnet hatte. Ein wohlgerüstetes Schiff, das Räuber über das weite Meer führet, fährt so mit ausgespanneten Segeln in der Nacht daher; bald wird es an den hesperischen Küsten landen, dann werden sie die ruhigen Bewohner irgend einer Dorfschaft überfallen, und ihre muntre Jugend ihnen rauben, dann weinen die Aeltern und Geschwister und die untröstliche Braut, und jammern am Ufer dem sich entfernenden Raube nach. Schnell, doch lange wandelt er so im dunkeln schöpfunglosen Reiche der Nacht. Izt leuchteten an der Gränze der Schöpfung die äußersten Sonnen ihm fernher entgegen. Wie einer, der um nächtlichen Mordens willen bey finstrer Nacht nach einer königlichen Stadt geht, die auf der Ebne von unzähligen Lichtern erhellet vor ihm liegt, furchtsam schleicht er sich hinein, und weicht jedes beleuchtende Licht aus; eben so furchtsam schlich der Verworfene durch die
Schö-

Schöpfung hin, zur Erde. Er schwebte nicht lang über der Erde, den Wohnort der Menschen zu suchen; sein scharfer Blick fand ihn bald, und izt senkte er sich hoch herunter, in schattigtes Gebüſche. Und, ſo ſprach er, das iſt ſie, die Erde, über die er den Fluch ſprach; hoch herunter habe ich das Paradies geſehen, vom flammenden Schwerte bewachet; es iſt ſchön, den Gefilden des Himmels ähnlich; das haben ſie verlohren! Aber dieſe Erde iſt doch keine Hölle! Vielleicht haben ſie durch niederträchtig winfelndes Flehen ſeinen Zorn gemildert; vielleicht iſt ihr gröberer Körper Qualen und Schmerzen anſeſetzt, die auf reinere Geiſter und ätheriſche Körper nicht wirken können, denn hier könnte ich glücklich ſeyn, folgte die Hölle mir nicht aller Orten nach. Ich ſehe Engel hier wandeln, ich muß trachten ihrer Bemerkung zu entgehen, daß ſie nicht jedes meiner Vorhaben hindern. Dort, am Hügel beſchäftigt, ſehe ich ſie, die Gefallenen, doch ſcheinen ſie nicht elend zu ſeyn; vielleicht geht ihr Elend erſt mit dem Tode an; — — ich

wills versuchen und töden. Auch wollen wir zu Thaten sie verleiten, — — — denn wie es scheint, so ist ihr Herz jeder Verführung offen. Gelang es dem Satan durch leichten Betrug, da sie noch vollkommen waren, wie viel leichter wird es izt seyn! izt, da sie es nicht mehr sind, und unter dem Fluche stehen. Wir wollen zu Thaten sie verführen, daß die Engel mit Entsetzen von der Erde fliehen, und er, der sie schuf, mit seinem Donner sie zerschmettert, oder tief in die Hölle sie stürzt; dann wollen wir von den schwarzen Ufern es sehen, laut lachend es sehen, wie sie in den flammenden Wellen der Hölle sich wälzen, die schönen Bewohner der neuen Schöpfung! Dort auf dem Felde steht einer, mit finstrier gerunzelter Stirne; darf ich den Zügen seines Gesichtes trauen, so werde ich große Thaten durch ihn thun. Ich will hingehn, und jede seiner Neigungen, jeden seiner Gedanken auspähen. „ Er sprach so, und wandelte schlau verborgen unter den Menschen umher, auf Verführung und Morden bedacht.

Auch

Auch izt hatte der Verworfne an Kains und seines Weibes Seite geschwebt und ihre Reden behorcht. Kaum waren sie in ihre Hütte getreten, da stand er still und sprach mit hönischem Lachen: Laß die zerstreuten Wolken des Unmuths nicht wieder über deinem Haupte sich sammeln. Bekämpfe den zurückschleichenden Gram — — — elender Kämpfer! das Gute wird auf deinem unwilligen Boden nicht aufkeimen, ich will es immer verwüsten. Und die zerstreuten Wolken des Unmuths — — — ha, dichter und schwärzer will ich über deinem Haupte sie sammeln, dicht und schwarz, wie Wolken, die mit ewiger Finsterniß die Stirnen höllischer Gebirge umhüllen; leichte Mühe! Du selbst sammelst sie zurück, ich darf dir nur helfen. Süßes Geschäft! ich will dir helfen über deiner Stirn sie sammeln; dann soll Jammer und Elend, neues, den Sterblichen noch unbekanntes Elend, aus ihnen unter die Menschen hervorgehn, und dann soll ein schwärzeres Dunkel eure Tage umhüllen, schwarz

schwarz wie die Nacht, die nie dämmernd vor der Hölle ruhet!

Die liebliche Morgensonne kam izt zurück; alles war gefangvoll und munter. Kain nahm sein Geräth, und wollte aufs Feld gehn; schon hatte Abel ihn zärtlich begrüßt, und wollte seine Heerde auf die thauigte Trift leiten; und Mehala und Thirza wollten Hand in Hand in den Garten, in dessen Mitte der Altar stand, gehen, als Eva mit traurigen Geberden aus ihrer Hütte kam. Mit ängstlicher Besorgniß traten sie um die Weinende her; ach Mutter! - - - du weinst, ach! warum weinst du? So fragten sie; und Eva sah mit wehmüthigen, bethränkten Augen sie an, und sprach mit geschluchzeten Worten: Ach Kinder! vernahmet ihr nicht das traurige Aechzen von der Hütte her? Heftige Schmerzen haben in der Nacht euern Vater überfallen. Und izt kämpft er mit dem Schmerzen, der alle seine Gebeine durchwühlt, hämpft mit jedem Seufzer, der seinem schwer athmenden Busen entrinnt, hält

hält jede Klage zurück und will mich trösten. Ach! Kinder! schwere, dunkle Besorgnisse schweben vor meinem Haupte, und mein beklommenes Herz ist jedem Troste verschlossen. Oft, wenn er stillruhend nicht seufzet, dann staunt er ernste Gedanken, dann winselt, er ängstlich auf seinem Lager, Angstschweiß fließt dann von seiner Stirne, und die zurückgehaltenen Thränen entstürzen häufiger seinen Augen. Ach! Ahnung, schrekenvollste Ahnung - - - du liegst wie ein fürchterliches Gebirg über meiner schauernden Seele. Haltet mich, Kinder, mich Elende, und laßt uns in die Hütte gehn. Izt hieng sie weinend an der Mehala Schulter, und gieng vom traurigen Gefolge ihrer Kinder begleitet, in die Hütte.

Sie standen traurig um das Bette des Vaters her; er lag izt ruhiger da, und sein Gesicht und seine Geberden verkündeten, wie seine Seele in dem Tumulte quälender Schmerzen unbezwingbar herrschete. Mit zärtlichem Lächeln sah er die Trauernden an, und sprach:
Ge.

Geliebte! die Hand des Herrn hat Schmerzen über meinen Staub ausgegossen, daß sie in meinem Innern toben. Gelobet sey er, der alles weislich regieret. Oder hat er diesen Schmerzen befohlen, daß sie die Bande auflösen, die meine Seele an diesen Leib fesseln, soll der Staub in die Erde zurückgehn, o dann will ich anbetend die schauervolle Stund erwarten; und ihn loben den Herrn des Lebens und des Todes, bis der Staub dahinfinkt; dann kann sie ihn würdiger loben, die Seele von dem Leibe befreyt, den der Fluch gedrückt hat. Ja, Allmächtiger! so stolz erlaubest du der Seele des Sterblichen zu denken. Billich bin ich der erste, der den Staub der Erde zurückgiebt, aber, o Allmächtiger! stehe du mir bey, laß jede selige Hofnung hellglänzend vor meine! Seele schweben; verlaß, o verlaß mich nicht wenn die ernste Todesstunde über meinem Haupte hingehet, und die letzten Schauer durch meine Gebeine beben! Quälet mich nicht, Eva, und ihr, geliebte Kinder, mit untröstlichem Jammer. O — — — wie ihr da steht, in tiefe.

fe, stumme Trauer gehüllet! Geliebte! — —
ach! quälet mich nicht mit untröstlichem
Jammer! Vielleicht sind diese Schmerzen nur
die ersten Boten des Todes, den langsam eine
noch ferne Stunde daherführt; vielleicht ruft
der Herr diese Schmerzen aus meinen Gebei-
nen zurück. Aber, bereitet eure Seelen, daß
sie nicht unter dem Jammer erliegen, wenn er
meine Seele aus dem Staube ruft, von dieser
Erde, von euch weg mich ruft. — — Hier
weinte der Vater, und sah sie still an, sein
thränenvoller Blick ruhte auf jedem, am läng-
sten und wehmüthigsten auf Eva; dann fuhr er
fort: Zwar, ach! der Anblick des ersten Todes
wird schrecklich seyn, wird euer Innerstes er-
schüttern, schauervoller wird das Sterben des
Ersten seyn. Er steh euch bey, er, der im
Elende uns nie verließ, der in der schrecklichen
Stunde mich nicht verlassen wird. Izt gehet
hinaus, Kinder, gehet, betet; vielleicht will
eine sanfte Ruhe meine müden Glider erquicken.

Der

Der Vater der Menschen schwieg; und die weinenden Kinder bückten sich, seine entkräftete Hand zu küssen. Ach! Vater! so sprachen sie, wir wollen gehn und hinknien und beten; erquickende Ruhe senke sanft sich auf deine Glieder; und ach! daß unser Gebet erhört werde, daß, ehe du erwachest, der Herr die Schmerzen aus deinen Gliedern zurückrufe!

Leise seufzend giengen die Kinder von seinem Bette aus der Hütte; nur Eva blieb zurück. „Izt will ich schlummern, sprach Adam, o weine nicht, du meine theure Geliebte! oder mein erwachender Kummer verjagt die kommende Ruhe. „Und izt verbarg er sein Gesicht in verhüllende Felle; er wollte sorgsam seinem Weibe den mächtigen Kummer verhehlen, der seine geängstigte Seele durchströmte. „Bist du es, so dacht er leise, du schauervolle Stunde? Ja du bist es, wie schrecklich schwebst du über mir! O GOTT! o GOTT! verlaß mich Sünder nicht! Aber, so schrecklich du bist, so wäre es Trost, lindernder Trost, wärst du auch noch

noch schrecklicher, könnte ich für alle sterben, für alle in den Staub gehn! Aber sie werden mir folgen, über jeden den das Weib gebahr, wirst du einst deine Schrecknisse, dein schauervolles Dunkel ausbreiten; denn was anders kann aus meinen Lenden hervorgehn, als sterbliche Sünder? Was von mir das Leben empfängt, muß sterben! von ihnen wegsterben die um uns her weinen, von den geliebtesten weg, von ihnen, die dieß Leben mit tausend edeln Freuden schmückten. Eva, o theure Geliebte! o wie wirst du über meinem Staube liegen und weinen! Ja schreckliche schauervolle Aussicht! wird dann mein ruhender Staub nicht erbeben? wenn hülflose Kinder die hingefunkene Aeltern beweinen, hülflose Aeltern den Trost ihres Alters, den einigen Sohn, Brüder die Schwestern, das zärtliche Weib bey der Hülle des Mannes winselt, und bey der Hülle des Jünglings die Braut. O fluchet mir nicht Kinder! fluchet meinem ruhenden Staube nicht! Billig ist er mit Schauer und Schrecknissen bewafnet, der nahende Tod, billig fühlen wir
die

die ganze Last des Fluches, in der letzten Stunde, der Stunde, die uns aus diesem Leben der Sünde ruft ist ers gleich, der diesen zerrütteten Staub von der Seele nimmt, damit der Fluch izt aufgehoben und sie selig sey, hat sie mit ihrem Unvermögen, mit jener Unvollkommenheit gekämpft, und nach der Tugend empor gestrebt. O fluchet meinem Staube nicht, Kinder! Nein, dieß Leben ist kein Leben, ein unruhiger Traum, die aufkeimende Knospe zum Leben. Weichet, ihr Gebirge, die meine Seele niederdrücken! sterbe ich, ja — — dann gehe ich hinüber ins Leben, erwarte sie da, wie ein zärtlicher Vater, er ist am herrlichen Frühlingsmorgen der erste aus dem Schlummer erwachet, und wartet bey der Morgenfonne, bis seine Geliebten erwachen, und in seine Umarmungen eilen. „ So dachte Adam, und izt kam ein sanfter Schlummer über ihn, mit Erquickung und Ruhe.

Eva faß indess die Hände ringend an seiner Seite, weinte, und sprach, leise, daß sie den
Schlum-

Schlummernden nicht wecke: O was fühle ich!
Ja mich, mich drücke mit gedoppelter Last,
gießs jeden Jammer gedoppelt über mich aus,
du Folge der Sünde, du Fluch! Was für
Schmerzen, was für Elend ihr alle duldet, das
kömmt alles von mir her! Ach! jeder Schmerz,
jedes Elend, das ihr duldet, nagt mich mit
doppeltem Schmerzen; ich habe die erste gesün-
digt! Wenn du stirbst, — — — o wie erbebe
ich! welch kalter Schauer! des Todes letzter
Schauer, kann er schrecklicher seyn? Wenn
du durch meine Schuld stirbst, Adam! o
dann, wenn die letzte Todesangst dich fasset,
dann blicke mich nicht mit zorniger Verach-
tung an, dann fluchet mir nicht, Kinder,
fluchet mir Elendesten nicht! Zwar noch ist
kein Vorwurf euern Lippen entrunnen; aber,
ach! ist nicht jeder eurer Seufzer, jede eurer
Thränen mir ein quälender Vorwurf? Allmäch-
tiger! höre, o höre mein winselndes Flehen,
rufe sie zurück. diese Schmerzen, oder find
sie die Boten des Todes, soll sein Leib zur
Erde zurückgehn, schreckliche Besorgniß! o
dann

dann trenne mich nicht von ihm , laß mich mit ihm , an seiner Seite laß mich sterben , nimm meine Seele zuerst hin , daß ich sein Sterben nicht sehe , ich habe die erste gesündigt ! „ Eva schwieg izt , und weinte untröstlich an des Schlummernden Seite.

Kain war hinausgegangen auf sein Feld , die Thränen auf seinen Wangen waren vertrocknet ; da er hingieng , da sprach er : Ich mußte weinen , bey dem Bette des Vaters , sein Seufzen und seine Rede giengen mir durch die Seele. Doch - - - er wird nicht sterben , das hoffe ich. O Gott ! laß den Geliebten nicht sterben ! Ja weinen mußte ich ; wie mein Bruder konnte ich nicht weinen , nein , so weibisch konnte ichs nicht. Wird man auch izt sagen , ich sey von rohem Gemüthe ? Auch izt , Abel liebe den Vater mehr , weil ich nicht wie er geschluchzt habe ? Ich liebe den Vater , zärtlich wie er liebe ich ihn ; aber meinen Thränen kann ich nicht befehlen zu strömen.

Abel

Abel irrte voll Wehmuth auf seine Trift hin; noch flossen die Thränen von seinen Augen, und izt warf er sich auf die Erde, bückte seine Stirne tief zu den Blumen des thränenbenetzten Grases, und betete so zu dem Herrn:

Sey in tiefester Demuth mir gelobet, der du mit unendlicher Güte und Weisheit der Sterblichen Schicksal leitest! ich unterwinde mich aus unserm Jammer zu dir zu flehen, denn du hast dem Sünder erlaubt, zu dir aufzuweinen; diesen lindernden Trost im Elende hast du uns erlaubt. Zwar, solltest du die Wege deiner Weisheit unterbrechen, und den Wunsch des winselnden Wurmes hören? Weise und gut sind deine Wege, o Herr! nur Trost und Stärkung im Elende flehe ich von dir. Aber, steht es den Wegen deiner Weisheit nicht entgegen, dann schenke uns - - - o dann schenke ihr den Mann; ihr, die untröstlich an seiner Seite weint, schenke ihr den, der Glück und Elend mit ihr theilte,

und sein Leben mit ihrem Leben wie in eines
verflochte. Schenke den jammernden Kindern
den theuern Vater, verweise die Stunde seines
Todes hinaus zu fernern Tagen. Dein Wink,
o Herr, befehle; dann fliehen die tobenden
Schmerzen, und Freude und Entzücken und
stammelnder Dank steigt von den Hütten der
Sterblichen zu dir empor. Laß ihn länger
unter uns wandeln, der uns das Leben gab,
länger noch unter uns deine unendliche Gnade
verkünden; länger noch unfre Söhne und
Töchter, seine stammelnden Enkel, zu dei-
nem Lobe unterrichten! Aber, hat es deine
Weisheit verhängt, daß er sterbe. - - - o
verzeih es meinem Schmerzen, wenn die ohn-
mächtige Zunge hier stammelt, und mein In-
nerstes erbebet! Soll mein Vater sterben! - - -
o dann stehe ihm bey, in der schauervollen
Stunde, wenn der Staub hinsinkt! o dann
verzeihe unserm Winseln und unserm Schmerzen,
und sende Trost und Stärkung in unser E-
lend herab! verlaß in unserm Schmerzen uns
nicht, halte du uns, daß wir im Jammer
nicht

nicht erliegen , und auch im Elende deine Weisheit loben.

So betete Abel , in tiefester Demuth auf die Erde hingeworfen ; da hörte er rauschen , und liebliche Frühlingsgerüche erfüllten die Gegend ; er hub sein Haupt von der Erde empor , und einer der Schutzengel in himmlischer Schönheit stand vor ihm ; Rosen umkränzten seine Stirne , sein Lächeln war lieblich , wie des Frühlings Morgenroth ; er sprach mit süß fließender Stimme : Freund ! der Herr hat dein Gebet vernommen , und da befahl er mir , in einen dichten Körper mich zu hüllen , und Trost und Hülfe in euerm Jammer euch zu bringen. Die ewige Weisheit , die immer für das Wohl eines jeden Geschöpfes wachet , und für den kriechenden Wurm sorgt , wie für den flammenden Engel ; sie hat gütig der Erde befohlen , daß sie heilende Mittel aus ihrem Schoße hervorblühen lasse , ihren Bewohnern zum Troste , deren Leib izt den Schmerzen geöffnet ist , und allen den wi-

drigen Einflüssen, die die Natur nach dem Fluche um ihn her ausdünstet, daß er der Verwesung entgegengehe. Sieh, Freund! nimm diese Blumen und Kräuter, sie sind von diesen heilenden Mitteln, gehe hin, und koche sie in klarem Wasser aus der Quelle, und gib dem leidenden Vater Gesundheit in dem Tranke.

Da 'gab der Engel ihm die Blumen und die Kräuter, und verschwand. Voll unaussprechlichen Entzückens stand Abel da. „O Gott! so rief er, was bin ich? ich Sünder im Staube, daß du so gnädig mein Flehen hörst! Wie kann der Sterbliche dir danken? wie kann er würdig deine unendliche Gnade preisen? Das kann der Sterbliche nicht, ach das kann der Lobgesang des Engels nicht!“, Schnell eilte er, von Freude beflügelt, zu seiner Hütte zurück, und bereitete mit verlangender Ungeduld den heilenden Trank. Izt lief er in die Hütte des Vaters, wo Eva weinend an seinem Bette saß, und Thirza und Mehala standen traurig an ihrer Seite. Erstaunt sahen sie

sie seine geschäftige Eile, die Freude in seinen Augen, und das Lächeln auf seinen Wangen. Da sprach er: Geliebte! lobet den Herrn, trocknet die Thränen der Trauer von euern Augen; der Herr hat unser Gebet erhört und hat geholfen. Mir ist ein Engel erschienen, als ich auf der Trift betete; er gab mir Kräuter von heilsamer Kraft. Koche sie in klarem Wasser, so befahl er, und gib deinem Vater Gesundheit in dem Tranke. Mit entzücktem Erstaunen hörten sie die Rede, und Lob und Dank tönte laut von ihren Lippen. Der Vater hatte izt den wohlriechenden Trank genommen, richtete in seinem Lager sich auf, und dankte mit inbrünstiger Andacht dem Herrn, und da nahm er des Sohnes Hand, drückte zärtlich sie an seine Wangen, netzte sie mit Thränen und sprach: O Sohn, Sohn! sey mir gesegnet! du, durch den der Herr mir Hilfe sendet, dessen reine Tugend dem Herrn gefällt, und dessen Gebet er so gnädig erhöhet, sey mir gesegnet! „ Auch Eva und

ihre Töchter kamen und umarmten ihn, durch den der Herr geholfen hatte.

Als sie so ihn umarmten, da kam Kain vom Felde zurück. „Aengstliche Besorgnisse quälten mich, so sprach er, ich will hinaufgehen zu der Hütte des Vaters; vielleicht daß man meiner Hülfe bedarf, vielleicht, ach! daß er stirbt, und ich Elender den letzten Segen nicht von seinen Lippen höre! „Da eilte er vom Felde zurück; erstaunt sah er die Freude und die zärtlichen Umarmungen, hörte es wie der Vater den Sohn segnete, und izt lief Mehala freudig zu ihm hin, umarmte ihn und erzählte, wie der Herr durch Abel ihnen geholfen habe. Da trat Kain zum Bette des Vaters, küßte ihm die Hand und sprach: „Sey mir gegrüßt, mein Vater! gelobet sey der Herr, der dich uns wiederschenkt! Aber, o Vater! hast du keinen Segen für mich? Ihn hast du gesegnet, durch den der Herr geholfen hat; segne mich, Vater, ich bin dein Erstgebohrner! „Adam sah zärtlich ihn an, drückte

drückte des Sohnes Hand in die seine, und sprach: „O Kain, Kain! sey mir gesegnet - - - du erster aus meinen Lenden! Ueber dir sey die Gnade des Herrn! Friede sey immer in deinem Herzen, und ungestörte Ruhe in deiner Seele! „Kain gieng izt zum Bruder, umarmte ihn, (wie durfte er anderst, da alle voll zärtlichen Entzückens ihn umarmt hatten?) und izt gieng er aus der Hütte, schlich seitwärts sich in das Dunkel eines Gebüsches, stand da melancholisch still, und sprach: - - - Ruhe, ungestörte Ruhe in der Seele! - - - wie kann das - - - ich, ruhig seyn? - - - Musste ich nicht den Segen erbitten, der ungebeten von den Lippen floss, da er den Bruder segnete? Zwar, ich bin der Erstgebohrne; schöner Vortheil! ich Elender! ich habe das erste Vorrecht auf Elend und Verachtung. Durch ihn hat der Herr geholfen, ihm soll kein Mittel entstehen, ihn vor mir aus geliebter zu machen. Sollen sie mich achten, mich, den der Herr nicht achtet, und den die Engel nicht achten? Mir erscheinen sie nicht, mit

Verachtung gehen sie neben mir vorüber, wenn ich auf dem Felde meine Glieder müde arbeite, und der Schweiß von meinem braunen Angesichte fließt, dann gehen sie mit Verachtung vorüber, ihn zu suchen, der mit zarten Händen in Blumen tändelt, oder bey den Schaafen müßig steht, oder aus dem Ueberflusse seiner Zärtlichkeit einige Thränen weint, weil dort, wo die Sonne untergeht, die Wolken izt roth sind, oder weil der Thau auf bunten Blumen flimmert. Weh mir, daß ich der Erstgebohrne bin! denn wie es scheint, so sollte der Fluch allein, oder doch seine größte Last nur den betreffen. Ihm lächelt die ganze Natur; ich nur esse mein Brod müd im Schweiß des Angesichts, ich nur bin elend., So irrte er in schwarzen melancholischen Betrachtungen im Gebüsche.

Die Sonne gieng hinter das lazurblaue Gebirge, und streute das Abendroth in die glühenden Wolken und über die Gegend hin; da sprach Adam: Die Sonne geht hinter die Gebirge,

birge, ich will hinausgehn, ins grüne Geländer vor der Hütte, ich will hinausgehn, noch ehe der Tag sich endet, und den Herrn loben, der mir geholfen hat. Und izt stand er von seinem Lager auf, jugendliche Stärke war in seine Glieder zurückgekommen, und Eva und ihre Töchter begleiteten ihn in das Geländer vor der Hütte. Herrlich lächelte die Abendsonne über die Gegend; und Adam kniete hin, überfah mit entzücktem Auge die sanft erleuchtete Gegend, und sprach mit ehrfurchtvoller überströmender Andacht: Hier, Allmächtiger! hier liege ich wieder vor deinem Angesichte, und preise deine unendliche Güte! Wo seyd ihr, ihr Schmerzen? Ihr habet meine Gebeine durchwühlet, ihr habet wie Feuer mein Innerstes gesenget; aber meine Seele hub in dem Tumulte sich empor, und hofte auf den Herrn; da hörte der Herr unser Gebet, und blickte vom Himmel herab, und da tobeten die Schmerzen nicht mehr, und Munterkeit und Stärke kamen in meine Gebeine zurück; noch sollte der Tod meinen Staub nicht hinnehmen,

noch soll ich im sterblichen Leibe dich loben,
noch mehr Wunder deiner unendlichen Gnade
erfahren, die du dem Menschen im Staube er-
weistest. O ich will dich loben, Unendlicher!
wenn der Morgenthau fällt, bis der Mond
hervorgeht. Aus dieser Hülle von Staub soll
meine Seele Lob und Dank dir stammeln, bis
sie dahinfällt, die Hülle, dann, o unendlich
Gütiger! dann soll sie triumphierend über dem
Staube schweben, die Seele des Sünders, und
Leben und deine Herrlichkeit sehn. Ihr flam-
menden Engel, sehet herab, in die Wohnung
des Sünders, herab in des Todes Wohnung.
Diese Erde, (ihre Berge wankten und ihr
Frühling verdarb, da als der Sünder fiel, da
als ihr euer Angesicht von uns wandtet,) sie
ist, sie ist der Schauplatz der Wunder seiner
unendlichen Güte; sehet herab, und lobet sie
würdiger, in heiligem Erstaunen; der Mensch,
ach! er kann sein Erstaunen nur weinen, nur
stammeln! Sey du mir wieder gegrüßt, lieb-
liche Sonne, noch ehe du heruntergehst, sey
mir gegrüßt! dein Morgenstral glänzte hinter
den

den Cedern herauf, da lag ich winfelnd in Schmerzen; da er erhellend in meine Hütte kam, da grüßte ich ihn mit Seufzen; dein Abendstral glänzt hinter den Bergen herauf, und hingekniet danke ich dem Herrn, der mir geholfen hat, noch eh du heruntergiengest, mir geholfen hat. Seyd mir gegrüßt, ihr hohen Berge, ihr Hügel, auf den Fluren zerstreut, seydt mir gegrüßt; noch soll mein Aug euch im Morgen- und Abendroth glühen sehn. Euch grüße ich, lobsingende Vögel, noch soll euer Gesang mein Ohr erquicken, und früh zum Lobe mich aufwecken. Ihr rieselnden Quellen, seydt mir gegrüßt, noch sollen meine Glieder an euern blumigten Ufern ruhen, wenn euer sanftes Geräusch den erquickenden Schlummer lockt. Und ihr, ihr Haine, ihr Gebüsche, ihr Lauben, in euerm Schatten werde ich wieder wandeln, wenn ich in ernstesten Betrachtungen einsam dahergehe, dann soll eure Kühlung noch auf meinem Haupte sich ausgießen. O sey mir gegrüßt, du ganze schöne Natur! der Herr, der Herr sey ge-

lobet; er hat die Schmerzen zurückgerufen, und hielt meinen Staub, daß er nicht hinfank.

So lobete der Vater der Menschen den Herrn; die stille Natur schien sein Gebet zu feyern, und die Geschöpfe grüßten ihn ins Leben zurück. Lieblich schoß die Sonne noch ihre letzten Stralen durch sein Geländer, und sank izt hinter den Berg; die Blumen gaben den jungen Winden Gerüche, daß sie ihn umdüfteten; und die Vögel sangen lieblich um ihn her, und schlüpfen durch die Ranken. Izt kamen Kain und Abel ins Geländer, und sahen mit frohem Entzücken den wiedergeschenkten Vater. Er stand von seinem Gebete auf, umarmte sein Weib und seine Kinder, Freudenthränen entfloßen ihren Augen, und izt gieng er in seine Hütte zurück. Da sprach Abel zu Kain: Geliebter! wie wollen wir dem Herren danken, daß er unser Flehen erhört hat, und uns den theuern Vater schenkt? Ich will hinausgehn zu meinem

nem

nem Altar , izt da der Mond dahergeht, und will das jüngste Lamm aus meinen Lämmern dem Herren opfern. Willst du , Geliebter ! auch zu deinem Altar gehn, und dem Herren opfern ?

Kain sah seitwärts ihn an, und sprach : Ich will auch zu meinem Altare gehn, und dem Herrn opfern, was die Armuth des Feldes mir giebt. Freundlich antwortet ihm Abel : Geliebter ! der Herr achtet wenig auf das Lamm, das vor ihm brennet, wenig auf die Früchte des Feldes, die die Flamme verzehret; flammet nur reine Andacht im Herzen dessen , der opfert.

Da erwiederte Kain : Zwar schnell wird Feuer vom Himmel fallen , und dein Opfer verzehren , denn durch dich hat der Herr Hülfe gesendet; mich hat er nicht gewürdigt. Aber, ich will hingehn und opfern. Wahrer Dank lodert in meinem Busen , der wiedergeschenkte Vater ist mir theuer wie dir. Der

Herr handle mit mir Elenden nach seinem Wohlgefallen!

Izt fiel Abel zärtlich seinem Bruder um den Hals und sprach: Ach mein Bruder! sollte Gram in deinen Busen sich setzen, weil der Herr durch mich geholfen hat? Hat er gnädig durch mich geholfen, so hat er doch allen geholfen. O Geliebter! bekämpfe den Gram; der Herr, der unser Innerstes sieht, er sieht den unbilligen Gram, und vernimmt dein leisestes Murren. Liebe mich, wie ich dich liebe! gehe und opfre; aber o laß nichts, keine unreine Leidenschaft deine Andacht beflecken! dann wird der Herr gnädig dein Lob und deinen Dank annehmen, und von seinem Throne dich segnen.

Kain antwortete ihm nicht, und gieng weg auf sein Feld. Sein Bruder sah ihm bekümmert nach; und da gieng er auf seine Trift, jeder zu seinem Altare. Abel schlachtete das schönste von seinen jungen Lämmern, legte

es über den Altar, überstreute es mit wohlriechenden Gesträuchen und Blumen, und entzündete das Opfer. Da kniete er voll heiliger Andacht vor dem Altare hin, und opferte aus reinem Herzen dem Herrn Lob und Dank; indeß loderte die Opferflamme hoch in die Nacht empor, der Herr hatte den Winden befohlen zu ruhen, und der Gegend still zu feyern, denn das Opfer war ihm angenehm.

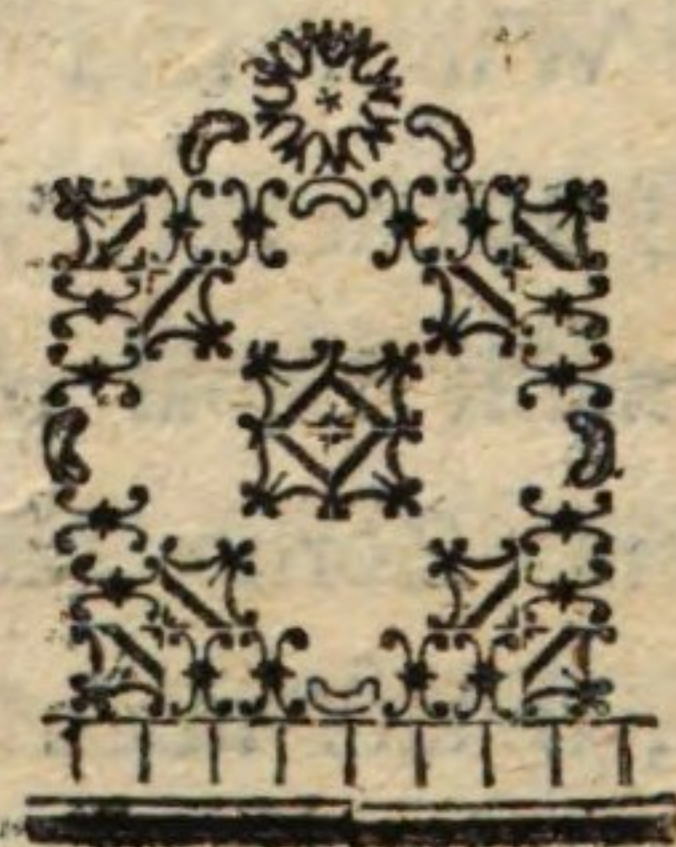
Kain legte von den Früchten des Feldes auf seinen Altar, entzündete sein Opfer, und kniete in die Nacht hin; schnell tönte ein ängstliches Rauschen durch die Gebüsche, und ein Wirbelwind heulte daher, verwehete das Opfer, und umhüllte den Elenden mit Flammen und Rauch. Er bebte vom Altare zurück; und izt kam eine schreckliche Stimme aus dem schauervollen Dunkel der Nacht; sie sprach: Warum erbebest du, und warum ist Entsetzen auf deinem Angesichte? Wirst du dich bessern, dann will ich deine Sünde dir vergeben; besserst du dich nicht, dann werden

werden die anklagende Sünde und ihre Strafe vor deiner Hütte wohnen. Was habtest du deinen Bruder; warum verfolgest du den Gerechten, der dich lieb hat, und als den Erstgebohrnen dich ehrt? Izt schwieg die Stimme, und Kain bebte schauernd vom Altare weg, und gieng durch die Nacht zurück; der tobende Wind jagte ihm den stinkenden Opferrauch nach. Sein Herz erbebte, und kalter Schweiß rann von seinen Gliedern. Da sah er zur Seite, fern über dem Felde hin, die Opferflamme seines Bruders mit sanftem Wallen hoch in die Nacht aufsteigen; er wandte sein Gesicht voll Verzweiflung weg; und da sprachen seine bebenden Lippen: Dort - - - dort opfert der Liebling! ha, ich kann den Anblick nicht ausstehn! blickte ich noch einmal hin, die Hölle sitzt in mir, dann würde ich - - - ich würde von bebenden Lippen ihm fluchen. Verwufung! Tod! wo muß ich etich finden? kommt über mich, über mich Elenden! O Vater, Vater! daß du gesündigt hast! Soll ich gehn, vor dein

Aug

Aug mich stellen , mit dieser blaffen Verzweiflung im Angesichte , daß du mein äufferstes Elend sehest , das Elend deines Saamen ganz fühlst ? Nein , sey elend ; aber räche dich am Vater nicht ! im kalten Entsetzen würde er dahinsinken , dann würde der Anblick meinen Jammer mehren. Ja ! auf mir ruhet der Zorn des Herrn , Fluch , Verachtung ! ich bin das elendeste Geschöpf , das diese Erde bewohnet ; die Thiere des Feldes , der kriechende Wurm sind mir beneidenswerth. O Gott ! Erbarmer ! woferne du , gerechter Gott , mein Erbarmer seyn kannst ! gieß von deinem Zorne nicht mehr über mich aus , oder , o laß mich vergehen ! - - - Aber - - - du verruchter Elender ! wenn du dich besserst , dann will er deine Sünde vergeben ! wähle Vergebung oder Elend , unaussprechliches ewiges Elend ! Ja , ich habe gesündigt ; ja , sie steigen über meinem Haupte empor , meine Missethaten , und fodern Rache von dir , du Gerechter ! Wie gerecht ist deine Rache ! je weiter von Vollkommenheit und vom

vom Guten , je elender ! drum bin ich so
elend. O ich will aus meinen verkehrten
Wegen zurückgehn ! laß vor deinem Ange-
sichte sie verschwinden , diese schwarzen Miß-
sethaten , die mich anklagen ! Erbarme dich ,
Gott ! erbarme dich , lindre mein Elend ,
oder . . . vernichte mich !





DER
T O D A B E L S.

V I E R T E R G E S A N G.

Noch sank der nächtliche Thau, noch
schwiegen die schlummernden Vögel,
noch ruhte Nacht im Thale, und blasse Däm-
merung auf den Stirnen der Berge; da gieng
Kain schon aus seiner Hütte melancholisch da-
her. Mehala hatte in den nächtlichen Stun-
den,

den, unbewußt, daß er sie behorcht, über ihn geweint, und mit gerungenen Händen für ihn gebetet. Da gieng er aus der Hütte und murmelte so vor sich her: (Seine Stimme tönte in der einsamen stummen Morgendämmerung, wie ein ferner Donner,) „Häßliche Nacht! was für schwarze Bilder schwebten um mich her! Schrecken auf Schrecken. Doch hätte meine Einbildungskraft geruhet, die Träume waren verschwunden, ruhig hätte ich geschlummert, da hat ihr Schluchzen, ihr Jammern mich geweckt. Ha! muß ich denn nur zum Jammer erwachen? Muß er mir denn auch nicht eine Stunde der Ruhe übrig lassen? Was weinte sie? Ueber mich; und doch weiß sie das verworfene Opfer nicht. O dieß Weinen, dieß Seufzen über mich, dieß Winseln! ich konnte es nicht ertragen; es hatte mir izt schon die Ruhe des ganzen kommenden Tages geraubt! Beyfallendes Lächeln begleitet immer jede, auch die niedrigste That meines Bruders, wenn melancholische Trauer mich aller Orten verfolgt. Mehala! ich liebe dich, wie mich selbst liebe
ich

ich dich; o warum mußt du die wenigen Stunden meiner Ruhe mir verbittern?

Izt stand er unter dem von einem Felsen überhangenden Busche. O hier, hier versage mir deine Hülfe, deine Erquickung nicht, süßer Schlaf! so sprach er, wie bin ich unglücklich! Entkräftet suchte ich dich in meiner Hütte, und kaum hast du deine sanften Flügel über mich gedeckt, so mußte die Stimme des Wehklagens mich wecken. Hier, hier doch wird niemand mich stören, es sey denn, daß selbst die leblose Natur mich bis in die Stunden der Ruhe verfolgt. Vergönn es mir, Erde, die du in deinem zu strengen Fluche zu ermüdende Arbeit foderst, um länger zu leben, oder länger elend zu seyn, — — von dieser Arbeit wenige die glücklichsten Augenblicke zu ruhen, wirst du doch vergönnen! So sprach er, und legte sich auf duftende Gras. Nicht lange, so breitete der Schlaf seine dunkeln Flügel über ihn aus.

Anamelech hatte seinen einsamen Fußtritt verfolgt, und stand izt neben ihm. Tiefer Schlaf hat über seine Augen sich ausgebreitet, so sprach er, und izt will ich an seine Seite mich legen, und mein Vorhaben befördernde Träume in seiner Einbildungskraft schildern. Witz und du, Einbildungskraft, stehet izt in eurer ganzen Stärke mir bey; suche jedes Bild auf, das hilft, den nagenden Neid, wütenden Zorn, und jede quälende Leidenschaft zum schrecklich tobenden Tumulte in seiner Seele aufzudonnern! „ So sprach der Verworfne, und schmiegte sich an seiner Seite hin. Als er sich hinlegte, da gieng ein wildes Geräusche durch die Wipfel, und ein brüllender Wind durchwühlte die Gebüsche, und schlug die Haarlocken um Kains Stirn und Wangen. Aber umsonst heulten die Gebüsche, umsonst schlugen seine Locken Stirn und Wangen, der Schlaf hatte zu schwer auf seine Augen sich gelegt.

Der Träumende sah izt ein weit ausgebreitetes Feld mit einsamen Hütten bedeckt, wo einfältige Armuth wohnte; und seine Söhne
und:

und ihre Kinder, auf dem Felde zerstreut, achteten die mittägliche Sonne nicht, die ihre brennenden Stralen auf ihre braunen Nacken hinstreute; mit ermüdender Arbeit sammelten sie theils ihre Armuth, oder umgruben die rauhe Erde zur neuen Saat, oder gebückt, mit wunden Händen rissen sie das dornigte Unkraut aus, das um ihre Feldfrüchte sich schlang, und heifshungrig ihnen die nährenden Säfte stahl; indess dafs ihre Weiber in den Hütten die Armuth der Wirthschaft, und die übel bestellte Tafel besorgten. Eliel, der erste von seinen Söhnen, (der Träumende kannte sein Gesicht und seine Geberde) hub ächzend eine schwere Last von dem Felde auf die Schulter; Schweiß floss vom braunen Gesichte, und Unmuth saß auf der Stirne. Wie elend ist dieß Leben! so klagte er unter der Last hervor, wie voll Mühe und Beschwerden! Wie schwer liegt der Fluch auf Kains Söhnen! Hat der, der diese Erde Schuf, nach dem Fluche sie ganz aus seinem Auge verbannt? Oder sollte vielleicht der Fluch nur des Erstgebohrnen Kinder tref-

treffen? Dort in jenen Gefilden, die Abels Söhne bewohnen; (sie haben aus jenen Gegenden uns verdrängt, und uns in Wildnissen zu wohnen erlaubt;) dort, wo sie im wollüstigen Schatten wohnen, scheint die ganze Natur jede ihrer Schönheiten nur ihrer weichlichen Trägheit zu weihn; jeder Trost des elenden Lebens, jede sanfte Erquickung ist zu jenen Wollüstigen hinübergegangen; nur Armuth und Arbeit ist bey uns Elenden geblieben. Izt wankte Eliel mit der Last auf der Schulter seiner Hütte zu. Der Träumende sah izt jenseit des Feldes eine blumigte Flur, klare Quellen schlängelten sich in muthwillig windendem Laufe durch dunkle Schatten gewölbter Gebüsche; oft rieselten sie bey grünen Lauben vorbey, oft zwischen langen Reihen von Bäumen; in ihren glatten Fluten spiegelten sich Blüthen und Früchte in manigfaltigem Glanze; oft sammelten in blumigten Ufern sie sich zum stillen beschatteten Teiche; dort im zitternden Citronenhaine spielten kühlende Winde, und dort spreitete ein Feigenhain den breiten Schatten auf Blumen aus.

So

So schön war Tempe nicht, auch Gnidus nicht, wo auf glänzenden Säulen der Venustempel stand, denn da hat die gefabelte Göttinn mit ihrem ganzen Gefolge geherrscht. Schneeweisse Heerden irrten im hohen Grafe, und mähten die duftenden Blumen weg, indess daß der zarte Hirt mit Blumen bekränzt dem liebäugelnden Mädchen, das halb im Schatten liegt, ein sanftes Lied singt. Dort sammelten sie sich in einer hochwölbenden Laube, Jünglinge und Mädchen, wie Liebesgötter schön, schön wie die Gratien. Da stürzten die süßen Getränke tief in die Trinkschale hinunter, und goldne Früchte glüheten auf blumenbestreuter Tafel; indess tönten liebliche Gefänge und sanftklingende Saiten und Flöten weit umher. Aus ihrer Mitte stund izt ein Jüngling auf. Seyd mir gesegnet, Geliebte! so sprach er, seyd mir gesegnet, und wendet euer Ohr izt mir zu. Zwar lachet uns die Natur, und hat jede ihrer Schönheiten um unsre Wohnung gesammelt; doch fodert sie Pflege und Arbeit für uns, zu ermüdende Arbeit für uns,

die sanftern Geschäften uns wiedmen. Der Hand ist es schmerzlich das Feld zu bauen, die gewöhnt ist, die sanften Saiten der Harfe zu rühren; schwer dem zartlockigten Haupte, der Sonne Hitze zu fühlen, das sonst, mit Rosen bekränzt, im kühlen Schatten ruht. Geliebte! ich will euch Gedanken vertrauen; ich glaube, mir hat sie ein Schutzengel geflüstert. Laßt uns, wenn das Dunkel der Nacht da ist, auf jenes Feld hinausgehn, wo die Akerleute wohnen, und wenn sie, von des Tages Arbeit müd, im harten Schlafe liegen, in ihren Hütten sie überfallen, und binden, und dann gefangen in unfre Wohnungen führen, daß die Männer für uns dienstbar die Arbeit des Feldes verrichten, und ihre Weiber und ihre Töchter euch, holde Mädchen, in euren Kammern dienen. Aber des Nachts! zwar sind wir an Anzahl ihnen überlegen, aber besser doch, wenn wir gefährliche Gefechte vermeiden. So sprach der Jüngling, und die beyfallende Schaar klatschte ihm freudig zu. Izt sah der Träumende das Dunkel der Nacht, und hörte das Geschrey
des

des Schreckens und des Jammers und des Triumphs, gemischt von den Hütten her, die entzündet hoch empor flammten; weit umher glühete da die Nacht, und ferne Wellen blitzeten ums erröthende Ufer. Bey der Flamme sah er seine gebundenen Söhne, und ihre Weiber und ihre Kinder, wie eine brüllende Heerde, vor Abels Söhnen dahergehn.

So träumte Kain und bebte im Schläfe, als Abel, der in dem vom Felsen hangenden Busche ihn gefunden hatte, vor ihm stand; er sah mit Augen voll Liebe auf ihn hin, und sprach mit sanft flüsternder Stimme: O daß du bald erwachtest, Bruder, daß mein liebevolles Herz seine Empfindungen dir sagen, daß meine Arme dich umschlingen könnten! Aber still mein Verlangen, still ihr Winde im Gebüsche, singet nicht zu nahe ihr Vögel, daß die erquickende Ruh ihn nicht verlasse, wenn seine müden Glieder vielleicht noch ihres Einflusses bedürfen! Aber - - - wie er blaß da liegt - - - unruhig - - - Zorn sitzt auf seiner Stirne. Warum beunruhigt ihr ihn? o schre-

ckende Thräume! laßt seine Seele in Ruhe; kommt ihr angenehme Bilder, von sanften häuslichen Geschäften und zärtlicher Umarmung, und allem was schön ist in der Seele, und lachend in der ganzen Natur; erfüllet seine Einbildungskraft mit Heiterkeit und Wonne, wie einen Frühlingstag; daß Freude auf seiner Stirne lache, und wenn er erwachet, Lobgefänge von seinen Lippen fliegen. Als er so sprach, sah er mit Augen voll zärtlicher Liebe und mit bangem Erwarten auf seinen Bruder.

Wie ein zottigter Löwe, der an einem Felsen im Schatten schläft, (der bange Wanderer geht leise weit neben ihm vorüber, denn Gefahr drohet aus der Mähne hervor, die des Schlafenden Stirne deckt,) wie der, wenn er plötzlich die tiefe Wunde des schnell fliegenden Pfeiles in seiner Hüfte empfindet, mit tobendem Gebrülle schnell aufspringt, und wütend seinen Feind sucht, und ein unschuldiges Kind zerreißt, das nicht weit mit Blumen im Grase spielt, eben so sprang Kain plötzlich vom Schläfe auf; schäumend;

vor

vor seiner Stirne faß tobende Wuth, wie ein schwarzes Gewitter, er stampfte wider die Erde; „Oefne dich, Erde! so rief er, und verschlinge mich, verschlinge mich tief in den Abgrund! ich bin elend, und, o! screckliches Gesicht! meine Kinder sind elend! Doch, du wirst dich nicht öffnen, vergebens flehe ich. Er, der allmächtige Rächer wird dirs verbieten; ich muß elend seyn, das will er, und mit allen Schrecknissen mich zu verfolgen, zieht er den Vorhang weg, und läßt mich in die Hölle der Zukunft hinausfehn. Verflucht sey jene Stunde, da meine Mutter das erste mal mit Schmerzen Gebahr! Verflucht die Stätte, wo sie in Geburtschmerzen dahinsank! Was über ihr steht, verderbe; und der da pflanzen will, der habe die Mühe und den zerstreuten Saamen verloren! und wer vorübergeht, dem soll ein Schrecken durch die Gebeine beben!

So fluchte der Elende, als Abel blaß wie in der Todesstunde, mit wankendem Schritte näher tratt; Geliebter! so stammelte er, aber

nein - - - o! - - - ich bebe - - - einer
der verworfenen Empörer, die Gottes Donner
vom Himmel stürzte, trägt triegend seine Ge-
stalt und lästert! - - - wo ist mein Bruder?
Ach! ich entfliehe! wo bist du, mein Bruder,
daß ich dich segne?

Hier ist er! so donnerte Kain, hier! du lä-
chelnder, freudenthränender Liebling des Rä-
chers und der ganzen Natur, du, dessen Nat-
tergezucht einst allein in der Welt glücklich
seyn wird! allein - - - und warum nicht?
Billig mußte die Mutter einen gebären, der
der gesegneten Schaar dienstbare Aufwärter er-
zeugte; Lastthiere, damit die gesegnete Schaar
die der Wollust gewiedmeten Kräfte nicht
durch harte Arbeit verzehrte! Ha! eine Hölle lo-
dert in meinem Busen, mit allen ihren Qualen!

Kain! mein Bruder! sprach Abel, banges
Erstaunen und zärtliche Liebe fassen in sei-
nem Gesichte, was für ein häßlicher Traum
hat dich getäuscht? Geliebter! ich kam mit
dem

dem Morgenrothe dich zu suchen, dich zu umarmen, mit dem kommenden Tage dich zu segnen; aber, o was für ein Gewitter tobet um dich her! wie unfreundlich empfängst du meine zärtliche Liebe! Wenn - - - ach! wenn werden einst die seligen Tage, die Tage voll Wonne heraufgehn, da Friede unter uns ist, und harmlose ungestörte Liebe die sanfte Ruh in der Seele und jede lächelnde Freude wieder aufblühen läßt; jene Tage, denen der bekümmerte Vater so sehnlich entgegenseufzet, und die zärtliche Mutter? O Kain, Kain! wie trittst du wütend die Freuden zu Boden, mit denen du da uns betrogst, da als ich entzückt in deiner Umarmung weinte! Habe ich dich beleidigt, mein Bruder! unwissend dich beleidigt - - - dann - - - bey allem was heilig ist, beschwöre ich dich, tritt aus dem tobenden Gewitter hervor, verzeihe mir, und laß mich dich umarmen, „ So sprach Abel, trat näher, und wollte flehend des Bruders Knie umfassen; aber Kain sprang zurück - - - Ha Schlange! - - - du

willst mich umwinden!,, so rief er, hub wütend den Arm, und schwang die Keule durch die heulende Luft auf Abels Haupt; der Unschuldige sank vor ihm hin, mit zer- schmettertem Schedel, blickt mit Verzeihung im starrenden Auge noch einmal ihn an, und starb; sein Blut floss durch die goldnen Locken an des Mörders Füße.

Kain stand im betäubenden Schrecken tod- blafs, kalter Schweiß umfloss die bebenden Glieder; er sah des Erschlagenen letzte krampfartige Bewegung, und das rinnende, zu ihm aufrauchende Blut. Verfluchter Schlag! rief er, Bruder! - - - erwache - - - erwache Bruder! Wie blafs ist sein Gesicht! wie starr sein Auge! wie das Blut um sein Haupt hin- fließt! - - - Ich Elender! - - - o was ahnt mir! - - - Höllische Schrecken! so brüllte er, und warf wütend die blutbespritzte Keule weit weg, und schlug die starke Faust wider seine Stirne. Izt wankte er zum Erschlagnen hin, und wollte ihn von der Erde aufheben;
Abel! - - -

Abel! - - - Bruder! - - - erwache! Ha! - - -
 Höllenangst faßt mich! wie fein bluttriefeln-
 des Haupt hängt! wie ohnmächtig! - - -
 Tod - - - o Höllenangst, er ist tod! Ich
 will fliehen! Eilet wankende Knie! „ So
 brüllte er, und floh ins nahe Gebüfche.

Triumphirend stand der Verführer izt über
 dem Erschlagenen, in frolockendem Stolze
 bäumt er fih hoch auf; hoch und fürchter-
 lich, fo fürchterlich hebt fih die fchwarze
 Säule von Rauch hoch über den Afchenhaufen
 der einsamen Hütte, deren Bewohner auf
 dem Felde ruhig arbeiteten; indeß daß die
 Flamme jede häusliche Bequemlichkeit, ihren
 ganzen Reichthum verzehrte. So stand Ana-
 melech, und fah mit höllifchem Lächeln dem
 Fliehenden nach und dann auf die Leiche
 hin, und izt rief er: „ Ha! füßer Anblick,
 fey mir gegrüßt! fey mir gegrüßt, du erftes
 Blut des Sünders, das die Erde verfchlingt!
 So vergnügt habe ich, eh es dem Donnerer
 gelang, uns aus dem Himmel zu ftürzen, die

heiligen Quellen nie rieseln gesehn; so lieblich haben mir die Töne der Harfen lobsingender Erzengel nie getönt, wie dieß Röcheln, dieß letzte Seufzen des Sterbenden mir getönt hat. Du erhabener Bewohner der neuen Schöpfung, du herrliches letztes Meisterstück aus des Schaffenden Hand; wie lächerlich du da liegst! Steh auf, schöner Jüngling, Freund der Engel! steh auf, sey nicht so träg im slavischen Dienste des Anbetens und des Hinkniens! Aber, er regt sich nicht, sein eigener Bruder hat so unsanft ihn hingelegt. So will ich durch Thaten aus der Dunkelheit mich empor schwingen, durch Thaten, die Satan selbst beneiden soll. - - - Ich gehe izt hin, vor die Thronen der Hölle; wie süß wird das zurufende Lob mir tönen! wenn es in den Gewölben der Hölle wiederhallt, dann gehe ich triumphierend unter den Schaaren der Elenden einher, die noch kein Unternehmen geädelt hat. „Noch einmal wollte er in stolzem Triumphe auf den Erschlagenen niedersehn; aber der Verzweiflung häß-

häßliche Züge zerrissen schnell das werdende
hönische Lächeln, und den Stolz auf der
Stirne. Der Herr befahl den Schrecken der
Hölle, über ihn zu kommen; und ein Meer
von Qualen stürzte sich auf ihn. Da fluchte
er der Stunde, in der er ward, fluchte der
qualvollen Ewigkeit, und floh.

Das Röcheln des Sterbenden und sein letztes
Seufzen waren izt empor gestiegen vor den
Thron des Allgegenwärtigen, und foderten
von der ewigen Gerechtigkeit Rache; es
donnerte aus dem Allerheiligsten, und da
schwiegen die goldnen Harfen, und das
ewige Halleluja; und der Donner wiederhal-
lete dreymal durch des Himmels hohe Ge-
wölbe; izt schwieg der Donner, und die
Stimme des Höchsten gieng aus dem silbernen
Gewölke, das den Thron umfließt, und
nannte einen der Erzengel. Er trat hervor,
sein Gesicht mit dem Glanze der Flügel um-
hüllet. So sprach GOTT: „Der Tod hat seine
erste Beute bey den Sterblichen genommen,

und izt weihe ich dich zum heiligen Geschäfte, daß du sie alle sammelst, die Seelen der Gerechten. Ich selbst, ich habe zu Abels Seele geredet, da er hinsank; fürhin sollst du dem Gerechten, den kalter Todeschweiß umfließt, zur Seite stehen, daß du, wenn des Sterbenden Stimm izt bricht, wenn die letzte Todesangst ihn fasset, die Versicherung ewiger Seligkeit zu der ringenden Seele dann redest, daß er noch einmal mit Augen voll Seligkeit umher sieht, und stirbt. Gehe izt in die Wohnung der Sterblichen, der Seele des vom Bruder Erschlagenen entgegen; und du, Michaël, begleite seinen Flug, und rede dem Brudermörder den Fluch. „ Der Herr redete nicht mehr, und der Donner wiederhallet dreymale durch des Himmels hohe Gewölbe. Izt rauschten die Erzengel durch die still feyernden Heere, und eilten mit fallendem Fluge von den schnell geöffneten Pforten des Himmels, unzählbare Sonnen und Welten vorbey, tief hinunter zur Erde.

Der

Der Todesengel rief izt Abels Seele aus ihrer blutenden Hülle; himmlisch lächelnd trat sie hervor, die geistigsten Theile des Körpers flossen ihr nach, und mit balsamischen Düften vermischt, die sanfte Winde den Blumen raubten, die rings umher im hinstralenden Glanze des Engels aufblüheten, umflossen sie die Seele, und bildeten sich zum ätherischen Körper. Izt sah sie voll nie empfundenen Entzückens den wartenden Engel.

Mit himmlischer Freundlichkeit trat er näher, und sprach: Sey mir willkommen aus deiner Hülle von Staub! umarme mich; Heil mir! Ich bin der erste, der dich in die Seligkeit bewillkommet, Myriaden erwarten dich. Heil dir, du Gerechter! ewige Wonne, unaussprechliche Seligkeit, Anschauen Gottes, dir, zum Lohn der Tugend! O sey mir willkommen! umarme mich, du erster, der aus der Hülle des Staubes selig hervorgeht.

Ich umarme dich, himmlischer Freund! ich umarme dich! sprach die Seele, und izt schwieg sie, vom verstummenden Gefühle ihrer Seligkeit durchströmt. „O wie bin ich felig! - - - so rief sie izt, wenn meine Seele im Staube, wenn sie bey nächtlichem einsamen Mondschein in sich gehüllt, Gottes Allgegenwart fühlte, die Schönheit der Tugend ganz fühlte, und voll Seligkeit weinte, wars die düstre Dämmerung der Seligkeit, die ich izt empfinde. O schon empfinde ich sie höher, die Freuden der Tugend, schon fühle ichs näher, das Unausprechliche der Allgegenwart Gottes! Was für Gedanken steigen in mir empor? - - - Lieblich wie Frühlinge, hell und glänzend wie Sonnen! Freund! Freund! ich umarme dich! unendliche Ewigkeit ist mein, ihn mit unermüdeten Lippen zu preisen, der den ewig mit unausprechlichem Glücke lohnt, der das liebte, was schön und gut ist.

So

So sprachen die Seligen, und zerfloßen in zärtlicher Umarmung. „ Folge, mein Freund! so sprach der Engel, folge meinem leitenden Fluge; verlaß die Erde; was dir das liebste zurückbleibt, die Sterblichen, die tugendhaft sind, die folgen dir nach, wenige Jahre fliegen über ihr Haupt hin, dann folgen sie dir nach. Schwinge dich empor zur Umarmung der seligen Freunde, empor zum ewigen Lobgefange.

Ich folge deinem Fluge, ewiger Freund! antwortete die Seele; o was für Wonne, was für Heil! Seyd mir gesegnet, Geliebte, die ich im Staube euch zurücklasse! Wenn einst die Jahre euers Lebens über euer Haupt dahin find, wenn die Stunde des Todes izt da ist, wenn du, Freund! dann den Sterbenden entgegen gehest, dann, o dann gehe ich hervor, zum Throne hin, und flehe, daß mir vergönnt sey, deinem Fluge zu folgen; daß ich voll unaussprechlichen Entzückens sehe, wie ihre Seelen in die Seligkeit aus dem Staube

Staub hervorgehn. Dich, Thirza, Geliebteste! dich sehe ich dann auch, wenn du lange über meinen Gebeinen wirst geweint haben; wenn das noch stammelnde Kind durch deine Führung so tugendhaft seyn wird wie du, dann werde ich auch dich sterben sehn; wie selig, wenn du dann aus dem erstarrenden Leibe in meine Umarmungen fliegest!

So sprach Abel, indess dafs sie von der Erde empor schwebten; er segnete noch einmal zu den Hütten hin, sein irrender Blick fand seinen Bruder, Verzweiflung des hässlichen Lasters safs in seiner Mine. Er schlug die Hände über seinem Haupte zusammen, und sah mit wildem Blicke empor; izt schlug er die starke Faust an seine tiefathmende Brust, warf in ängstlicher Verzweiflung im Gebüsche sich hin, und wälzte sich im Staube. Mitleidige Thränen flossen von des Seligen Auge; izt wich sein wehmüthiger Blick von der schreckenden Scene, und ruhte in der Schaar
be-

begleitender Engel. Die Schutzengel der Gegend begleiteten bis über den Dunstkreis der Erde frolockend ihren steigenden Flug. Hier umarmten sie noch die reisenden Himmlischen voll seliger Liebe; dann blieben sie auf einer rosenfarben Wolke, und begleiteten ihren Flug mit Lobgesingen durch den Aether. Der liebliche Gesang der Flöte und die silbernen Saiten der Harfen mischeten in Chören sich in ihr Lied. So sangen mit antwortendem Gesange die Beschützer der Gegend.

Dort schwebt er empor, der neue Himmlische schwebt dort empor! schön - - - So schön ist der Frühling, wenn er zur Erde kömmt, und heitre Wonne und jede lächelnde Entzückung ihn umschweben. Jauchzet ihm zu, ins Ungemeßne hingesaete Sterne, jauchzet ihr zu, eurer Gespielinn der Erde. Hat sie nicht festlich sich geschmückt? sie die zwar im Fluche liegt, aber doch Himmlische in ihrem Staube nährt. Wie sie unter uns
empor

empor glänzt! Ein frischeres Grün lächelt von den Fluren, heller glühen die Hügel.

Dort schwebt er empor, der neue Himmliche schwebt dort empor. Lobsingende Schaaren stehn an den Pforten des Himmels, und sehen ihm entgegen, dem ersten, der der Erde entsteigt, umarmen ihn und kränzen ihn mit ewig blühenden Rosen. O wie felig wird er seyn, wenn er in den Fluren des Himmels einhergeht, wenn er in der aromatischen Dämmerung ewig grünender Lauben in Chöre sich mischet, den zu loben, dessen Ausfluß diese unaussprechliche Seligkeit ist!

Festlicher Tag! dich haben wir gefeyert, mit Lobgesängen dich gefeyert, da sie vom Himmel kam, die jugendliche Seele, in ihrem Leibe zu herrschen. Wir sahn es, wie jede Tugend in reinem Glanze empor wuchs, wie Lilien im Frühlinge empor wachsen. In unsichtbarer Gesellschaft haben wir immer dich umschwebt; wir, o was für Lust! wir haben
jede

jede deiner Thaten, jeden deiner Wünsche bemerkt, jede Thräne gesehn, die deine Tugend dir entlockte; und izt, o! fliegt ihrer Umarmung entgegen, und kränzt sie mit himmlischen Rosen; izt ist sie dem Staube entstiegen!

Dort liegt sie die Hülle, wie eine welkende Blume liegt sie dort; nimm ihn zurück den Staub, mütterliche Erde, daß jeden Frühling sanft düftende Blumen aus ihm empor blühn. Festlicher Tag! dich wollen wir feyern, mit Lobgesängen dich feyern, so oft ein Frühling dich wieder herführt, dich Tag, an dem der erste Gerechte der Erde entstieg.

So sangen sie, und ließen auf der glänzenden Wolke sich zur Erde.

Kain irrte im nahen Gebüsch, Verzweiflung trieb ihn umher. Er wollte fliehen. Wie konnte er seinem Elende entfliehen? Wie wenn ein Wanderer vor einer zischenden Schlange flieht,

flieht, er flieht umsonst, umsonst ringt er mit dem gifthauchenden Thiere; es hat in festen Ringen um Lenden und Hals sich gewunden; wo soll er entfliehen der Elende? schon nagt sie auf der krampfhaft gewundenen Brust, und flößt das unheilbare Gift in sein Herz. „O daß ich den Anblick des Blutenden nicht mehr sähe! So rief er, ich fliehe, sein Blut rieselt mir nach, auf der Ferse nach! Wohin fliehe ich, wohin? ich Elender! Sein letzter Blick! - - - o! was habe ich gethan? du marterst mich, That, mit Foltern der Hölle! - - - Ich habe die Mörder meiner Kinder vor ihrer Geburt zernichtet! - - - Was rauschet durchs Gebüsch wie Seufzer des Sterbenden? Weg, bebender Fuß, weit weg, vom rieselnden Blute, weit weg von der schauernden Gegend des Todes! Schleppet mich weg, wankende Knie, mit dem Blute des Bruders bespritzt, hin, - - - zur Hölle! So rief er, und wollte fliehen.

Eine

Eine schwarze Wolke liefs fürchterlich sich vor ihm nieder: „Kain! wo ist dein Bruder? rief eine schreckende Stimme aus der Wolke. „Ich weiß es nicht, ich Elender! - - - ich hüte ihn nicht, - - - so stammelte er in schrecklicher Verwirrung, und schauerte todblaß zurück. Izt donnerte die Wolke, und Feuer versengte das Gras und die Gebüsche umher, und der Engel trat aus der Wolke hervor; von seiner Stirne droheten die Gerichte des Herren, in seiner Rechten flammete ein Donnerkeil, und seine Linke hielt er hoch über den gebückten Bebenenden hin; er sprach und es donnerte: Stehe, bebe, und höre deinen Fluch! So spricht der Herr: Was hast du gethan? Das Blut deines Bruders schreyt zu mir herauf von der Erde, und nun seyst du verflucht vor der Erde, die ihren Mund aufgethan, und das Blut deines Bruders von deinen Händen empfangen hat. Wirfst du die Erde bauen, so sey sie dir unfruchtbar, und du wirst auf der Erde immer flüchtig seyn. „Schauer und Höllenangst faß-

ten

ten den bebenden Sünder; er sah gebückt zur Erde nieder; er stand, wie der Gottesläugner steht, wenn Gott im ernstesten Gerichte die Erde beben heisst; wenn die Gewölber entweihter Tempel einstürzen, und die Palläste der Sünder tief in den Abgrund sinken, wenn aus dem Tumulte der Natur das Geschrey der Sterbenden um ihn her tönt, und aus den Wunden der Erde schwarze Wolken und Flammen um ihn her hoch aufwallen; so wankte und bebte der Brudermörder, so empfand er, sprachlos und blaß wie ein Sterbender; er versuchte es zu reden, und die bebenden Lippen vermochten nicht zu reden; izt stammelte er, und wagte es nicht, aufzublicken. „Zu groß - - o! zu groß ist meine Missethat, als daß sie ewig mir könnte vergeben werden! Heut hast du vor dieser Erde mich verflucht, und ich - - - o wo kann ich vor deinem Antlitze mich verbergen? Unstät und flüchtig muß ich seyn. O! würde der erste, der mich findet, mich Missethäter töden!

Sieben

Siebenfache Rache falle auf den, der dich tödet, sprach des Donnernden Stimm; immerwährende Angst und nagendes Gewissen werden dein Gesicht und deine Geberde bezeichnen, daß jeder, der vorübergeht, sagt: Das ist Kain, der Brudermörder, und dann mit Entsetzen den Fußsteig flieht, den dich deine irrenden Füße leiten. „ So sprach der Engel den Fluch, und verschwand. Schreckliche Donner giengen aus der schwindenden Wolke, und ein Wirbelwind zerriß die nahen Gebüsche und heulte, wie ein Verbrecher heult, der in den häßlichsten Martern verzweifelt.

Mit Verzweiflung im Auge stand izt Kain, sein empor gestäubtes Haar schlugen unfreundliche Winde umher; in stummer Betäubung stand er lang da, und izt blickte er furchtsam wild unter den tief gedrückten Augbramen hervor, und hub mit bebenden Lippen an: „Hätte er mich vernichtet, ganz mich vernichtet, daß keine Spur mehr von mir in der Schöp-

Schöpfung wäre? Oder - - - hätte einer der Donner mich gefasset - - - tief in die Erde mich geschmettert! Aber er will mich endlosen Qualen aufbehalten. Ich - - - vor der ganzen Schöpfung verflucht, ein Abscheu der Natur, - - - mir selbst ein Abscheu! - - - O! schon fühle ich sie! schon fühle ich sie ganz, die scheußlichen Gefährten, die mich, von Gott, von allem Verlassnen, mit höllischen Qualen mich ewig verfolgen werden, dich Höllenangst, Verzweiflung, nagendes Gewissen! O was fühle ich! - - - Verflucht seyst du, hingestreckter Arm, der du zum Morde die Keule aufschwangest, du müßtest am Leibe verdorren, wie ein Ast am Baume verdorret! Verflucht sey die Stunde, da der Traum aus der Hölle mich täuschte! Die Erde heule, so oft du zurückkommst! - - - Natur! warum giebst du nicht hässliche Zeichen deines Abscheuens um mich her? Wo mein Fuß auf dir wandelt, da bist du verflucht! Wo bist du? daß ich dir fluche! bist du zur Hölle zurück, der du den Traum mir gabst? O daß du

du endlos fühlst, was ich izt fühle; mehr kann ich dir nicht fluchen, ich Elender! . . . Ha! dort sehe ich ihn, . . . sie flammet hoch auf, die Hölle! wie sie triumphirend zu mir auflächeln, die Verdammten! Ha! lächelt, Verdammte, zu mir Elenden auf! Oder . . . könnt ihr noch Mitleid fühlen, so fühlt es; so hat noch kein Satan empfunden, wie ich! „ So sprach Kain, izt taumelte er zu einem umgerissenen Stamme; da setzte er sich hin, ohnmächtig und sprachlos. Tief staunend, dann erbebte er und rief: Wer rauscht bey mir vorbey? . . der Erschlagne! o ich hörte ihn röcheln, ich hörte sein Blut triefeln! O Bruder! . . . Bruder! Um meiner unaussprechlichen Qualen willen, verfolge mich Elenden nicht! „ Izt faß er wieder tief seufzend, ohnmächtig und sprachlos.

Indefs gieng der Vater der Menschen an seines Weibes Seite aus der Hütte. „ Wie schön glänzt uns die Morgensonne entgegen! so sprach Eva; sanfte vergoldete Nebel umhüllen:

die durchschwimmernde Ferne; wir wollen in die schöne Gegend hinausgehn, und in dem Thau wandeln, bis die wartende Arbeit mich in die Hütte zurückfodert, und dich aufs Feld hin. O Geliebter! wie schön ist die Erde; ist sie gleich verflucht! zwar schön gegen dem, ach! durch meine Uebertretung verlornen Paradiese, wie du schön warest, in deinen ersten Tagen der Unschuld, gegen den uns besuchenden Engel. Sieh, Geliebter, wie jedes Geschöpfe sich freut, wie von jedem Busche, von jedem Wipfel Gefänge hertönen, wie jedes häusliche Thier um die Hütten her munter ist, und mit froher Stimme oder mit scherzenden Sprüngen den Morgenstral grüßt!

Ihr antwortete Adam: Ja, Eva, sie ist schön, die Erde; ist sie gleich verflucht, so trägt sie dennoch die Spuren, unerschöpfliche Spuren der Gegenwart der unendlichen Güte für uns, die durch den grausamen Fall, durch den schnödesten Undank uns jeden Anspruches auf Güte und Erbarmen unwürdig machten; ja er
ist

ist gütiger und gnädiger der Allmächtige, als unsere Zunge zu stammeln, und unsere Seele zu denken vermag. Geliebte! laß uns hinausgehn auf die blumigte Flur, wo Abels Heerde im Thau geht; vielleicht finden wir den frommen Sohn, wie er einen neuen Lobgesang dem Schöpfer singt.

Vergönn es mir, sprach Eva, dir zu sagen, Geliebter, was ich schon beym schönen Aufgange der Sonne dachte. Da legte ich die fettesten Feigen, die mein Vorrath hatte, und gedörrete Trauben in dieses Körbchen, ich will aufs Feld hinausgehn, so dachte ich, zu Kain meinem Erstgebornen, und diese Früchte ihm bringen, daß sie, wenn er von der Arbeit ruhet, im nahen Schatten ihn erquicken. Denn, Geliebter! jeder Gedanke, jeder Schritt sey mir gesegnet, der den schwarzen Wahn bey ihm zerstören hilft, er sey von uns nicht geliebt.

Wie aufmerksam ist deine zärtliche Sorge, geliebte Eva! sprach Adam; habe Dank für deinen weisen Rath! laß uns zum Kain hinausgehn, daß er nicht sage, Abel allein sey geliebet; vielleicht daß wir bey der Schöne des Morgens seyn Herz den Eindrücken der Zärtlichkeit offener finden. „ Sie sprachens, und eilten, Eva mit Körbchen am Arme, hinaus aufs Feld, Hand in Hand; „ O wie glücklich! so sprachen sie, und eilten, fänden wir bey der Schöne des Morgens, izt da die lachende Natur jedes edle Gefühl weckt, sein Herz der Zärtlichkeit offen!

Sie waren hinter einem Gebüsch hervorgegangen; Eva zuerst. Wer liegt da? sprach sie, und trat erschrocken zurück, - - - Adam! - - - wer liegt da? - - - nicht wie ein Ruhender bequem, wie an den Boden hingeworfen, das Gesicht gegen der Erde. - - - Diese goldenen Locken sind Abels, - - - Adam! o warum bebe ich? - - - Abel! Abel! Geliebter erwache! wende dein holdes Angesicht voll
kind-

kindlicher Zärtlichkeit zu mir! Erwache, ach! erwache, Geliebter aus dem unbequemen Schläfe! Izt traten sie näher. „Ha Entsetzen! Ich rie Adam, und bebte zurück; Blut - - - Blut fließt von der Stirne - - - ums Haupt hin! „O Abel! Geliebter! rief Eva, und hub seinen erstarrten Arm auf, und sank, blaß wie todt, zurück an Adams bebendes Herz. Beyde vor Entsetzen sprachlos, als Kain, der voll Verzweiflung im Gebüsche umherlief, unbewußt dem Erschlagenen näher kam; erfah er ihn, und den vor Entsetzen stummen Vater, und die todtblasse Mutter in seinen lebenden Armen. „Ich habe ihn erschlagen! rief er, bebet vor diesem Donner, ich habe ihn erschlagen! Verflucht sey die Stunde, da du dein Weib umarmtest, mich zu erzeugen! Verflucht die Stunde, da du mich gebahrst, Weib! Ich habe ihn erschlagen! so rief Kain, und floh.

So sitzt ein Paar, (sie hatten um jeder Vollkommenheit willen sich geliebt,) da das schwarze Gewitterheraufgieng, falteten sie die Hände zum Beten; aber der Stral fuhr vor ihnen

mit erstickendem Dunste hin; leblos an einander gelehnt sitzen sie da und scheinen zu leben; so blaß, sprachlos und unbeweglich, nur daß sie bebten, fassen sie lange noch. Adam erwachte zuerst. „Wo bin ich? so stammelt er, wie bebet mein Innerstes! - - - Ach Gott! Gott! - - - ja, dort liegt er, o ich elender elender Vater! o wie häuft sich mein Entsetzen! sein Bruder hat ihn erschlagen, das rief er, und fluchte uns, und floh. O Entsetzen, kaltes eiskaltes Entsetzen erschüttert mich! der mir fluchte, ist mein Sohn; der hier erschlagen im Blute liegt, mein Sohn! Ich Elender! was für Unglück, was für Qual habe ich über mich und meine Kinder gebracht! O Abel! Abel! - - Eva, und du erwachest nicht wieder zum Jammer? Bist du in meinem Arme todt? und ich - - o ich Elender! ich allein bleibe im Elende zurück! - - doch - - Lob sey dir - - ein kalter Schauer des Todes schleicht durch mein Blut ums bebende Herz her - - mein Aug erlischt - - o! du zögerst! Tod! Tod! mit allen deinen Schrecken willkommen! du zögerst! o Gott! - - -

Abel - - -

Abel - - - mein Sohn! mein bester Sohn!
 „ So rief er wieder, weinte zu der Leiche hin,
 und Todesschweiß floss in seine Thränen.
 „ Und du erwachest wieder, Eva! so fuhr er
 fort, o zum unaussprechlichen Jammer! und
 dein Aug öffnet sich wieder! Welch ein Blick
 aus den Thränen hervor, o du theure Gefärthinn
 des Elends!

Adam! sprach Eva mit sterbender Stimme - - -
 Nein, sie donnert nicht mehr, die Stimme des
 Fluchenden! Sie hat uns geflucht, die Stimme
 des Mörders! o fluche mir! mir allein, Bruder-
 mörder! Ich Elende! ich habe die erste gefün-
 digt! - - - O Abel! geliebtester Sohn, izt sank
 sie aus Adams Arme, auf den Erschlagenen hin.
 „ Mein Sohn! mein Sohn! rief sie, und win-
 selte auf der erkalteten Leiche. O Gott, sein
 starres Auge wendet sich nicht zu mir! Sohn!
 Sohn! erwache! vergebens rufe ich, ach! ver-
 gebens. Er ist todt! Das, das ist der Tod! der
 nach der Sünde uns angefluchte Tod! Und
 ich - - o unaussprechliche Marter! meine Ge-
 beine beben, ich habe zuerst gefündigt! Du

Mann! theuerster Mann! jede deiner Thränen ist mir ein schrecklicher Vorwurf, du sündigtest von mir verführt! Von mir - - - von mir fode des Sohnes Blut, weinender Vater! von mir, den Bruder, elende Kinder! Mir, mir fluche, Mörder des Bruders! ich habe zuerst gesündigt. O Sohn! Sohn! mich klagt es an, dieß Blut, mich elende Mutter! So rief sie, und ihre Thränen quollen auf die Leiche hin.

Mit Augen voll unaussprechlichen Schmerzens sah izt Adam sein Weib an, und sprach:
„Ach! Eva! wie quälest du mich! Ich beschwöre dich, Eva! bey unsern Schmerzen. o bey unsrer Liebe, Weib! beschwöre ich dich! laß ab von solchen Vorwürfen gegen dich, die ich so zärtlich liebe! sie martern mich, unaussprechlich martern sie mich! O der schrecklichen Folgen! wir haben beyde gesündigt; aber dennoch sieht Gott in unsern Jammer herab; ja - - - Gott du vergönne uns, von der verfluchten Welt aus unserm Jammer zu dir aufzulehn! Du hast den Sünder nicht ganz vernich-

nichtet; wir leben, Eva! stirbt die Hülle gleich weg, die Seele lebt, ist sie tugendhaft, ewiger Belohnung entgegen. Doch ja! - - - das wäre Trost - - - heilender Trost! Aber ach! vom Bruder erschlagen! ach Gott! er ist vom Bruder erschlagen!

Ja, geliebter Sohn! rief Eva, und ihre Thränen quollen stärker, dir hat der schreckliche Tod den Weg aus dem Jammer geöffnet, sollten wir dir nicht nachweinen? Wir bleiben im Jammer zurück. Wie sie da liegt die Hülle! O! das Lächeln kindlicher Zärtlichkeit ist von den verstellten Wangen gewichen, blaß mit eigenem Blute befleckt! dieser Mund wird nicht mehr Engelsgespräche mir reden! und dieß starre Aug! ach! es wird nicht mehr Freudenthränen weinen, wie es weinte, wenn es meine Liebe, meine unaussprechliche Liebe, meine Freude über deine Tugend sah! In was für Jammer sind wir gesunken! O Sünde! Sünde! in was für häßlichen Gestalten - - - immer häßlicher! Ich deine Mutter, deine elen-

de Mutter - - - ich bin die Mutter deines Mörders! Abel! Abel! Geliebter! so rief sie, und lag izt erbärmlich sprachlos auf der erstarrten Leiche, lang ohnmächtig sprachlos. „Ich Elender! so unterbrach Adam die traurige Stille, o wie bin ich verlassen! wie öd, wie traurig ist alles um mich her! Jammer, unaussprechlicher Jammer hat um mich her über die Natur fürchterlich sich hingelegt. Ach! er ist todt! der mein Leben mit Trost, mit süßen Freuden, mit feligen Hofnungen schmückte! Sie sind dahin, die Stützen, auf die meine Hofnungen sich lehnten, sind dahin! Du, geliebtester Abel, du todt! ach! und du - - - o! meine Gebeine beben! Kain, ein fliehendes Ungeheuer, ein Abscheu der Natur! O Gott! der du unser Elend siehest, Gott! o verzeihe, verzeihe dem untröstlichen Jammer, wenn wir winseln und im Staube uns wälzen, wie Würmer uns wälzen, (und was sind wir vor dir, wir Sünder im Staube!) o wenn wir wie Würmer im Staube uns wälzen, denen die Hälfte auf dem Stein zertreten ist! So jammert Adam.

Izt

Izt stand er blaß und stumm; so steht die
Bildsäule des Jammers, über dem bemosten
Grabe im öden schwarzen Cypressenhain! Sein
Haupt senkte sich zu der traurigen Scene hin,
ein schrecklich banges Stillschweigen herrschte
izt umher, izt wankte er zu Eva hin, und
nahm ihre sinkende Hand von der Leiche, und
drückte sie inbrünstig an seine Brust. Eva!
theures Weib! so sprach er, auf sie hingelehnt,
erwache! Theureste! erwache! hebe dein An-
gesicht auf, von der bethränkten Leiche auf zu
mir; erliege nicht unter dem Jammer! Erstickt
dein Schmerz jede Zärtlichkeit, jedes Ange-
dencken für mich, deinen Mann? O hebe dein
Angeſicht auf, zu mir auf, theuerſtes Weib!
Billich fühlen wir die unaussprechlichen Schre-
cken des Todes, billich jeden Jammer, jede
schreckliche Folge unsers Falls! Aber untröst-
lich im Staube uns zu wälzen, ist Beleidigung,
ist Sünde! Sündlicher Vorwurf, als hätte die
ewige Gerechtigkeit uns zu sehr gestraft! O
Eva! erwache aus dem verzweifelnden Jam-
mer, ehe die ewige Gnade uns Unwürdigen

jede Quelle des Trostes entzieht! „ So rief Adam; und Eva hub ihr Angesicht von der Leiche empor, und weinte zu Adam auf, und dann zum Himmel: „ O GOTT verzeihe mir Elenden! verzeihe, o Mann! o Geliebter! Unausprechlich ist mein Schmerz! und du liebest mich noch, mich - - - die Schuld jeden Elends, des Brudermords, dieses hingeflossenen Bluts! Adam! o laß mich weinen auf deine Hand hin, auf diese Leiche in dieß Blut hinweinen! - - - So sprach sie, und drückt ihr bethröntes Gesicht auf seine Hand.

So weinten, so jammerten beyde, eins an das andre hingelehnt, als eine glänzende Gestalt über die Gegend daherwandelte. Ihre sanften Fußstritte bezeichneten schnell entstandene düftende Blumen; Friede saß auf der glänzenden Stirne, und tröstende Freundlichkeit in dem Glanze der Augen und der himmlischen Schönheit des Mundes und der Wangen. Ein weißes Kleid, heller als silberne Wolken, die den Mond umhüllen, umfloß die schlanke Schönheit,
in

in glänzend fliegenden Falten. So trat die himmlische Gestalt einher, und erhellete rings um sich das frischere Grün der Gegend. Eva! sprach Adam, hebe dein thränendes Aug empor, halt jeden Seufzer zurück; sieh jene himmlische Gestalt sich nähern; sieh wie friedsam, wie mit tröstender Mine sie dahergeht! Schon leuchtet Trost in das Dunkel meines Jammers. Weine nicht, Eva! Steh auf, laß uns dem Himmlischen entgegen gehn. Izt lehnte sich Eva an ihren Mann auf, und der Engel stund vor ihnen.

Er sah staunend auf den ersten Todten hin; nicht lange, da richtete er sich mit himmlischer Freundlichkeit zu Adam, und dem an ihm hingelehnten Weibe. Von seinem Glanze floss ein helleres sanftes Licht über sie hin. Izt sprach er mit sanfter harmonischer Stimme: Seyd mir gesegnet, die ihr bey der Hülle euers Sohns hier weint; seydt mir gesegnet! Mir hat der Allmächtige vergönnt, in euerm Jammer euch zu besuchen. Unter

den Engeln , die euch Menschen auf dieser Erde immer umschweben , hat euern Sohn keiner so zärtlich geliebt , wie ich. Immer habe ich an seiner Seite geschwebt , wenn nicht Befehle vom Höchsten von ihm mich trennten. Oft , wenn seine Tugend in hohen Empfindungen empor schwebte , dann in Freudenthränen oder in Lobgefänge sich ausgoß , (oft sangens die umschwebenden Engel ihm nach ,) dann lispelte ich Engelsgedanken ihr zu , so wie die Seele im Staube gehüllt , fassen kann. Weinet nicht untröstlich , als wäre er ganz dahin , untröstlicher Jammer gebührt unsterblichen Seelen nicht. Der Tod hat seine Seele der niederdrückenden Fesseln des Leibes entladen ; frey und ungestört ist izt seine Tugend , seine Vernunft und seine Wissensbegierde ; er ist selig , seliger als die Seele im Staube fassen kann , in der Gesellschaft der Engel , näher bey Gott. Weinet um ihn , Geliebte ! aber nicht untröstlich ; ihr müßt eine kleine Zeit nur ihn missen ; bald wird der Tod euch nachholen , zwar
in

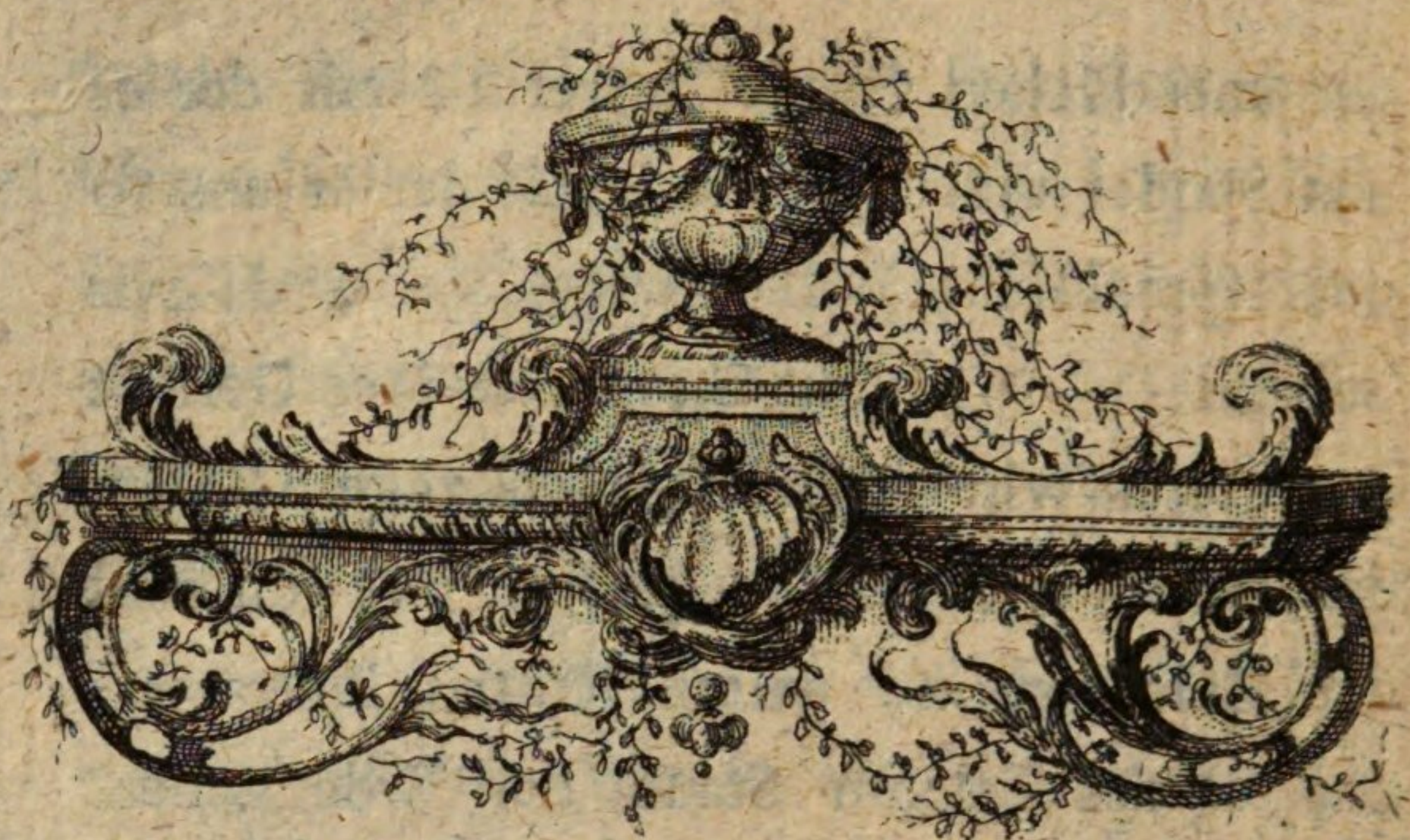
in verschiedenen Gestalten , aber dem Frommen immer ein lang erwarteter Freund. Adam! so befiehlt der Ewige , gib diesen verwesenden Leib der Erde; grab eine Grube, und bedecke ihn mit Erde.,, So sprach der Engel , und blickte mit himmlischer Freundlichkeit sie noch einmal an ; sein Blick hub ihre Seelen aus dem Jammer empor. So erquicket den müden Wanderer der kühle Trunk aus einer klar rieselnden Quelle; lange schon hatte er den heißen Sand auf Wildnissen durchwandelt, bald wäre er vor brennendem Durste ohnmächtig hingefunken, aber plötzlich erblickt er die Quelle , die silbern ihm entgegen rauscht ; da ruhet er froh , denn ihr rieselnder Lauf führt seinen Blick in eine Gegend hin , wo jede Schönheit der Natur ihm entgegen lachet ; dort wird der freundliche Hausherr in seine Schatten ihn nehmen , und mit jeder sanften Erquickung bewirthen.

Voll hoher edler Empfindung sah Adam in den zerfließenden Glanz hin. Sey uns gesegnet ,

segnet, himmlischer Freund! so rief er dem schwindenden Engel nach; o Gott! wie bist du gnädig! du siehst in unser Elend herab, und befehlst den Engeln, daß sie uns trösten. Sollten wir, da deine Allgegenwart uns umgiebt, da du gnädig herabsiehst, da die umschwebenden Engel jeden unsrer Seufzer bemerken; sollten wir da wie Verworfne im Staube uns wälzen? Sollte unsre Seele untröstlich jammern, sie, die ewig ist, sie, die unendlicher Seligkeit entgegen wandelt, untröstlich seyn, daß ihr kurzer Weg mit Ungemach befäet ist? Zwar Thränen sind wir dem Seligen schuldig, er ist in diesem Leben unsrer Umarmung entrissen; aber mehr Thränen und Gebete sind wir dem Sünder schuldig. O Gott! wie wollte ich da froloken, würdest du ihn nicht ganz von deinem Angesichte verbannen? O Gott! er ist der erste aus meinen Lenden, der erste; den Eva mit Schmerzen gebahr. Doch, Eva, wenn wir unermüdet für ihn zu Gott aufstehen, sollten wir auch da an seiner Gnade zweifeln? Wir wären
der

der unendlichen Gnade unwerth, mit der er uns Sünder nicht verwarf, mit der er uns so unaussprechliche Verheißungen gab, da wir lebend - - - o! nicht Gnade, ewiges Gericht erwarteten wir. Laß uns nicht zögern, Eva, des Höchsten Befehl zu gehorchen; ich will den Leichnam zu unsern Hütten hintragen, und da des Seligen Staub der Erde geben.

„Geliebter! sprach Eva, meine Seele wird sich empor aus dem Jammer; ich will an den hohen Tröstungen, an deiner stärkern Tugend will ich Schwache mich fest halten, wie schwaches Epheu am starken Stamme sich fest hält.“ Izt nahm Adam die Leiche auf seine Schulter, und weinte unter der traurigen Last; und Eva schluchzte an seine Seite gelehnt. So giengen sie den Hütten zu.



DER
T O D A B E L S.

F U N F T E R G E S A N G.

Thirza war izt aus einem unruhigen
Schlummer erwachet ; ängstlich sprang
sie vom fellebedeckten Lager auf. So springt
der erschrockne Wanderer auf, der sich müde
unter dem schützenden Felsen gelagert hat ,
wenn im schreckenden Traume der Fels über
seinem

seinem Haupte hoch herunterstürzt ; ihn hat
sein gütiger Engel gewarnt , er bebt zurück ,
der Fels stürzt , er sucht den Gefellen sei-
ner mühsamen Reise , und weiß noch nicht ,
daß er erschlagen unter dem Felsen liegt. So
bebt sie auf , da sprach sie : „ Was für
Schreckbilder sind im Traume bey mir vor-
über gegangen ? Dunkle Schreckbilder , ich
kann sie nicht nennen. Sey mir gegrüßt ,
liebliches Tageslicht ! du hast sie von mei-
ner Stirne verjagt. Seyd mir gegrüßt , ihr
meine angenehme Sorge , ihr Blumen umher !
euer mannigfaltiger Morgengeruch soll mein
zerstörtes Haupt erfrischen , und - - - o ihr
frohen Bewohner der Luft ! wie froh wirbelt
euer Morgenlied ! meine Stimme soll sich zu
eurer mischen , und mein Lob und mein Dank
sollen mit dem Danke der ganzen erfrischeten
Natur empor duften. Dank und Lob stam-
melt meine Seele dir , du Schöpfer und Er-
halter ! deine Allgegenwart wachet über
uns mit segnendem Auge , wenn Nacht und
Schlummer uns umhüllen. O - - - mein Lob
und

und mein Dank wallet empor mit dem Danke der ganzen erfrischeten Natur! „Izt war sie aus der Hütte gegangen unter die Blumen, frisch aufgeblühet, ihnen raubten die Morgenwinde die ersten Gerüche. „Aber so fuhr sie fort, noch sitzt Angst tief in meinem Busen, noch bebet mein Herz; was ist diese ungewohnte Angst? Ich kann sie nicht nennen; fürchterlich wie die Gewölke, wenn sie Gebirgen gleich den Horizont hinanziehen; dann verstummet die Stimme der Freude, und die schauernden Gefilde erwarten ein Gewitter. Wo bist du, Abel? mein Bruder, du . . . Hälfte meiner Seele! Ich eile in deinen Arm, von dunkeln Sorgen verfolgt, wie einer eilt, der des Nachts im einsamen Schwarzen irret, wenn ängstliche Schauer seine Füße beflügeln.

Sie sprach so und eilte, als Mehala aus ihrer Hütte ihr entgegen gieng. „Sey mir gesegnet, geliebte Schwester, rief sie ihr zu, wohin soll dein eilender Fuß, wohin? so
mit

mit dem los fliegenden Haare , mit keiner Morgenblume geschmückt ?

Ich eile , sprach Thirza , ich eile in den Arm meines Geliebten ; mich haben im Schlafe ungewohnte Schrecken geängstigt , und noch izt sitzen sie schwer in meinem Busen ; der schöne Morgen hat sie nicht verscheucht , izt eile ich zu meinem Geliebten. O ! sie fliehen mich in der Umarmung des Geliebten , wenn auch der aufblühende Frühling , wenn das Lächeln der ganzen Natur sie nicht verscheucht.

Kains Vermählte sprach izt und seufzte , wo müßte ich meinen Trost herholen , glückliche Schwester ! fände ich ihn nicht bey dem liebenden Vater , und bey der zärtlichen Mutter , und bey dir , Thirza , und bey deinem Geliebten ? Ja , bey euch entlade ich mich der bangen Sorgen , die Kains Unzufriedenheit auf meine Tage häuft. Ach ! die ganze schöne Natur hat für ihn nur Quellen zu schwar-

schwarzem Unmuthe ; die Arbeit , die sein Feld für seinen Reichthum fodert , ist ihm unerträgliche Last ; und , o ! wie quälet mich sein Groll gegen den frommen Bruder !

Mehala weinte , und die zärtliche Schwester umarmte sie mit zitternden Thränen im Auge. „ Geliebte ! sprach sie , o wie oft entlocket das meinem Geliebten und mir in schlummerlosen Stunden der Nacht bittre Thränen ! Wir ringen dann die Hände , dann beten wir zu Gott auf. Ach möchte ein Stral seiner Güte die schwarzen Schatten aus seinem Busen verdringen , in denen so häßliches Unkraut emporwächst , und jede seiner Tugenden erstickt ! dann würde die sanfte Ruhe um unsre Hütten her wieder aufblühen , und der Gram von der Stirne des liebenden Vaters und der zärtlichen Mutter entfliehn.

Mehala sprach weinend : „ Dieß , ach ! dieß ist mein Gebet ! ach ! wie manche mitter-

ter-

ternächtliche Stunde ! wenn ich dann still weinend die Hände über meinem Haupte ringe, wenn ich bete und weine, und wenn mein Seufzen oft laut wird, und er an meiner Seite erwachet, dann schreckt mich seine donnernde Stimme zurück, daß ich die erquickende Ruhe ihm störe, das einzige Glück (so sagte er) in diesem Elende, auf dieser von dem Rächer zu sehr verfluchten Erde. Ach ! Thirza ! dieß ist mein seufzendes Gebete, wenn ich bey häuslichen Geschäften in der Hütte sitze ; dann weinen meine unschuldigen Kinder um mich her, wenn sie meinen Schmerzen und meine Thränen sehen, und fragen stammelnd und schmeichelnd, warum die betrübte Mutter weint ? Ach ! Thirza ! ich verwelke unter dem Schmerzen, wie eine Blume verwelket, der ein überhangendes schwarzes Gebüsch den erquickenden Thau und den wärmenden Sonnenstral raubt. Noch vor dem Morgenrothe gieng er heut aus der Hütte ; und o wie fürchterlich ! noch nie ist der Unmuth so auf seiner Stirne

Stirne geseffen , Zorn blitzte aus seinen Augen , unter den fürchterlich niedergedrückten Augbraunen hervor , er fluchte , da er über die Schwelle gieng ; ich hörte es , und bebte ; er fluchte der Stunde seiner Geburt , so grüßte er den lächelnden Morgen. Zwar , Thirza , auch du hast es oft gesehen , daß seine Tugend durch die Finsterniß durchdringt , und sein Gemüth aufheitert , dann weint er , und flehet Vergebung , daß er uns beleidigt hat ; aber , ach ! bald verbirgt sich ihr Licht wieder , wie in trüben Tagen des Winters die Sonne oft lieblich durchbricht , dann schliessen die traurigen Wolken sich wieder ; zuletzt aber , o Thirza ! dafür wollen wir unablässig zu Gott auflehen , diese Hofnung nähre ich immer , zuletzt wird ein heitrer Frühling sie ganz verjagen.

Mehala sprach so , als Thirza erblaffend in die Gebüsche hinhorchte : Was für ängstliche Töne gehn dort aus den Bäumen her ? So sprach sie , und bebte , - - - so hat kein Schmerz

Schmerz noch geklagt, Schwester! - - - dort
von den Bäumen her - - - Mehala! Ach! - -
dies Jammern kömmt näher! - - - Gott! - - -
Izt sank Thirza in ihrer Schwester Arme,

Adam gieng mit wankendem Schritte unter
den Bäumen hervor; auf seiner Schulter trug
er die traurige Last, den Leichnam seines
Sohns; neben ihm gelehnt gieng Eva; oft
hub sie ihr Gesicht voll unaussprechlichen
Schmerzens empor, und sah die blutige Lei-
che, und dann verbarg sie es wieder, in die
thränentriefelnden Locken.

Ihn Todesblässe lag Thirza in ihrer Schwe-
ster bebendem Arme; Mehala sank auch hin,
unter der hingelehneten Last; bebend und
ohnmächtig vermochte sie nicht die Schwe-
ster zu halten. So wie, wenn drey liebens-
würdige Gespielen, (so zärtlich haben sich
noch keine geliebt,) wenn sie Hand in
Hand am schönen Sommerabend aufs weisse
Aehrenfeld gehen, und ein plötzlicher Don-

ner vor ihre Füße sich hinschleudert, betäubt stürzen sie aufs Feld hin; wenn dann zwei von ihnen aus der Betäubung bebend erwachen, und den Aschenhaufen ihrer Freundin vor sich sehn: so erschrocken erwachten die Schwestern, und sahn den Erschlagenen. Adam hatte ihn auf das Gras hingelegt, und hielt sein weinendes Weib, daß sie nicht hinfank. - - - Wo bin ich? rief Thirza, wo? O Gott! - - - noch liegt er da - - - Abel! o warum mußte ich erwachen? - - - verhasstes Licht! - - - Ach! ich Elende! - - - Mehala! ach! ich Elende! noch liegt er da, todt! o Schrecken! du stürzest auf mein Haupt hin, wie ein Donner! - - - Verhasstes Licht! warum mußte ich erwachen?

Thirza! so rief Mehala mit bebender Stimme: - - - laß - - - o laß dich vom schrecklichsten Gedanken nicht schrecken! auch mich - - auch mich schlägt er wie ein Donner! - - - Thirza! ach! du finkest wieder! - - - Erwache, Thirza! laß uns hingehn; wir haben
noch

noch nicht jedes Elend gesehn ! er ist nicht
todt - - - laß uns hingehn ; deine Stimme,
deine Umarmung werden ihn wecken.

So sprachen die Schwestern , und izt leh-
neten sie bebend und kraftlos an einander sich
auf , und wankten zu der Leiche hin. „ O
Adam ! Eva ! wie sie da stehn und wei-
nen ! - - - Ich bebe ; - - - so stammelte Thir-
za , und izt stand sie neben der Leiche. - - -
Abel ! - - - Abel ! - - - Geliebtester ! du , - -
o mein Glück , mein Leben , mein Alles ! - - -
erwache ! - - - Ach Elend , du erwachest
nicht ! Abel ! - - - höre mein winselndes
Schreyen ! höre , ach höre dein Weib ! „ Izt
stürzte sie auf die Leiche hin , und wollte
ihn umarmen ; da bebte sie laut schreyend
zurück , sie hatte die Wunde gesehn , und
das Blut auf der Stirne. Sprachlos und starr,
wie ein Todter , saß sie izt , blaß wie ein
Marmor , Verzweiflung im weit offenen un-
bewegten Auge. Neben ihr weinte Mehala ,
rang die Hände über dem Haupte , sah mit be-

thränten Augen hinauf zum Himmel , dann weinte sie wieder zur Leiche hin.

Adam fühlte ihren Schmerzen , weinte und wollte ihnen Tröstungen stammeln; Geliebte! o Mehala! o Thirza! könnte ich Elender euern Jammer stillen! Ach! weinet nicht untröstlich! Da wir bey dieser Leiche untröstlich weinten, Eva und ich, da kam in himmlischer Schönheit ein Engel zu uns, mit Tröstungen vom Himmel. Weinet nicht untröstlich, so sprach er, nicht untröstlich, als wäre er ganz dahin. Begrabe die Hülle von Staub; seine Seele ist der Fesseln des Leibes entladen; er ist selig, seliger als die Seele im Staube fassen kann; eine kleine Zeit nur müsst ihr ihn missen, dann seyd ihr mit ihm seliger als die Seele im Staube fassen kann. Geliebte, ach! entweihet den Seligen nicht mit untröstlichem Jammer!

Noch faß Thirza betäubt und sprachlos, indeß daß Kains Weib die Hände über dem
Haupte

Haupte rang, und ihr Jammer so klagte: „Vater!
 Vater! laß uns weinen! o wie erbärmlich liegt
 seine Hülle da! du unser Trost, du unser Entzü-
 cken. Abel! ach! du hast uns verlassen, und un-
 ser süßes Geschäfte wird seyn, um dich zu
 weinen, bis in die Stunde unsers Todes um dich
 zu weinen. Ja, du bist hinüber gegangen in
 die Seligkeit, deren Erwartung dir so manche
 heilige Thräne entlockte, deren Erwartung mir
 so manche Thräne ertlockt. O! wir weinen
 dir nach, aus diesem Schatten des Todes dir
 nach! Du hast uns verlassen; und unser süßes
 Geschäfte wird seyn, bis in die gewünschte
 Stunde des Todes um dich zu weinen! Kain!
 Kain! wo warest du da, als dein Bruder starb?
 O hättest du da noch mit brüderlicher Zärt-
 lichkeit ihn umarmt, da noch um des Sterben-
 den Segen gefleht, o wie hätte er mit sinken-
 den Armen dich umfasset, mit sterbenden Lip-
 pen noch dich gesegnet! welch ein süßer Trost,
 welche heilende Erquickung wäre dir das in
 kommenden Tagen gewesen! - - - Aber - - -
 Gott! - - was für neuer Schmerz machet dich

ohnmächtig ? - - - du finkest zurück, Eva!
Adam - - - o was für Entsetzen breitet sich
über dein Gesicht aus ? Schreckliche Ah-
nung ! Wo ist er ! Adam ! Eva ! Wo ist Kain ?
Wo ist mein Mann ?

Hingefunken rief izt Eva : Wohin , wohin
verfolgt sie ihn , die ewige Rache ? O Gott ,
der Elende ! Er - - - ha ! bebe zurück ;
schwarzer Gedanke ! Mich , mich allein martre
wie eine Hölle in meinem Busen , schwarzer ,
häßlichster Gedanke ! O ich Elende ! was muß-
te ich - - - Mehala rief : Donnere es ganz
über mich aus , Mutter ! ganz über mich das
Ungewitter ! Ha ! schon stürmt er in meinem
Busen , der donnerende Gedanke ! Vater , Mut-
ter ! o schonet nicht ! „ Kain ! Kain ! o unaus-
sprechliche Qual ! - - - Er hat ihn erschlagen ,
Mehala ! o Thirza ! er hat ihn erschlagen ! rief
Eva ! und war izt vor unaussprechlichen
Schmerzen sprachlos.

In stummem Entsetzen bebte Kains Weib; keine Thräne entfloß dem starren Auge, kalter Schweiß floß von der Stirne, die blassen Lippen bebten; da rief sie: Er hat seinen Bruder erschlagen; Kain, mein Mann, hat seinen Bruder erschlagen! Entsetzen! - - - Wo bist du, Brudermörder! Wohin - - - wohin verfolgt dich dein Verbrechen? Hat - - - o! hat Gottes Donner den Bruder gerochen? Bist du nicht mehr? Elender! wo bist du? wo jagt dich die Verzweiflung umher? So rief sie, und riss sich die Locken vom Haupte.

Brudermord! rief Thirza, ha - - wie konnte er, wie konnte er den Tugendhaften, diesen Frommen? mit Augen voll Liebe muß er ihn angeblickt haben! Kain! o verflucht - - verflucht sey - - O Thirza! fluche ihm nicht, Thirza! rief Mehala, fluche ihm nicht! er ist dein Bruder, er ist mein Mann! nein, laß für den Sünder uns beten. Da er blutend hinsank, der Tugendhafte, da hat er mitleidig ihn angeblickt, hat ihn gesegnet. Izt fleht er für ihn, izt vor des

Ewigen Thron. Laß unser Gebet aus dem Staube zu seinem Gebete empor steigen. O fluche ihm nicht, Thirza! fluche dem Bruder nicht.

Wohin reißt mich mein Elend! sprach Thirza! ich habe ihm nicht geflucht, Mehala! Ich habe dem Elenden nicht geflucht! . . . Izt sank sie auf die Leiche, küßte die blutbespritzten Wangen und die erkalteten Lippen, lange in sprachlosem Schmerzen, dann hub sie oft unterbrochen so an: O warum konnte ich nicht, da du hinsankst, die erblaffenden Lippen noch küssen, noch einmal deine Liebe von deinen Lippen hören! dann, o dann hätte dein sterbendes Auge noch einmal mich angeblickt, und . . . o wäre ich dann in deiner letzten Umarmung gestorben! . . . O daß ich stürbe, daß izt mein Leib erblaffet neben dem deinen läge! Aber ach ich bleibe in unaussprechlichem Jammer zurück! Was bisher schön war, wird meine Schmerzen mehren. Schattigte Lauben, in euch wird mir seyn, als fragte eure Dämm-
rung

rung mich, wo ist er, der ehemals in unserm Schatten voll Entzückens dich umarmte? Die rauschenden Quellen werden fragen: Wo ist er? Verlassene! - - In euern Schatten, an euerm Ufer werde ich fürhin nur meinen Jammer weinen. Für immer, ach! für immer hat er mich verlassen. Ach - - - immer werde ich ihn sehen, dieß starre ausgeloschene Aug, diese Todesblässe, dich Blut auf der Stirne und auf der Blässe der Wangen! O fließet ihr Thränen! fließet unaufhaltsam auf den Verwelketen Leib! Er - - - ach er war die schöne Hülle, die die edelste Seele zu meiner Umarmung erniedrigte; wie herrlich glänzte jede Tugend sichtbar in liebreitzender Schönheit, glänzte im milden Auge, lächelte auf Wangen und Lippen! izt ist sie dem Leibe entrunnen; zu rein, zu selig zum Umgange im Sterblichen, zum Umgange mit mir. O fließet ihr Thränen, fließet unaufhaltsam auf die verwelkende Hülle, bis meine verlangende Seele ihren Staub bey dem seinen zurücke läßt!

So jammerte Thirza, und weinte auf die Leiche hin. Eva sah das Jammern ihrer Töchter mit gedoppeltem Schmerzen. „O Kinder! so rief sie, wie fühle ich euern Schmerzen zu dem meinen, wie martert mich euer Jammer! O wie find eure Klagen so nagende Vorwürfe für mich! - - - für mich, die die Sünde, den Fluch und den Tod in die Welt gebracht hat; verzeihet, o verzeihet mir Elenden, verzeihet eurer Mutter, die euch mit Schmerzen gebahr.“ Da sie so sprach, umfaßten die Töchter ihre Knie, und riefen so zu ihr auf: „Um der Schmerzen willen, mit denen du uns gebahrest, Eva! laß ab von Solchen! Vorwürfen gegen dich, mehre unsern Jammer nicht mit neuen Qualen. O die du mit schmerzen uns gebahrest, laß ab - - nenne sie nicht Vorwürfe, diese Seufzer, diese Thränen! O könnten wir unserm Schmerzen befehlen, so würde kein Seufzer mehr unserm Busen entrinnen, keine Thräne dem Auge. Aber wie könnten wir widerstehen, wie der Natur, wie der zärtlichsten Liebe widerstehen? Sie fodern diese Thränen.

„ Da

„ Da sie so der Mutter Knie umfaßten, und mit bethränkten Augen zärtlich zu ihr auffahn, da sprach Adam: „ Geliebte! laßt uns nicht länger zögern, des Höchsten Befehl zu vollziehen; laßt uns diese Hülle, laßt uns den Vorwurf unsrer Thränen und unsers Klagens der mütterlichen Erde wieder geben. Die heilende Zeit und die siegende Vernunft werden unsern Schmerzen lindern; er wird dann seyn, wie das Verlangen einer Braut nach dem Tage, der sie in des Geliebten Arme führt. „ Gib ihn der mütterlichen Erde, so sprach Thirza, und sah weinend zu ihm auf. Aber, geliebter Vater! noch einmal will ich über ihm weinen; dann gib ihn der Erde; und izt lag sie mit ausgebreiteten Armen über die Leiche hin.

Izt grub Adam ein Grab in die Erde, und Eva und Mehala standen weinend an der Seite. Inzwischen kamen Kains unschuldige Kinder von ihrer Hütte her, Hand in Hand bebeten sie näher. „ Jofia, Geliebter! sprach der goldlockichte Eliel, was ist das für ein Jam-

mern? Laß uns näher gehn; sieh, Abel - - - wie er da liegt, wie blaß, wie mit blutigen Locken! so, Bruder! so liegt ein Lamm, das man zum Opfer geschlachtet hat. „ Geliebter Eliel! sprach der kleinere Jofia, sieh wie Thirza über ihn weint; sieh, und sein starres Auge blicket sie nicht an; laß uns weggehn; ich bebe, mir schauert vor dem Anblicke; laß uns vorüber eilen zu der weinenden Mutter. „ Izt eilten die Kinder vorüber, und schmiegeten sich an ihr auf. „ Mutter! so fragten sie, warum weinet ihr alle? Warum liegt Abel da wie ein Opferlamm? „ Izt umarmte Mehala ihre Kinder, und weinte auf sie hin, und sprach: Geliebte Kinder! der Tod hat seine Seele aus dem Staube genommen, und zu den Engeln in ewige Freuden hinübergebracht. „ So wird er nicht wieder erwachen, sprach Eliel, und weinte laut, er wird nicht mehr erwachen; er, der die frommen Lieder uns lehrte, der uns so zärtlich liebte - - - der, Jofia! auf seiner Schos gegeneinander über uns setzte, und vom Schöpfer und von den Engeln und von den

den

den Wundern der Natur uns erzählte, der wird nicht wieder erwachen! O unser Vater! wie wird er weinen, wenn er vom Felde zurück kömmt! So sprachen sie, und schmiegeten sich weinend in die Falten des Kleides, das von den Hüften der Mutter herunter floss.

Izt hatte Adam die Grube gegraben. „Erwache, Thirza! Geliebte! erwache! laß uns nicht zögern, diesen Staub der Erde zu geben; der Herr befahls, Thirza! laß uns nicht zögern!“ So rief Adam, trat hin und nahm zärtlich ihre Hand; sie erwachte, stumm war sie über der Leiche gelegen, und izt erwachte sie aus einem heiligen Gesichte. „Ja ich habe ihn gesehen, in himmlischem Glanze trat er hervor; wie herrlich! ich habe den Seligen gesehen! - - - Thirza! Weine nicht, weine nicht, ich bin felig; bald wirst du zu mir hinüber gehn, dann wird kein Tod mehr uns trennen. So sprach er, verschwand himmlisch lächelnd, und himmlischer Glanz floss in seine Fußstritte zurück. So sprach Thirza, und erhabener Trost

leuchtete in ihrem Gesichte; begrabe, geliebter Vater! begrabe die Hülle von Staub. So sprach sie, stand an, und stand neben der Mutter und Schwester, und izt verhüllte die Mutter, und die Schwestern verhüllten ihr Gesicht in die los fliegenden Locken, denn Adam umwand weinend die Leiche mit Fellen, und legte sie ins Grab, und warf die Erde darüber. Izt laßt uns zu dem Höchsten beten, sprach Adam, geliebtes Weib! geliebte Kinder! hier neben dem Grabe laßt uns hinknien. Izt knieten sie neben dem Grabe hin, Eliel und Josia knieten neben der Mutter. So betete mit auf die Brust gefalteten Armen der erste Vater.

Der du hoch im Himmel wohnest, Gott! Schöpfer! ewige Gerechtigkeit! unendliche Güte! Hier liegen wir vor dir, hier beym Grabe des ersten Verwesenden, wir Sünder im Staube und flehen zu dir auf. O laß unser Gebet zu dir aufsteigen! Blicke gnädig zu uns herab, in dieses Thal des Todes, in der Sünde Wohnung! Groß ist unser Verbrechen, größ-

größer deine ewige Güte! Was sind wir Unreine vor dir? und doch wendest du dein Angesicht nicht von uns! Wir winseln im Jammer, den wir selbst über unser Haupt ausgegossen haben; und du siehest mild in unsern Jammer herab. Du vergönneſt uns zu dir aufzulehen; denn du haſt den Sünder nicht verlaſſen. Ewig ſeyſt du gelobt, du hoch im Himmel! dich lobet nicht nur der lächelnde Frühling, nicht nur die Heitre des Himmels verkündigt dich, dich verkündigt der brüllende Donner, wenn er in ſchwarzen Wolken daherfährt, der Sturmwind verkündigt dich, der über die Erde hinheult, daß Gewitter dahergehn, und rauschende Regen. Dich lobe die lächelnde Freude, dich die Thräne des Jammerns! Wir haben ihn geſehen, den Sohn der Sünde, den Tod; in ſchrecklicher Geſtalt iſt er zu unsern Hütten gekommen, ſchreckliches Verbrechen (hat die Erde da nicht geheult, haben nicht Ungewitter über ihnen ſich zuſammen gezogen?) ſchwarzes Verbrechen hat bey der Hand ihn hergeführt;
der

der erste aus meinen Lenden - - - Meine Gebeine erbeben! er hat seinen Bruder dem Tode hingegeben! O wende dein Angesicht nicht von mir, wenn ich mich unterwinde, für ihn zu beten! Verwirf ihn nicht ganz von dir, ewige Gnade! Blicke ihn an, den Sünder, daß seine Seele vor dem Verbrechen erbebe, daß er vor dir auf der Erde sich wälze, weine, um Vergebung unablässig dich flehe; und wenn er unablässig dich fleht, wenn das Verbrechen ihn mit unaussprechlichen Martern quält, dann o dann streue Samen des Trostes in seinen Jammer! GOTT! o GOTT! verwirf das kühne Gebet nicht! Ich habe die Erde aufgegraben, ich habe die bethrante Erde auf den Leib des Erschlagenen hingeworfen; höre unser Gebet; es steigt herauf zu dir, von dem Grabe des ersten Verwesenden! O höre uns! Herr! Herr! höre uns, wenn für den Erstgeborenen wir zu dir aufweinen, o laß ihn nicht vor deinem Zorne vergehn! Höre uns, wenn wir für ihn in schlaflosen mitternächtlichen Stunden zu dir aufweinen, zu dir aufweinen, wenn die Sonne

ne

ne kömmt, und wenn sie niedergeht. Doch Heil uns! Heil! Lob, ewiges Lob dir! du hast die Seele des Erschlagenen zu dir aufgenommen. Er hat sein erstes Opfer der Tod! wir werden ihm folgen, eins nach dem andern in die dunkle Grube hin, ins Ewige hinüberfolgen. O du! dessen Wink den Himmel schuf, sein Wort die Welt! sie werden vergehen, die Himmel und die Erde werden vergehen, und du bist ewig. Wir leben im Staube, und unser Staub wird dahinfallen. Du bist unwandelbar ewig, und wirst uns zu dir hinauf sammeln, den büßenden Sünder, den Frommen, der nächtliche Thränen weint, daß seine Tugend seinen Wünschen so unvermögend ist, noch Flecken der menschlichen Schwachheit hat; du wirst sie aus dem Staube herauf sammeln, daß sie ewig sich freuen, daß sie izt rein sind, rein wie die Engel. Denn - - - unaussprechliche Verheißung! Des Weibes Saame wird der Schlange den Kopf zertreten! Hüpfе, Erde! lobsinge ganze Natur! wir wollen ihn loben, auch wenn

Unglück um unsere Scheitel donnert. Der Mensch ist gefallen, von der angeschaffenen Würde tief hinunter gefallen; aber, Heil uns! Gott hat ihn nicht ewig verworfen; und seine Güte blicket auf uns, auch wenn er Gericht hält. Er fiel; er, den Gott so felig schuf; und da er gefallen war, stand der Sünder bebend da, und erwartete tief gebückt, voll unaussprechlicher Angst, ewigen Fluch, ewiges Gericht; was geringers konnte er erwarten? Aber, die ganze Natur feyert das groſſe Geheimniß: Er wird der Schlange den Kopf zertreten! Großes Geheimniß! Zwar umhüllet dich ein heiliges Dunkel, jedem Geschaffenen undurchdringbar, du groſſe Verſöhnung des Sünders mit Gott! - - - Und wir ſollten mit entweihenden Thränen im Staube winſeln, daß der Traum dieſes Lebens mit Freude und Betrübniß wechſelt, bis der nähernde Tod die Seele aus dem befleckten Staube aufweckt, und ſie der Fesseln des verdienten Fluchs entladet? Dann geht ſie hervor, die Seele die im Staube gehüllet ihre Würde nicht vergaß, die Gott

lieb-

liebte, der durch unendliche Wunder, unendliche Güte, zur Liebe sie anflammt. O ich sehe sie, die heilige Zukunft! ich sehe sie, die der Tod hinübergebracht hat; ein zahlreiches Geschlecht, rein wie Flammen, die Engel auf dem Altar vor dem Throne opfern, unter den Engeln stehn sie, und singen ewige Lobgesänge zum glanzumhüllten Throne auf! O was fühle ich? wie hebt sich meine Seele empor! so hat sie noch nie empfunden; Lob - - - Lob stammelt sie, dir unendliche Güte! Sie schwimmt in heiliger Entzückung, und dächte sie stark, wie der erste der Engel, sie könnte es nicht reden, nur stammeln - - - nur empfinden!

Izt schwieg Adam, und blieb lang in heiligem Stillschweigen; und die mit ihm um das Grab knieten, blieben auch lang in heiligem Stillschweigen. Die Natur um sie her feyerte die Scene in festlicher Stille, und an dem offenen glanzvollen Himmel gieng keine Wolke über ihnen daher.

Bald

Bald kam der Abend mit kühler Dämmerung und ruhiger Stille. Kain war, von bangem Schauer und nagendem Gewissen herum getrieben, in der Wildniß umhergeirret; müd faß er izt gegen dem kommenden Monde über, und da tönte seine schreckende Stimme so durch die Abendstille. „Dort vom schwarzen Berge herauf schwimmt der volle Mond durch den düstern Himmel daher, und streut Schimmer und Stille umher; alles athmet Ruhe und Erquickung unter dem dicht befäeten Sternengewölbe; aber der Mensch nicht, Wehklagen und Jammer steigt von ihren Hütten empor. Ich, ich Verruchter! ich habe den Jammer zu ihren Hütten gebracht! Mich klagen sie an, diese Seufzer, dieß Winseln des Elends, das von ihnen durch den nächtlichen Himmel emporsteigt! Heut - - - hört es, ihr Sterne! höre es, Mond! und werde blasser, und umhülle dich! Heut - - - der Tag sey verflucht! Hat deine Schwester, die Erde, das Blut des ersten Erschlagenen getrunken; und ich Elender, der ich hier bebe, ich gab es der Erde - - - das Blut

Blut meines Bruders ! O fürhin versagt mir
euern gütigen Einfluß, versagt ihn dem Acker,
den ich pflüge, und der Gegend, die ich be-
wohne ; ich habe meinen Bruder erschlagen !
Umhülle mich , schwarzes Dunkel ! verbirg
mich vor den Augen der Natur ! Ich will
in deiner Hülle fliehen , mit meinem Elende
fliehen , dahin , wo kein Fußtritt im schimm-
lichten Graße dahergeht , zwischen Felsen-
klippen zu wohnen , wo stinkendes Wasser
wie Thränen von dem Felsen triefelt , tief
in die sumpfigte Wohnung hässlichen Unge-
ziefers , wo dunkles wild verwebtes Ge-
sträuch , die Wohnung der Raubvögel , hoch
über mir den Anblick des Himmels mir
raubt ; da will ich klagen und heulen , und
mich auf der Erde wälzen. Wenn dann
der Schlaf Schrecknisse von schwarzen Flü-
geln über mich austreut , dann wird sein Bild
vor mir stehen mit zerschmettertem Haupte
und bluttriefenden Locken.

So bebte, so jammerte Kain im Finstern der Nacht; izt schwieg er, lang schwieg er in sein Elend gehüllt, und der nächtliche Vogel sang weit umher schüchtern keinen Laut, nur ein leises Murmeln gieng durch die Gegend; izt hub er wieder an, und sah schauernd umher. „Jammert um mich ihr Hügel, ihr Haine jammert um mich, ich bin elend, unaussprechlich elend; und der Elende verdient ja Mitleid. Jammere um mich, du schöne Natur! für mich, ach! für mich nicht mehr schön! Ihr Zeugen der Allgegenwart eines gütigen Gottes! aber für mich nicht mehr gütig; das kann er nicht, für mich ein ewiger Rächer! „Da schwieg er wieder, und hub wieder an: „O! izt kann ich weinen, ich konnte nicht weinen, izt fließen Thränen; ihr werthen Zeichen des gemilderten Elendes! erst noch Verzweiflung, izt jammernde weinende Wehmuth. O! fließet ihr Thränen, würdige sie aufzunehmen, Erde! ich bin von dir verflucht; aber - - - o nimm sie willig auf, die Tränen meines un-

aus-

ausprechlichen Elends ! - - - Was für ein
Gedanke steigt in mir empor ! - - - Sie flief-
sen stärker die Thränen ; - - - Ja ich will - - -
izt , da die Nacht mich umhüllt , will ich
hingehn zu den Hütten der Jammernden ,
noch einmal sie sehn , noch einmal sie seg-
nen - - - segnen - - - ich ? - - - zürnende
Winde werden ihn von meinen Lippen ver-
wehen , den verächtlichen Segen , ich Elen-
der , ich kann sie nicht mehr segnen ! Ich
will dennoch hingehn , ich will hingehn ,
und sie segnen und weinen , und dann - - -
ach ! und dann auf ewig weit von ihnen flie-
hen. Mehala ! weit von dir , von unsern
Kindern weit wegfliehn , auf ewig ! „ Izt
konnt er nicht mehr ; er schwieg , und gieng
den Hütten zu , und netzte den einsamen
Weg mit Thränen.

Izt gieng er eine grünende Laube vorbey ;
der Gemordete hatte sie hoch auf den sanften
Abhang der Anhöhe gepflanzt. Blühe auf ,
so sprach er , da er sie pflanzte , blühe mit
sanft

sanft erquickendem Schatten hoch auf , daß späte Enkel in deiner Dämmerung sich erzählen , hier hat Eva ihren Erstgebornen empfangen , hier grüßte sie ihn weinend zum ersten mal auf die Welt ; ihn , den ersten Trost der einsam durchlebten Tage. Sie nannte ihn Kain , hieng auf ihm voll unaussprechlichen Entzückens , und küßte ihn und sprach : Ich habe von dem Herren dich empfangen. Der Brudermörder gieng mit weggewandtem Gesichte vorbey , Angstschweiß floss von seiner Stirne , kaum trugen ihn die wankenden Knie vorüber. So bebt der bey seines Vaters Grabe vorbey , der dem hungernden Greisen , da er müd vom Felde zurück kam , Gift in der Speise aufstichete ; wenn ihn , da er vorüber geht , das Rauschen und die sanften Gerüche der Blumenkränze verfolgen , die seine frommen Schwestern um den Aschenkrug gehängt haben. Izt war er vorüber gebebt , den Hütten näher. Der Mondschein streute blaßes Licht durch die bedeckenden Aeste der Bäume auf sie hin , und traurige
Stille

Stille ruhete um sie her. Er sah sie, und weinte, und rang die Hände, und blieb lange stumm, unaussprechlicher Schmerz schwoll sich in seinem Busen; er stund schauernd da in der öden Stille. „Wie still ruhet die Trauer hier! so sprach er leise, oder dieß Lispeln - - - sind es nicht Seufzer? Ist es nicht das Winseln des nächtlichen schlaflosen Jammers von den Hütten her? - - - Hier - - - hier bebt er im Dunkeln, von der Hölle verfolgt, der euch zu Wohnungen des Wehklagens gemacht - - - der - - - ach! ich Verfluchter! die Ruhe und jede häusliche Freude von euch verjagt hat. Und ich wage es, die Luft zu athmen, durch die Seufzer der Wehklagenden zittern; die Gegend wage ich zu betreten, die dem Jammer der Frommen, dem Jammer über mein Verbrechen geheiligt ist! - - - Fliehe! entweihe nicht die heilige Gegend! - - - Ach! - - - ich will fliehen, ich Elender! Nur noch zwenn Augenblicke soll mein Auge voll Verzweiflung euch an-

fehn ; vergönnt es , vergönnt es mir Elenden , nur wenige Thränen noch zu weinen , die wunden Hände noch einmal hier zu ringen , dann will ich fliehen ! Seyd mir gesegnet ! o seydt mir gesegnet ! - - - ihr , ach ich Elender ! bald hätte ich die heiligen Namen entweiht , mit denen die heiligsten Bande , das edelste , was Menschen fühlen , sich nennen ; seydt mir gesegnet ! O daß mit dem Dunkel der Nacht jeder Jammer von euch wiche , und zu dem meinen sich geselle , meiner treuen Gesellschaft , durch die vor mir her verfluchte Welt ! Daß ihr den auf ewig vergessen könntet , dessen Bild euch mit Martern verfolgt ; daß ihr auf ewig mich vergessen könntet ! Schrecklicher Wunsch des äufferst Elenden !

Izt stand Kain im Dunkeln , und weinte , und rang die bebenden Hände , als jemand durch die Nacht daherging mit langsamem Schritte. Ein kalter Schauer , wie ein Schauer
des

des Todes , umfloss seine Seele ; er wollte bebend fliehen , und konnte nicht fliehen , er sank ohnmächtig am Gebüſche hin.

Thirza hatte in der trauervollen Nacht ihr einfames Lager verlassen , und gieng izt mit Thränen benetzt hinaus , und setzte ſich im bethauten Graſe neben dem Hügel des Grabes ; ſie rang die Hände , und ſah mit ſtarrem Blicke in den beſtirnten Himmel ; dann ſank ſie wieder aufs Grab , und ihre Thränen quollen auf die aufgeworfne Erde hin. „ Hier - - hier , ſo jammerte ſie , hier liegt meine Ruhe , jede meiner Freuden ; hier , unter dieſer Erde , die meine Thränen verſchlinget. Ach ! iſt keine Ruhe , keine Erquickung mir übrig gelaffen , in den thränenvollen Nächten ? O flieſſet ihr Thränen ! ihr ſeyd die traurige Erquickung , wenn ich Stunden lang auf ſeinem Grabe euch verweine , wenn ich hier Stunden lang in der traurigen Todesſtille ſeufze. Zwar - - - Ge-

liebster ! ich habe dich gesehen in himmlischem Glanze ; wie herrlich ! Aber ach ! - - - sollte ich dir nicht nachweinen ? Du bist in diesem Leben voll Jammer für immer , für immer mir entrissen ! - - - Ich hatte mich ohnmächtig geweint , ich hatte neben dem theuern Pfande unsrer Liebe mich ohnmächtig geweint ; erquickende Ruhe hat sich über seine Augen gebreitet ; ach ! es lächelt im Schlafe , und kennt das Elend des Sterblichen noch nicht , weiß den Verlust nicht , den es erlitten hat. Vergebens habe ich mich auf das öde Ehebett geworfen , vergebens den Schlummer gefleht ; bange Einsamkeit und marternde Unruhe , ach ! sie haben sich für immer dahin geleet , wo die eheliche Zärtlichkeit und die süßeste Ruhe in deinem Arme wohnten , in diesem Leben voll Trauer für immer mir geraubt. O Elend ! von einem Bruder mir geraubt ! - - - wo ist er - - - der Elen-
de ? wo foltert ihn sein Verbrechen ? Du - - - ewige Güte ! o verschmähe nicht mein win-
feln-

selndes Gebet , wenn ich unermüdet für ihn
um Erbarmung flehe ; verschmähe es nicht ,
wenn er Buße thut , im Staube sich wälzt ,
zu dir aufweint und um Erbarmung dich fleht !
So sprach sie , und lautes Schluchzen hemmte
ihr izt die Rede. Wie oft - - - o wie oft
warest du der stille Zeuge , (so fuhr sie fort
und stützte die Augen empor ,) du sanfter
Mond , wie oft warest du unsrer Zärtlichkeit
Zeuge ! wenn wir mit umschlungenen Armen
in deiner Dämmerung einsam giengen , wenn
seine süßen Lippen die heilige Tugend mich
lehrten , wie oft warest du Zeuge ! izt liegt
seine verwesende Hülle hier , dein trauriger
Schimmer beleuchtet sein Grab ; hier , der
süßeste Trost des frommen Vaters und der
zärtlichen Mutter , hier , ach ! hier mein
theuerster Mann ! Izt schwieg sie lang , in
tiefe stumme Trauer gehüllet , und izt sah ihr
trauriger Blick die stille Gegend durch. „ Wie
hell ! heller als alle andern , schimmert dort
die Laube ; heilige grosse Gedanken steigen

aus meinem Jammer empor, (so fuhr sie fort) hell wie du , Mond , in das Dunkel der Nacht empor steigest ; wie glänzt dort die Laube , wo du , Abel , beym Schimmer des Abendroths mich umarmtest ! Wie felig , so sprachest du , und drücktest an deine Brust mich und weintest , wie felig ist es , tugendhaft zu seyn ! wie felig den zu lieben , dessen Ausfluß alle diese Schönheit ist ! wie felig , wenn jede unsrer Thaten den Beyfall bemerkender Engel verdient ! Was für eine Wollust gleicht der Empfindung der Allgegenwart Gottes , in dieser Schöpfung voll Schönheit ; der Empfindung der Tugend , die uns solche Thränen entlockt ! Wer so seine Tage durchlebt , dem ist der Tod nicht schreckhaft , was er auch seyn mag ; das wissen wir doch , o unaussprechliche Gnade für den Sünder ! daß er den Leib von der unsterblichen Seele fündert , daß sie sich empor schwingt , unendlich felig zu seyn. Thirza ! so sprachest du , und drücktest mich feuriger an

an deine Brust ; wenn ich vor dir aus dem Staube gehe , vor dir felig bin , o dann weine nicht lang über meinem Staube ! Was ist die vom Schöpfer dir zugemessene Zeit ? Wenn wir in der Unendlichkeit uns wieder finden , ewig felig zu seyn. Geliebtester ! so sprach ich ! und drückte feuriger dich an meine Brust ; und wenn der Tod vor dir aus dem Staube mich ruft , dann weine auch du nicht lange über meinem Staube ; jenseit dem Grabe werden wir uns wieder finden , ewig felig zu seyn. - - - O stürze nicht zurück , Seele , in trostloses Elend nicht zurück ! Hebe dich empor an dem mächtigen Troste , denke deine Unsterblichkeit , und siehe über deinen Kummer weg , hinaus in die Seligkeit , die die dunkeln wechselnden Auftritte dieses Lebens sich nähernd vor sich wegdrängt. Würde 'die Seele vergehen , und mit dem Leibe in den Staub hinfinken , o wie könnte ich dann mich trösten ? Trostlos würde ich über deinem Grabe dann weinen , und meine Ver-

nichtung flehn; aber sie ist unsterblich! nein, sie soll nicht unrühmlich unter dem Schmerzen erliegen! Ihr Engel! die ihr izt mit leisen Flügeln mich umschwebet, sie soll nicht unrühmlich unter dem Schmerzen erliegen, sie ist unsterblich wie ihr! doch fließen sie noch die Thränen! O fließet ihr Thränen! seyd seinem Staube geheiligt, er gieng vor mir her, ewig felig zu seyn. - - - Auf deinem Grabe, Geliebter! (sie fließen wieder stärker die Thränen, - - - o stürze nicht zurück, Seele! in trostlosen Jammer nicht zurück!) auf deinem Grabe soll eine Laube empor blühen, manche Thräne wird zwar auf deinen Staub hinfließen, in ihrem Schatten will ich dann meine feyerlichsten Stunden leben, und in heiligen Entzückungen in die Ewigkeit hinüber sehen! So sprach sie, und stand izt über dem Grabe. Nun hätte meine Seele Erquickung gefunden, aber ach! nagender Kummer! ihn hat der Bruder gemordet! Allmächtiger! so betete sie, und warf sich auf
ihre

ihre Knie hin, o höre, höre mein Flehen!
laß ihn Gnade finden den Sünder! laß ihn
Gnade finden! O dieß will ich von dir fle-
hen, wenn der Abendstern glühet, und wenn
der röthliche Morgen heraufgeht.

Indeß bebt Kain im Gebüfche; und izt
sprach er voll Verzweiflung: „ Ich will flie-
hen! fort, Verruchter, von der heiligen Sce-
ne! fort - - Ich Elender! warum kann ich
nicht? - - - Drängt euch nicht um mich her,
ihr - - - o! höllische Gestalten sperren die
Flucht! - - Laßt mich - - laßt mich fliehen - -
o laßt von der heiligen Scene mich fliehen,
höllische Gestalten! - - ich kann nicht fliehen,
- - ich Elender! -- Wie sie jammert! und ich
kann nicht fliehen! - - Sie jammert nicht
mehr - - - o Tugend! Tugend! Was für Hof-
nungen, was für Trost! für mich, ach! für
mich ewig verlohren, ach! ohne Hofnung, ent-
fernteste Hofnung bin ich elend! - - - Izt, izt
fühle ichs, wie ich elend bin, o was für Qua-
len!

len! Neue unnennbare Qualen! du Hölle! in deinem tiefesten Abgrunde hast du nicht schrecklichere Qualen! - - - Sie betet - - - o! sie betet für mich, für mich! - - - und du habest mich nicht, und du fluchest mir Elenden nicht! Unausprechliche Güte! o was empfinde ich, was empfinde ich bey diesem Glanze der Tugend! Mein Elend steht mir fürchterlicher entgegen, dunkel, schwarz, wie tiefe Klüfte am Eingange der Hölle, ich fühle es stärker, mit höllischeren Qualen fühle ichs, das nagende Verbrechen! - - Und du betest für mich, Thirza! - - zurück, bebe zurück, zu kühner Wunsch! Nein, GOTT kann es nicht erhören, GOTT ist gerecht! - - Sie geht zurück, vom Grabe des Erschlagenen - - - O wage ichs, ich Elender! auf ihrem Pfade mich zu wälzen, Thränen des unausprechlichen Elends auf ihrem Fußpfade zu weinen! Nein - - - schauere zurück, dort jener Hügel vom Monde beschienen, ist sein Grab! schauere zurück von der heiligen Gegend, flieh Verruchter! so sprach er, und bebte

zurück. Izt floh er, und stand wieder still und rang voll Verzweiflung die thränenbenetzten Hände; so rief er: O ich kann nicht, ich kann nicht fliehen! Wie könnte ich? ach Me-
hala! ach meine Kinder! ach wie könnte ich ewig von euch fliehen, und nicht noch einmal vor euch mein Elend weinen, vor euch im Staube mich wälzen, vor dir Mehala! Vielleicht daß du Thränen des Mitleids für mich weinst, vielleicht mir nachsegnest. - -
Aber ich - - von GOTT verflucht, ich wünsche mir Segen von dir! Hasse mich, fluche mir nach, mein Verbrechen verdient alles! dann dann will ich fliehen, belastet mit dem Fluche der ganzen Natur, mit dem Fluche von dir. O Jammer! höllischer unaussprechlicher Jammer! nein ich kann nicht fliehen. Geliebtes Weib! geliebte Kinder! ich gehe, izt gehe ich, vor euch mein Elend zu weinen, vor euch im Staube mich zu wälzen; und dann, dann will ich fliehen. Izt gieng Kain, fern vom Grabe weg, der Hütte zu. Er gieng,

dann stand er bebend still, izt war er vor die Hütte hingewankt. Lang bebt er da, blaß wie ein Todter, und izt wagte er den bebenenden Schritt, und wankt über die Schwelle.

Mehala faß da, beym blaffen Lichte des Mondes, selbst blaß wie der Mond in Wolken gehüllt; sie weinte und jammerte auf ihrem einsamen Bette, und die winselnden Kinder schluchzten um sie her. Sie sah ihren Mann, und sank laut schreyend, ohnmächtig auf ihrem Bette hin; indess liefen die weinenden Kinder herbey, und winselten um seine Knie. „Vater! ach - - - Vater! tröste sie, tröste die weinende Mutter! Ach was für Jammer ist in unsre Hütten gekommen! Sey uns willkommen, Vater! wie lang hast du deine Rückkunft gezögert? So stammelten die Kinder, und hiengen um den Vater her; er wankte in ihrer Mitte, und seine Thränen quollen auf sie hin. Voll unaussprechlichen Schmerzens vermocht er nicht zu reden, er sank in den Staub vor seines Weibes Füße; die Kinder

der

der weinten laut um ihn her, und Mehala erwachte, und sah, wie ihr Mann vor ihren Füßen sich wand, und den Staub mit seinen Thränen netzte. O Kain! Kain! so rief sie und weinte laut, und riss die Haarlocken von ihrem Haupte. „Mehala! (so stammelte Kain zu ihr auf) verzeihe, o verzeihe mir, daß ich es wage ich Elender, ich unsers Bruders Mörder! daß ich es wage, noch einmal vor dir zu weinen, vor dir noch im Staube mich zu wälzen. O vergönne diesen letzten Trost mir, den letzten Trost in meinem unaussprechlichen Elend! o fluche mir nicht, Mehala! daß ich es wage, vor dir noch im Staube mich zu wälzen. Ich will izt fliehen, in die öde Welt hinausfliehen, von Gott verflucht, von unaussprechlichen Martern verfolgt. O fluche mir nicht, mir deinem elenden Manne! „Kain! Kain! so rief Mehala, (voll unaussprechlicher Wehmuth) Mörder des besten Brudes, mein Mann! O Kain! Kain! Elender! was hast du gethan? Izt antwortete Kain, und blickte zu ihr

ihr auf; der wehmüthige Blick redete seine Qualen alle; o verflucht sey die Stunde, da ein Traum aus der Hölle mich täuschte! Ach! ich wollte diese winfelnde Kinder vor einer Zukunft voll Elend retten, und erschlug ihn; verflucht sey die Stunde! und erschlug den frommen Bruder. Und izt - - - o! sie wird ewig mich martern, mit Martern der Hölle, die schreckliche That! Vergifs mich, Mehala! vergifs deinen Mann! Fluche mir nicht, Weib! o fluche mir nicht! izt will ich fliehn, ewig von dir, ewig von euch, Kinder! von Gott verflucht. Die Kinder heulten um ihn her, und rangen ihre kleinen Hände über den lockigten Häuption, und Mehala sank an seine Seite hin: „Empfange diese Thränen, empfange diese Zeugen des Mitleids; (sprach sie, und weinte auf ihn hin) du willst fliehen, Kain! in die einsame Welt hinaus fliehen. O wie könnte ich in diesen Hütten wohnen, indess daß du einsam verlassen in Wildnissen jammerst? Nein - - - Kain! mit dir will ich flie-

fliehen, an deiner Seite; wie könnte ich hilflos in Wildnissen dich lassen! Wie würde die Unruhe mich quälen! Würde nicht jeder traurige Ton, der in der Natur um mich her tönte, würde er nicht mit der marternden Angst mich schrecken? Vielleicht ist ers, vielleicht winfelt er dort in hilfloser Todesangst. So sprach sie. Voll verwirrter Entzückung sah Kain zu ihr auf. - - - Gott! - - - was höre ich? - - - Du bist! ja Mahala! nein mich täuscht kein Traum; du bist! - - - O Gott! was für Worte! nein Mehala! Trostes genug mir Elenden, daß du mich nicht hassst, mir nicht fluchest! Du Tugendhafte, solltest du mit mir die Strafe des größesten Verbrechens tragen? o bleibe zurück bey den Frommen, wo der Segen wohnt! Nein, du mußt nicht mit mir elend seyn Vergiß den Elenden, der, vor der ganzen Natur verflucht, keinen Ort der Ruhe hat, vergiß den Elenden, nur fluche mir nicht! „Nein Kain! nein, mit dir will ich fliehen, antwortete ihn Mehala, mit unsern Kindern will ich

ich in Wildnissen dir folgen, mit dir jammern, mit dir dein Elend tragen, vielleicht daß es dir erträglich wird. Meine Thränen sollen mit den Thränen deiner Buße fließen, an deiner Seite soll mein Gebete mit dem deinen zu Gott aufsteigen, und-diese Kinder sollen um uns herknien, und Gebete, Gebete für dich stammeln. Gott verachtet nicht die Buße des Sünders; ich will mit dir fliehen, Kain! Unablässig wollen wir vor Gott weinen und beten, bis endlich ein tröstender Stral von dem verföhnten Richter die hoffende Seele erhellet; - - - und Kain! Gott erhöret das Gebet des büßenden Sünders.

O du! (so rief izt Kain) wie soll ich dich nennen? - - - o! wie ein heiliger Engel! Was für Trost leuchtet in das Dunkel meiner Seele? Mehala! mein Weib! ja! izt wage ichs, izt wage ichs, dich zu umarmen. Ach! könnte ich meine Empfindung dir ausdrücken! das inbrünstigste Umarmen, alle meine Thränen könnens nicht!

nicht ! Izt drückte Kain sein Haupt an ihre Brust ; seine Seele konnte ihren Dank , ihre Empfindung nicht ausdrücken ; dann gieng er von ihrer Seite , und umarmte seine Kinder , dann wieder zu Mehala , und drückte sie inbrünstig an seine Brust. Izt nahm das zärtlichste Weib ihr jüngstes Kind an ihre Brust , ihrem Manne gab sie die Rechte , ein anders gieng an der Rechten des Vaters , Eliel und Jofia wischten die Thränen von den Wangen , und giengen freudig vor ihnen her aus der Hütte. Mehala sah noch weinend umher. Seyd mir gesegnet , (sprach sie) die ich euch verlasse , seydt mir gesegnet ! Bald will ich von da , wo wir unsre Hütte bauen , zurück kommen , und euern Segen holen , für mich und meinen gnadeflehenden Mann. Izt blieb sie stehen , und weinte wie unentschlossen zu den Hütten hin ; aber balsamerische Düfte , als Düfte des Frühlings , umflossen sie. Geh , edles Weib ! (so sprach die unsichtbare liebe Stimme) ich will im erquickenden
Traume

Traume deiner Mutter deine Großmuth sagen,
und daß du hinausgehst, an der Seite deines
büßenden Mannes Gnade von dem allmächtigen
Richter zu flehen.

Sie giengen itzt beym Mondscheine, oft
zurückweinend, von den Hütten weg, hinaus
in öde Gegenden, wo noch keines Menschen
Fuftritt gewandelt hatte.



Gessner, Salomon

Schriften

Bd.: 1

Wien (1765)

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- S 552 -1/2

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11278158-2

VD18 12440817-001